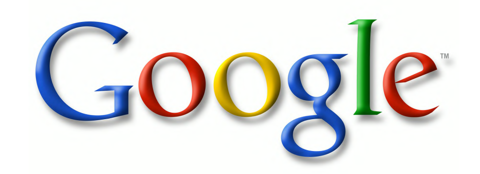
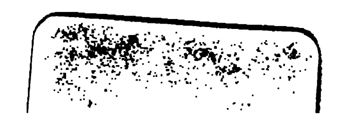


KOTZEBUE'S
EPIGRAM
BY
E. ALBRECHT.







Das

Epigramm.

A COMEDY.

In Four Acts.

BY

AUGUST VON KOTZEBUE.

WITH NOTES IN ENGLISH ADAPTED FOR THE USE OF SCHOOLS AND PRIVATE TUITION.

BY E. ALBRECHT, M.A.

PROFESSOR OF GERMAN.

LONDON:

DULAU AND CO., 37, SOHO SQUARE;

AND AT E. ALBRECHT'S, 30, DEAN STREET, SOHO.

1849.

PREFACE.

BEING convinced that there is no easier way of acquiring facility in speaking a Foreign Language than by reading Dramatic Works, the Editor of the present volume flatters himself that he has rendered some service to the German Student, by having selected, a Comedy, which will be found both easy and highly amusing.

In his Notes he has limited himself to those only which are either not generally to be found in a Dictionary, or at least not without much difficulty to the Beginner.

E. ALBRECHT.

30, DEAN STREET, SOHO.
APRIL, 1849.

ENTERED AT STATIONERS' HALL.

London: Printed by Schulze, 13, Poland Street.

Personen.

Kanzley-Director Löwe, Geheimer Referendar des Fürsten.
Seine Frau.
Karoline, Tochter erster Ehe.
Eduard, Sohn zweyter Ehe. (Blind.)
Räthin Warning.
Friederike, ihre Tochter.
Doctor Busch.
Hauptmaun Klinker.
Kammer-Rath Hippeldanz.
Korporal Müller.
Luise, seine Tochter.
Jacob, Bedienter im Löwischen Hause.
Ein Knabe von eilf bis dreizehn Jahren.
Ein Bedienter.



Erster Akt.

(Zimmer in des Kanzley-Directors Hause.)

Erste Scene.

(Der Kanzley-Director sitzt und liest[1] in Akten.[2] Nach einer kleinen Weile rauschen die Thüren auf,[3] und seine Frau tritt[4] rasch herein).

M. Löwe. Herr Kanzley-Director!

Löwe (ohne[5] aufzublicken). Madame!

M. Löwe. Es ist ein Fremder gekommen.

Löwe. Das geht mich nichts an.[6]

M. Löwe. Ein Augenoperateur.[7]

Löwe. Sehr wohl.

M. Löwe. Hören Sie denn nicht? ein Augenoperateur.

[1] Liest, reads; from lesen, to read. [2] Akten, deeds. [3] Rauschen—auf, fly open; fr. aufrauschen, *sep. v.* to fly open. [4] Tritt rasch herein, enters in haste; fr. hereintreten, to enter [5] Ohne aufzublicken, without looking up; fr. aufblicken. [6] Das geht mich nichts an, that's nothing to me. [7] Augenoperateur, oculist.

Löwe. Nun ja, mein Schatz, was kümmerts mich?[1] ich bin ja nicht blind.

M. Löwe. Aber unser Eduard, unser einziger Sohn—

Löwe. Ja so, der ist blind. Nun da haben Sie wieder Recht.

M. Löwe. Der Fremde soll sehr geschickt seyn.[2] Vielleicht könnte er unserm armen Eduard helfen.

Löwe. Vielleicht.

M. Löwe. Und ich meinen einzigen Sohn doch noch auf der Bahn der Ehre erblicken?

Löwe (nimmt ein Akten-Stück[3] und liest). Die Gemeinde zu Felsendorf—contra den Schulzen Hans Nimmersatt[4]—

M. Löwe. Aber sagen Sie mir um des Himmels willen,[5] Herr Kanzley-Director—

Löwe. Was soll ich[6] Ihnen sagen, mein Schatz?

M. Löwe. Sie hören von der Möglichkeit, Ihrem blinden Sohne zu helfen—

Löwe. Ja, so höre ich.

M. Löwe. Und bleiben so kalt dabey, wie das Stück Marmor, mit welchem Sie Ihre Papiere fest halten!

Löwe. Aber mein Schatz, Sie wissen ja, daß ich

1 Was kümmert's mich? what do I care for that? 2 Soll sehr geschickt seyn, is said to be very clever. 3 Aktenstück, a packet of deeds. 4 Hans Nimmersatt, John Neversatiated. 5 Um des Himmels willen, for Heaven's sake. 6 Was soll ich, what am I.

mich um Wirthschaftsangelegenheiten[1] nicht bekümmere.

M. Löwe. Verdammtes Phlegma!

Löwe. Ich habe meine Akten, die Kinder gehören in Ihr Departement.

M. Löwe. Nein, nein, ich weiß schon, Sie lieben den Eduard nicht.

Löwe. Ich liebe die ganze Welt.

M. Löwe. Ihre empfindsame[2] Tochter liegt Ihnen mehr am Herzen. Aber so gehts, wenn man einen Wittwer heyrathet.

Löwe. Wie geht es dann, mein Schatz?

M. Löwe. Man bekommt naseweise Stieftöchter.

Löwe. Ist Karoline naseweis?

M. Löwe. Allerdings.

Löwe. Ey, ey!

M. Löwe. Was heißt denn das? ey, ey?

Löwe. Das heißt so eigentlich nichts, mein Schatz.

M. Löwe. Ich kann das Mädchen nicht länger hüten.

Löwe. Muß sie denn gehütet werden?[3]

M. Löwe. Besonders wenn Eduard sein Gesicht wieder erlangen sollte,[4] dann bin ich nur Mutter für ihn.

Löwe (kehrt zu seinen Akten zurück). Nachdem also die Gemeinde zu Felsendorf—

[1] Wirthschaftsangelegenheiten, household affairs. [2] Empfindsam, sentimental. [3] Muß sie denn gehütet werden? must she then be guarded? [4] Sein Gesicht wieder erlangen sollte, should recover his sight.

M. Löwe. Karoline muß heyrathen.

Löwe. Den Schulzen Hans Nimmersatt—

M. Löwe. Ey, warum nicht gar! den Kammer-Rath Hippeldanz.

Löwe. Was hat der damit zu schaffen?

M. Löwe. Er hat um Ihre Tochter angehalten.[1]

Löwe. Ja so! darein mische ich mich nicht.

M. Löwe. Der Mann hat eine halbe Million im[2] Vermögen.

Löwe. Sehr gut.

M. Löwe. Freylich sehr gut; aber dem Mädchen steckt ihr verdammter August noch im Kopfe, und das ist sehr schlecht.

Löwe. August? wer ist dieser August?

M. Löwe. Haben Sie schon vergessen den saubern[3] Warning?

Löwe. Ach den! nein, den habe ich nicht vergessen.

M. Löwe. Die Dirne ist so keck,[4] mir ins Gesicht zu sagen, sie werde nie einen andern Mann nehmen.

Löwe. Ey, da wird man doch wohl nachgeben müssen.[5]

M. Löwe. Nachgeben? sind Sie toll?

Löwe. Bewahre der Himmel!—ein Kanzley-Director und mente captus![6]

[1] **Er hat um ihre Tochter angehalten, he has asked your daughter in marriage.** [2] **Im, contr. of in dem.** [3] **Sauber, fine, charming, *ironically*.** [4] **Ins, contr. of in das, mir ins Gesicht zu sagen, to tell to my face.** [5] **Da wird man doch wohl nachgeben müssen, then I think we shall be obliged to yield.** [6] ***Mente captus*, unsound mind.**

M. Löwe. Vergessen soll sie—und gehorchen.

Löwe. Wo ist denn der Warning jetzt? was ist er denn?

M. Löwe. Er ist ja schon vor sechs Jahren davon gelaufen.

Löwe. Davon gelaufen? Ja so! ich erinnere mich.

M. Löwe. Nachdem Sie ihn und seine Familie mit Wohlthaten überhäuft hatten.

Löwe. Ganz recht. Sein Vater war mein Freund.

M. Löwe. Der Mutter gaben Sie freye Wohnung.

Löwe. Eine kreuzbrave[1] Frau.

M. Löwe. Den Taugenichts sammt seiner Schwester ließen[2] Sie mit Ihren eigenen Kindern erziehen.

Löwe. That[3] ich das? nun, das war ja recht gut von mir.

M. Löwe. Albern war es. Sie hätten voraussehen müssen,[4] daß, wenn die Kinder heranwüchsen,[5] eine Liebesgeschichte daraus entstehen würde.

Löwe. Recht, mein Schatz. Mich dünkt, ich sah das auch voraus.[6]

M. Löwe. Ja, wenn es eine Appellation gewesen wäre.

Löwe. Nicht doch, wie ist mir denn?[7] ich meine,

[1] Kreuzbrav, most excellent. [2] Ließen, from lassen, to let; ließen Sie erziehn, you had brought up. [3] That, *imp.* of thun, to do; that ich das? did I do that. [4] Sie hätten voraussehen müssen, you ought to have foreseen. [5] Heranwüchsen, *subj. imp.* of heranwachsen, to grow up. [6] Sah—voraus, from voraussehen. [7] Wie ist mir denn, let me only recollect.

wir hatten damals die jungen Leute für einander bestimmt.

M. Löwe. Aber du mein Himmel! haben Sie denn ganz vergessen, daß der Bube durch seinen Hang zur Satyre bey aller Welt verhaßt wurde?

Löwe. Satyre? ey! ey!

M. Löwe. Und daß er endlich gar ein Epigramm auf mich machte?

Löwe. Ein Epigramm auf Sie? ja, ja, ich entsinne mich.

M. Löwe. Die Familie mußte ja sogleich das Haus räumen.

Löwe. Nicht mehr als billig.

M. Löwe. Sie zogen Ihre Hand von dem Burschen ab.[1]

Löwe. Und da gieng[2] er in die weite Welt. O nun weiß ich alles—

M. Löwe. Endlich!

Löwe. Aber Mutter und Schwester, was machen die?

M. Löwe. Was weiß ich! sie hungern vermuthlich.

Löwe. Hungern? hm! das ist mir doch nicht lieb.[3]

M. Löwe. Es geschieht ihnen recht.[4] Warum hat die Mutter ihres Sohnes Muthwillen nicht unterdrückt?

Löwe. Der Vater war doch mein Freund, ein wackerer Jurist.

[1] Zogen—ab, from abziehen, withdrew. [2] Ging, went, (gehen, *to go*). [3] Das ist mir doch nicht lieb, that I am indeed not glad *of (sorry for)*. [4] Es geschieht ihnen recht, they deserve it.

M. Löwe. Und der Sohn hat ein Epigramm auf mich gemacht. Auf mich, Herr Kanzley-Director! hören Sie das?

Löwe. Ja, ja, mein Schatz, ich höre.—Hä! hä! hä! wie lautete denn das Epigramm?[1]

M. Löwe. So? ich soll es Ihnen wohl noch wiederholen?[2] habe ich mich damals nicht genug darüber geärgert? habe beynahe den Tod davon gehabt.

Löwe. Den Tod? ey, sehen Sie, das wußte[3] ich nicht.

M. Löwe. Weil Sie nichts wissen, als Ihre Akten.

Löwe. Um Verzeihung, mein Schatz, ich weiß doch noch, daß der August Warning ein drolliger gutherziger Bube war, den ich wohl leiden mochte.[4]

M. Löwe. Gutherzig? allerliebst! Sie reden, wie Ihre Streusandbüchse.

Löwe. Desto besser. Jeder Mensch sollte eigentlich so eine Art von Streusandbüchse seyn, und wo er einen Flecken gewahr wird, geschwind die Liebe des Nächsten darüber streuen.

M. Löwe. Seht doch! der Herr Gemahl werden witzig.

Löwe. So? war nicht meine Absicht.

M. Löwe. Jener gutherzige Bube, wie Sie ihn zu nennen belieben, und wenn er heute noch als Kaiser

[1] Wie lautete denn das Epigramm? how did the epigram run then? [2] Ich soll es Ihnen wohl noch wiederholen, I suppose you wish me to repeat it to you. [3] Wußte, knew, (wissen, to know). [4] Den ich leiden mochte, whom I liked well.

von Japan zurückkehrt, so soll er doch nie mein Schwiegersohn werden.

Löwe. Ja, das ist ein anderes, das ist Ihre Sache.

M. Löwe. Das Epigramm vergesse ich ihm nie.

Löwe. Schade, daß ich es vergessen habe.

M. Löwe. Karoline muß den Kammerrath Hippeldanz heyrathen.

Löwe. Meinetwegen mag sie heyrathen,[1] wen sie will.

M. Löwe. Nicht wen sie will, sondern wen ich will.

Löwe. Ja, ja, wen Sie wollen.

M. Löwe. Heute Abend ist Verlobung.

Löwe. Das sind Wirthschafts-Angelegenheiten, darum bekümmere ich mich nicht.

M. Löwe. Ich habe Karolinen bereits rufen lassen,[2] und werde es ihr ankündigen.

Löwe. Jetzt gleich?

M. Löwe. Auf der Stelle.

Löwe. Dann gehe ich in mein Kabinet, (er packt seine Akten zusammen).

M. Löwe. Sie würden wohl thun, mein Herr, die väterliche Autorität mit der mütterlichen zu vereinigen.

Löwe. Nicht doch, mein Schatz. Karoline wird vermuthlich jammern und weinen.

M. Löwe. Daran kehrt man sich nicht.[3]

[1] Meinetwegen mag sie heyrathen, for me she can marry. [2] Ich habe Karolinen bereits rufen lassen, I have already sent for Caroline. [3] Daran kehrt man sich nicht, one does not mind that.

Löwe. Aber heyrathen und Thränen gehören nicht in mein Departement, (ab).

Zweyte Scene.

Madame Löwe und Jacob.

M. Löwe, (klingelt).

Jac. (tritt herein).

M. Löwe. Geht in alle Wirthshäuser und erkundigt euch nach dem berühmten Augenarzt, Doctor Busch.

Jac. Sehr wohl.

M. Löwe. Habt ihr ihn ausfündig gemacht,[1] so ladet ihn ein.[2] Sagt ihm, eure Herrschaft habe so viel rühmliches von ihm gehört, und so weiter.[3] Versteht ihr?

Jac. Wann soll er kommen?

M. Löwe. Sobald als möglich, heute noch.

Jac. Sehr wohl, (ab).

M. Löwe, (allein). Eduards Gesicht—und Karoline mir aus dem Gesichte—dann bin ich glücklich! (Sie wirft sich[4] in einen Sessel).

[1] Habt ihr ihn ausfündig gemacht, when you have found him out. [2] Ladet ihn ein, invite him; fr. einladen. [3] Und so weiter, and so on, (&c.) [4] Wirft sich, throws herself; fr. sich werfen, to throw oneself.

Dritte Scene.

Madame Löwe. Karoline.

Kar. (tritt schüchtern ein). Sie haben befohlen—

M. Löwe. Komm näher. (Karoline thut es). Da hat die Mamsell einmal wieder eine recht romantische, empfindsame Toilette gemacht. Rosen am Kopfe, Rosen an der Brust.

Kar. Ich liebe die Rosen.

M. Löwe, (auffahrend).[1] Aber ich nicht!

Kar. (nimmt still die Rosen vom Kopf und Brust und legt sie weg).

M. Löwe. Wovon siehst Du so blaß aus?[2]

Kar. Ich habe nicht gut geschlafen.

M. Löwe. Komm her, ich will Dich schminken.

Kar. Schminke verdirbt die Haut.

M. Löwe. An deiner Haut ist so nichts zu verderben. Komm her, (sie zieht eine Schminkdose aus der Tasche und schminkt Karolinen). Du bist heute überhaupt viel zu einfach gekleidet.

Kar. Heute? warum denn eben heute?

M. Löwe. Weil heute Dein Verlobungstag ist.

Kar. (erschrocken).[3] Mein Verlobungstag?

M. Löwe. Stellst Du dich doch,[4] als ob ich dir ganz etwas Neues erzählte.

[1] Auffahrend, flying out in a passion. [2] Wovon siehst du so blaß aus, what is the reason that you are so pale. [3] Erschrocken, terrified, fr. erschrecken. [4] Stellst du dich doch &c. why, you feign as *if I told you something* new.

Kar. Wirklich, es ist mir neu.

M. Löwe. Die Sache hat schon lang genug gedauert.

Kar. Leider!

M. Löwe. Es ist Zeit, daß man ein Ende macht.

Kar. Ich glaubte, liebe Mutter, nach meiner letzten Erklärung wäre das erwünschte Ende schon da.

M. Löwe. Erklärung? Deine letzte? hat man Dich auch um eine Erklärung gefragt?

Kar. Es betraf nicht Rosen und Schminke,[1] sondern das Glück meines Lebens.

M. Löwe. Das weiß ich.

Kar. Gern will ich gehorchen, wenn bloß von Launen und Phantasien die Rede ist.

M. Löwe. Willst Du? wie gnädig!

Kar. Aber mein Herz—

M. Löwe. Ich spreche von Deiner Hand.

Kar. Soll mein Herz den Tod von meiner Hand empfangen?[2]

M. Löwe. Keine Witzeleyen, wenn ich bitten darf. Schauen Sie in den Kalender, Sie werden finden, daß Sie drei und zwanzig Jahr alt sind.

Kar. Das weiß ich auch ohne Kalender.

M. Löwe. Folglich ist es die höchste Zeit, zu heyrathen.

Kar. Muß ich denn überhaupt heyrathen?[3]

[1] **Es betraf nicht Rosen und Schminke, the question was not of roses and rouge.** [2] **Soll mein Herz den Tod von meiner Hand empfangen, shall my heart receive death by my own hand.** [3] **Muß ich denn überhaupt heyrathen? must I then necessarily marry?**

M. Löwe. Eine seltsame Frage. Was wollen Sie denn anfangen, Mamsell?

Kar. Sie und meinen Vater im Alter pflegen.

M. Löwe. Du möchtest mich wohl überreden,[1] Du habest eben so großen Abscheu vor dem Heyrathen, als weyland Königin Elisabeth von England?

Kar. Das wäre ja doch nur Ziererey!

M. Löwe. Also ein anderer?

Kar. Nur einer!

M. Löwe. Sehr bestimmt.

Kar. Sie selbst billigten einst diese Wahl.

M. Löwe. Hast du das vermaledeyte Epigramm vergessen?

Kar. Ach! wie könnt' ich das?

M. Löwe. Dieser eine ist daher so gut, als keiner.

Kar. Hat eine sechsjährige freywillige Verbannung seine Schuld nicht getilgt?

M. Löwe. Nein, und wenn er sechs hundert Jahre wie der ewige Jude[2] herumirrte.

Kar. Sie entzogen auch[3] der Mutter ihre Hülfe, und bestraften dadurch den Sohn doppelt hart.

M. Löwe. Hätte er mich bestohlen,[4] vergiftet, ich wollte es ihm verzeihen,—aber ein Epigramm—die Straßenjungen wußten es auswendig.[5]

Kar. Er hat es bitter bereut.

[1] Du möchtest mich wohl überreden, you would fain persuade me. [2] Der ewige Jude, the Wandering Jew. [3] Sie entzogen auch, you withdrew also; fr. entziehen, to withdraw. [4] Bestohlen, robbed; fr. bestehlen. [5] Wußten es auswendig, knew it by heart; fr. wissen.

M. Löwe. Zu spät. Du heyrathest den Kammer-Rath Hippeldanz.

Kar. Als Warning sein Vaterland fliehen mußte, da gab ich ihm den Schwur ewiger Liebe zum Begleiter, um ihn vor Verzweiflung zu schützen.

M. Löwe. Und meinst Du, er sey[1] auch Dir treu geblieben?

Kar. Gewiß.

M. Löwe. Ha! ha! ha! Kaum einem Mädchen von funfzehn Jahren würde man diese Leichtigkeit verzeihen.[2]

Kar. Nicht Spöttereyen, nur Beweise können mich in meinem Glauben wankend machen.

M. Löwe. Auch Beweise werden sich finden.

Kar. Nimmermehr!

M. Löwe. Gesetzt aber[3]—

Kar. Dann wäre[4] ich sehr unglücklich!

M. Löwe. Närrchen, dann würdest Du[5] ohne Widerstreben einem andern Deine Hand reichen, nicht wahr?

Kar. Vielleicht.

M. Löwe, (der man es ansieht,[6] daß ihr ein Plan durch den Kopf geht). Du weist[7] vermuthlich, wo Warning sich aufhält?

Kar. Nein.

[1] Sey, *subj. pr.* of seyn, to be. [2] Würde man verzeihen, one would pardon. [3] Gesetzt aber, but suppose. [4] Wäre, *subj. imp.* of seyn. [5] Würdest du, thou wouldst. [6] Der man es ansieht, one sees by her appearance. [7] Du weist, thou knowest, of wissen.

M. Löwe. Sprichst Du[1] wahr?

Kar. Bey der Asche meiner Mutter!

M. Löwe. Es werden keine Briefe zwischen euch gewechselt?[2]

Kar. Keine. Du sollst nicht wieder von mir hören, sprach er beym Abschied, bis ich ohne Erröthen vor dir erscheinen darf.

M. Löwe. Und die treue Schäferin harrt noch immer? Le bien aimé, quand reviendra-t-il? (beyseit). Geduld, du sollst von ihm hören.

Vierte Scene.

Kammer-Rath Hippeldanz. Die Vorigen.

Hipp. Bon jour, bon jour. Na, was hab' ich gesagt? erinnern Sie sich noch meiner Worte?

M. Löwe. Welcher?

Hipp. Sie auch nicht, schöne Braut?

Kar. Nein.

Hipp. Als vor sechs Wochen von unserer Verlobung die Rede war, was sagte ich da? wie?

Kar. Nichts, was der Mühe werth gewesen wäre, sechs Wochen lang daran zu denken.

M. Löwe, (strenge). Karoline!

Hipp. Hä! hä! hä! vergessen, rein vergessen.[3]

[1] Sprichst du, speakest thou; of sprechen. [2] Es werden keine Briefe zwischen euch gewechselt? do you not correspond with him? [3] Rein vergessen, quite forgotten.

Holde Braut, sagte ich, mit unserer Verlobung kann es so schnell nicht gehen.—

Kar. Und das hätte ich vergessen?

Hipp. Sie müssen Geduld haben.

Kar. Von Herzen gern.

Hipp. Bis ich frischen Kaviar aus Rußland, und ein Pâté de Périgord aus Frankreich erhalte.

M. Löwe, (unwillig). Ich dächte,[1] Herr Kammer-Rath—

Kar. Sie haben ganz recht, mein Herr. Eine Verlobung ohne Kaviar, das geht nimmermehr. Und Rußland ist weit, nicht wahr?

Hipp. Weit! weit! aber hören Sie nur! was geschieht?[2] Gestern Abend—ich komme nach Hause—mein Ambrosius schließt die Thür auf[3]—der Kerl ist ein Schalk, er schmunzelt. Ich trete hinein, was duftet mir da entgegen?[4] ich schnuppere, es riecht so lieblich, so pikant. Ich folge meinem Instinkt, und stehe plötzlich vor einer großen Pastete! da sind perdrix rouges, Trüffeln, ach! da ist alles! alles! ich alterirte mich, mein Blut kam in Wallung, ich konnte die ganze Nacht kein Auge zuthun.

Kar. Armer Mann!

Hipp. Reicher Mann, reicher Mann. Nur reiche Leute können so schöne schlaflose Nächte bezahlen. Bedenken Sie nur, meine Damen, nur ein wenig darüber

[1] Ich dächte, *imp. subj.* of denken, to think. [2] Was geschieht? what happens? what has happened? *ind. pr.* of geschehen. [3] Schließt die Thür auf, opens the door; aufschließen, *sep. v.* [4] Was duftet mir da entgegen, what a savoury smell greets me.

nachgedacht:[1] Ich komme nach Hause und finde die Pastete.

Kar. (ungeduldig). Nun ja, wir haben das alles schon gehört.

Hipp. Alles? hä! hä! hä! bey Leibe noch nicht alles.[2] Was geschieht weiter? Diesen Morgen klopft es an meiner Thür, poch! poch!—Herein![3]—ich denke, es ist die Wäscherin und sage Herein! Aber nichts weniger![4] rathen Sie einmal, wie? (er sieht sie beyde wechselsweise an).[5] Der leibhaftige Postbote bringt mir Kaviar aus Rußland.

Kar. Ey, wirklich?

Hipp. Da machte ich meine Reflexionen.

Kar. Reflexionen? Sie?

Hipp. Hier, dachte ich,[6] hier ist Gottes Finger. Gestern kam die Pastete, diesen Morgen der Kaviar, und folglich ist heute Abend unsere Verlobung.

Kar. Die Pastete, der Kaviar und ich. Ein allerliebstes Kleeblatt![7]

Hipp. Nicht wahr? hä! hä! hä!

M. Löwe. Sie haben recht, Herr Kammer-Rath, der Verlobung steht nun nichts weiter im Wege.

Hipp. Nichts, gar nichts.

M. Löwe. Und wenn es Ihnen daher gefällig ist—

Hipp. Vollkommen gefällig.

[1] Nachgedacht, of nachdenken, to reflect. [2] Bei Leibe noch nicht alles, by no means all yet. [3] Herein, come in. [4] Nicht weniger, not at all. [5] Sieht sie an, looks at them; of ansehen. [6] Dachte ich, thought I; of denken. [7] Ein allerliebstes Kleeblatt, a charming trio.

Kar. Aber, mein Herr, Sie, der Sie so reich sind —und für Ihr Geld alles verschreiben können—

Hipp. Das kann ich.

Kar. Warum verschreiben Sie sich nicht auch eine Frau?

Hipp. Bin Patriot, will keine Fremde glücklich machen.

M. Löwe. Karoline! Keine Sottisen.

Hipp. Scherz, Muthwille, Amor neckt, hat nichts zu bedeuten. Kommen Sie nur erst in mein Haus—

Kar. O weh!

Hipp. Sehen Sie mein Silber, meine Möbeln.

Kar. Alles, alles, nur Sie selbst nicht.

M. Löwe. Du wirst unverschämt.

Hipp. Und dann: Frau Kammer-Räthin! nicht wahr, das kitzelt?

Kar. Zum Todlachen.

Hipp. Und was meinen Sie? vielleicht bald gar: Frau Geheime Kammer-Räthin!

M. Löwe. Wirklich? Haben Sie Aussichten?

Hipp. Aussichten aus allen Fenstern. Freylich, man muß es sich sauer werden lassen,[1] blutsauer.

Kar. Bey der Pastete?

Hipp. Nein, nein, hier ist von ganz andern Pasteten die Rede. Se. Durchlaucht haben befohlen[2] jeder Kammer-Rath muß einen Plan ausarbeiten—verstehen Sie? einen Plan—

[1] Man muß es sich sauer werden lassen, one must work very hard.
[2] Befohlen, *p. p.* of befehlen.

Kar. Um eine fürstliche Tafel zu arrangiren?

Hipp. Nichts, nichts, man ist Kammer-Rath, man arrangirt den Staat.

Kar. O weh!

M. Löwe. Und dieser Plan?

Hipp. Ja sehn Sie nur, ich kann das nicht so von mir geben. Vier Wochen habe ich daran gearbeitet, täglich eine Stunde. Man ist reich, man könnte es bezahlen, aber nein, man hat Gewissen; Alles selbst gemacht, ipse feci!

M. Löwe. Da hörst Du nun.

Hipp. Heute wird es übergeben.[1] Ist schon ins Reine geschrieben.

M. Löwe. So kommen Sie, Herr Geheimer Kammer-Rath—

Hipp. (schmunzelnd). Unterthänigster—

M. Löwe. Damit auch wir unsre Sachen vollends ins Reine bringen.[2]

Hipp. Nein, alles rein. Die Pastete, der Kaviar —was fehlt noch?

Kar. Eine Kleinigkeit, die Braut.

Hipp. Werden diesen Abend schon anders sprechen.

Kar. Diesen Abend werde ich nur ein einziges Wort sagen.

Hipp. Und das wäre?

[1] Heute wird es übergeben, to-day it will be presented. [2] Damit auch wir unsre Sachen vollends ins Reine bringen, that we too may settle our business completely.

Kar. Nein!

Hipp. Nein?

Hipp. (stemmt voll Verwunderung die Arme in die Seite, sieht wechselweis bald auf die Mutter, bald auf die Tochter, will etwas sagen, stottert und schweigt endlich).

M. Löwe. Du wirst Ja sagen, (sie ergreift seinen Arm). Kommen Sie, mein Herr, ich muß allein mit Ihnen reden, (im Abgehen). Hörst Du, Karoline? Du wirst Ja sagen.

Hipp. (im Abgehen). Nun freylich, freylich—nur Geduld—ich schicke einen Ring, einen kostbaren Ring—verstanden? he?

Fünfte Scene.

Karoline allein.

Kar. Mein guter Hippeldanz! die Kette drückt, wenn gleich ihre Ringe von Brillanten sind.—Ich werde nein sagen, Frau Stiefmutter, und sollte ich gemißhandelt werden.[1]—Dürfte ich es nur meinem Vater klagen!—Ach! er wird sprechen: du gehörst nicht in mein Departement.

[1] Und sollte ich gemißhandelt werden, should I even get ill-treated.

Sechste Scene.

Räthin Warning. Friederike, Karoline.

Kar. (ihnen entgegen).[1] Was seh' ich! Frau Räthin! meine gute Friederike!

Räth. Nicht wahr, Sie haben uns nicht erwartet?

Kar. Sie? welcher feyerliche Ton! warum nicht du, wie vormals.

Räth. Liebes Kind, das schickt sich nicht für mich.[2]

Kar. Es schickt sich nicht für Sie, ein Mädchen zu dutzen,[3] das von Kindheit an keine andere Mutter kannte,[4] als Sie, dem Sie Tugend in das Herz prägten, es denken und empfinden lehrten—

Räth. Die schönen Zeiten sind nicht mehr!

Kar. Pfuy der Liebe und Dankbarkeit, die von irgend einer Zeit abhängig ist. Wollen Sie mich heute verschmähen, weil ich in sechs Jahren Ihre mütterliche Hand nicht küssen durfte?

Räth. (ihr gerührt die Hand reichend). Du—

Kar. Jetzt haben Sie meiner sterbenden Mutter Wort gehalten—und Du Schwester Friederike? willst Du mich etwa auch durch ein kaltes Sie zurückscheuchen?

Fried. (sie herzlich in die Arme schließend). Habe ich es Ihnen nicht gesagt, Mutter, daß wir unsere Karoline so wieder finden würden?

[1] Ihnen entgegen, *understood* gehend, going to meet them. [2] Das *schickt sich* nicht für mich, that does not become me. [3] Dutzen, *tutoyer, to speak* familiarly. [4] Kannte, knew; of kennen.

Kar. Sie zweifelten? ach! das thut mir weh.

Räth. Vergieb mir,[1] daß ich an Deinem Herzen zweifeln konnte.

Kar. Welch ein glücklicher Zufall führt Sie heute nach einer sechsjährigen Trennung in unser Haus?

Räth. Ein glücklicher Zufall? nein, mein Kind; nur die Noth konnte[2] mich zwingen, dieses Haus wieder zu betreten.

Kar. Die Noth?

Räth. Kann ich Deinen Vater sprechen?

Kar. Ich will Sie sogleich melden, (sie geht und kehrt wieder um).[3] Aber nur noch eine Frage: Haben Sie keine Nachricht von August?

Räth. (seufzend). Keine!

Kar. (sie geht und kommt noch einmal zurück). Seit sechs Jahren gar keine Nachricht?

Räth. (bricht in Thränen aus).[4] Keine!

Kar. Arme Mutter!

Fried. Und Dein guter blinder Eduard? wie geht es ihm?[5]

Kar. Wie immer. Er duldet still. Ist er allein, so phantasirt er wehmüthig auf seiner Flöte.

Fried. Wer führt ihn jetzt?

Kar. Ich, wenn ich darf.[6] Oft auch nur ein Bedienter.

[1] Vergieb mir, pardon me; of vergeben. [2] Konnte, could; of können. [3] Kehrt wieder um, turns round again. [4] Bricht in Thränen aus, burst into tears. [5] Wie geht es ihm, how is he. [6] Wenn ich darf, when I am permitted; of dürfen.

Fried. Erinnert er sich noch zuweilen, daß es vormals mein Amt war, ihn zu führen?

Kar. O das vergißt[1] er nie! an Dir und Deinem Bruder hängt er mit unendlicher Liebe.

Fried. (blickt mit gefalteten Händen vor sich nieder in die Vergangenheit).

Räth. Melde mich, Kind; ich möchte ungerne Deiner Mutter hier begegnen.

Kar. Meiner Mutter? ach! seit Sie unser Haus verließen,[2] habe ich keine Mutter mehr! (ab in ihres Vaters Kabinet).

Siebente Scene.

Räthin Warning. Friederike.

Räth. Wie mir alles hier so bekannt ist.

Fried. Und mir!

Räth. Zwanzig Jahre habe ich in diesem Hause gewohnt.

Fried. Aus jedem Winkel lacht meine frohe Kindheit.

Räth. In diesem Zimmer pflegten wir Thee zu trinken.[3]

Fried. Hier spielten wir blinde Kuh.[4]

[1] Vergißt, 3rd *pers. pr. tense* of vergessen. [2] Verließen, left; of verlassen, to leave. [3] Pflegten wir Thee zu trinken, we used to take tea. [4] Hier spielten wir blinde Kuh, here we played blind-man's buff.

Räth. Dein Vater saß dann dort!—

Fried. An jener Ecke stieß sich[1] eines Tags der blinde Eduard.

Räth. Da steht noch ein Glasschrank, dasselbe Porzelain. Da steht es noch! und die guten Menschen, die daraus tranken, sind nicht mehr.

Fried. Und sehen Sie nur, die nämliche zerbrochne Glücksgöttin,[2] der Bruder August einst den Arm entzwey schlug.

Räth. Ach, hätte er nur mein Glück zerbrochen! er brach auch mein Herz!

Fried. August sollte bestraft werden;[3] da kam der blinde Eduard, und gab sich als den Thäter an.[4]

Räth. Der gute Knabe!

Fried. Ja wohl! der gute sanfte Eduard!

Räth. Es war damals alles hier so einig—

Fried. So froh—

Räth. Die Welt rings umher schien uns so überflüssig.

Fried. Und war es wirklich.

Räth. Bis das unselige Epigramm wie ein scharfer Dolch alles zerschnitt,[5] (man hört hinter der Scene auf einer Flöte phantasiren).

Fried. (heftig bewegt). Mutter, hören Sie, Mutter?

[1] Stieß sich, 3rd *pers. imp. tense*, of stoßen. [2] Glücksgöttin, goddess of fortune (Fortuna). [3] August sollte bestraft werden, was about to be punished. [4] Und gab sich als den Thäter an, and denounced himself as the perpetrator; of angeben. [5] Zerschnitt, *imp. tense*, of zerschneiden, to cut in pieces.

Räth. Das ist Eduard.

Fried. (weint, die Flöte phantasirt fort). Darf ich hinein zu ihm?

Räthin. Nicht doch.

Fried. Ich habe ihn in sechs Jahren nicht gesehen.

Räth. Wenn die Mutter bey ihm ist, wie würde sie Dich empfangen?

Fried. Ich liebe ihn, wie meinen Bruder, habe ihn oft kindisch geneckt, das werfe ich mir jetzt vor.[1] Einst machte ich ihm weiß,[2] ich sey krank, und wolle schlummern. Da setzte er sich vor mein Bett und wehrte mir die Fliegen ab. Ich Muthwillige schlich leise davon. Als ich nach ein paar Stunden wieder kam, saß er noch immer da, stille und geduldig, und glaubte mir die Fliegen abzuwehren. (Die Flöte schweigt). O wie schämte ich mich damals!—Liebe Mutter! darf ich zu ihm?

Achte Scene.

Eduard. Die Vorigen.

Ed. (an der Thür). Jacob! Jacob!

Fried. Ach! da ist er!

Ed. Ich höre hier eine bekannte Stimme. Ist denn niemand da, der mich führt?

[1] Das werfe ich mir jetzt vor, I reproach myself with it now.
[2] Einst machte ich ihm weiß, once I made him believe, (I pretended).

Fried. (nähert sich ihm zitternd). Ich bin da.

Ed. Du? wer bist du?

Fried. Kennst Du mich nicht mehr?

Ed. Guter Gott! Du bist meine Friederike!

Fried. (ihm um den Hals fallend). Mein lieber, lieber Eduard!

Ed. (schleudert die Flöte weit von sich, und drückt sie an sein Herz). Ach! ich muß weinen! sie haben mir verboten zu weinen, aber ich muß!

Fried. Wie geht es Dir?

Ed. Ich kann noch immer nicht sehen.

Fried. Bist Du gesund?

Ed. Ich esse und trinke.

Fried. Liebst Du mich noch?

Ed. Ich lebe ja noch.

Fried. O! ich habe oft an Dich gedacht!

Ed. Und ich!—wenn sie mich so allein lassen—wenn ich vergebens frage: ob es Tag oder Nacht ist—dann rufe ich Dich! dann bist Du bey mir!—Acht Jahre bin ich nun blind, aber ich weiß noch recht gut, wie Du aussiehst.

Fried. Mein Bruder!

Ed. (fühlt nach ihr). Du bist so groß geworden—so groß—wirst Du denn nun bey mir bleiben?

Fried. Ach nein!

Ed. Es führt mich doch niemand so gut, als Du.

Fried. Wie gern wollt' ich Dich durch das Leben führen

Ed. Sage mir, sind wir allein?

Fried. Nein.

Ed. Wer ist denn noch hier?

Fried. Meine Mutter.

Ed. Deine Mutter? wo ist sie? o geschwind führe mich hin zu ihr.

Fried. (führt ihn).

Ed. Ach, wie Du mich so sanft und gut führst! wie mir so wohl ist!—Nun, wo ist denn Deine Mutter?

Räth. (die ihre Thränen zu unterdrücken sucht). Hier, lieber Eduard.

Ed. Ja, ja, das ist sie! das ist die Stimme, die ich immer so gern hörte! (er tastet nach ihr). Ihre Hand —Ihre Hand.—

Räth. (giebt ihm die Hand).

Ed. (küßt sie, und drückt sie an sein Herz). Das ist ein froher Tag!—Ach! ich lebe so einförmig, ich habe so viel lange Weile.[1] Es liest mir niemand mehr vor, wie Friederike sonst wohl that.—Friederike, gieb mir doch auch Deine Hand, (sie thut es, er drückt beyde Hände an sich). Das ist ein recht froher Tag! Geht nicht wieder fort! verlaßt mich nicht wieder! ich bin so verlassen.—

Räth. Ist Karoline nicht bey Dir?

Ed. Sie darf nur selten. Die Mutter sagt, sie würde mich verderben. Des Abends schleicht sie sich wohl zu mir,[2] und sagt mir, daß es Abend ist—aber am Tage habe ich nichts als meine Flöte.

Fried. (weint). Armer Mensch!

[1] Ich habe so viel lange Weile, I find the time hangs heavy, (fr. *je m'ennuie tant*). [2] Des Abends schleicht sie sich wohl zu mir, *in the evening* she slips into my room.

Ed. Die Augen wollt' ich wohl entbehren, aber Liebe! Liebe kann ich nicht missen.

Neunte Scene.

Hauptm. Klinker. Die Vorigen. (Als Klinker herein tritt, ziehen Mutter und Tochter sich etwas schüchtern von Eduard zurück).

Klr. (der Eduards letzte Worte hörte). Da hast Du Recht, mein Freund. Liebe ist das Athemholen der Natur; die Welt erstickt, wenn die Liebe hinaus scheidet. Ganz gehorsamer Diener, meine schönen Damen. Aber wissen Sie auch, daß das Vorzimmer eines Kanzley-Directors gar nicht dazu gemacht ist, um Liebeserklärungen anzuhören?

Fried. Mein Herr—

Klr. Ihr Herr?[1] mein schönes Kind, möchte ich nur dann seyn,[2] wenn der Priester es gesagt hätte; aber Ihr Sclave, sobald Sie es befehlen.

Ed. Willkommen lieber Hauptmann Klinker.

Klr. Hier hast Du meine Hand, blinder Liebesgott. Wie geht es Dir.[3]

Ed. Heute recht gut.

Klr. Da haben wir die Macht der Schönheit. Sie ist wie die Sonne, auch ein Blinder fühlt ihre Nähe.

[1] Ihr Herr, your lord. [2] I only should be then. [3] Wie geht es Dir, how do you (doest thou) do.

Räth. (etwas empfindlich).[1] Herr Hauptmann, ich weiß nicht—

Klr. Madame, ich weiß schon, was Sie nicht wissen. Mein Ton fällt Ihnen auf,[2] nicht wahr?

Räth. Allerdings, ich gestehe—

Klr. Und ich gestehe, daß ich ein Narr bin, weil die Narren überall am besten durchkommen. Die ganze Stadt hat sich nun einmal an meinen Ton gewöhnt, und ich hoffe, Sie gehören auch zur Stadt, denn sonst[3] wandere ich noch heute zum Thor hinaus.

Räth. Wir sehen uns zum erstenmale.—

Klr. Das thut mir sehr leid.[4] Ich werde Sie täglich besuchen müssen, um den Verlust einzuholen.[5]

Räth. (bey Seite). Ein sonderbarer Mann.

Ed. Hauptmann Klinker ist ein guter Mensch, immer lustig. Er spottet oft, aber beleidigt nie.

Räth. (gedenkt ihres Sohnes und seufzt).

Klr. Blinder, Du sollst mir den Leichen-Sermon halten.

Ed. Er hat mich oft über meinen Zustand getröstet. Einmal bewies er mir sogar, daß Blindheit ein Glück sey.

Klr. Allerdings.

Fried. Blindheit ein Glück?

[1] Etwas empfindlich, somewhat offended. [2] Mein Ton fällt Ihnen auf, my way of speaking (behaviour) surprises you. [3] Denn sonst, &c., for otherwise I would leave the town this very day. [4] Das thut mir sehr leid, I am very sorry for it. [5] Um das Verlust einzuholen, to make up the loss.

Klr. Ja, ja, mein schönes Kind, das getraue ich mich zu beweisen, nur eben nicht in Ihrer Gegenwart, weil dann freylich zwey offene Augen noch zu wenig sind.

Räth. Sie helfen sich durch eine galante Wendung.

Klr. O nein! wenn Sie mich herausfodern[1] zum Exempel, ist es denn etwa ein Vergnügen, die Schurken auf der Welt herumwandeln zu sehen?

Räth. Ey nun, wer sie nicht sieht, der hört sie doch.

Klr. Mit nichten,[2] sie treten gewöhnlich sehr leise auf. Und denken Sie nur, wenn die ganze Welt blind wäre, wie manches Uebel weniger, wie manches Gute mehr. Krieg, zum Beyspiel, Krieg wäre schon gar nicht; Sie müßten denn annehmen,[3] daß ein Paar Armeen Blindekuh mit einander spielten. Jeder bliebe fein zu Hause, denn wer in der Welt herumliefe, stieße sich vor den Kopf. Niemand würde sich mehr durch Luxus ruiniren; keine blinde Dame könnte mit blinden Pferden ausfahren, nur um zu sehen und gesehen zu werden. Und—denken Sie nur—welch' ein Vortheil für die Häßlichen! eine sanfte, weiche Hand wäre schon genug, um Liebe einzuflößen! Der Verstand würde anfangen, etwas zu gelten. Wenn die Damen lachten, so müßten sie immer sagen, warum? denn man würde nichts mehr verzeihen um der schönen Zähne willen. Die Gerechtigkeit bliebe zwar blind, wie bisher, aber

[1] Wenn sie mich herausfordern, if you challenge (defy) me. [2] Mit nichten, by no means. [3] Sie müßten denn annehmen, unless you suppose.

die Liebe—die Liebe würde weit heller sehen. Kurz, wenn ich einen Staat von lauter Blinden wüßte, —(zu Friederiken mit einer leichten Verbeugung), oder wenn ich Sie nicht gesehen hätte—so ließe ich mir noch heute die Augen ausstechen, und zöge[1] dahin.

Fried. Sie würden wenig Nachahmer finden.

Klr. Es wäre doch närrisch genug, und das Närrische findet immer Nachahmer.

Ed. Nicht wahr, er hat es bewiesen? er hat Recht.

Klr. Das sagst Du, weil Du blind bist. Ich behaupte (mit einem Blick auf Friederiken) daß ich Unrecht habe.

Ed. Könnte ich nur meine Friederike sehn!

Klr. Ey, wer ist denn die?

Ed. Warum entzogst[2] Du mir Deine Hand? (er tappt nach ihr).

Fried. (reicht ihm die Hand, die er sanft liebkost).

Klr. Ich erstaune. Man pflegt sonst zu sagen: Die Liebe schleicht sich nur durch die Augen in das Herz.

Ed. Ganz recht, lieber Hauptmann, ich bin blind geworden, um ihr den Rückweg zu versperren.

Klr. Mensch! Du stößest mein ganzes System um; denn wenn die Macht der Schönheit sich auch auf Blinde erstreckt,—

Räth. Sie irren, Herr Hauptmann. Eduard und meine Tochter wurden mit einander erzogen.[3]

[1] Zöge, *imp. subj.* of ziehen; und zöge dahin, and would go thither. [2] Entzogst, *imp.* of entziehen, withdraw. [3] Wurden *mit einander erzogen*, were brought up together.

Klr. So? ist der Bube darum so sanft, so weiblich?

Räth. Wir wohnten vormals in diesem Hause.

Klr. Und jetzt?

Räth. Jetzt sind wir Fremde, die als Bittende erscheinen.

Klr. Schade,[1] daß Sie nichts von mir zu bitten haben.

Zehnte Scene.

Madame Löwe. Die Vorigen.

M. Löwe (stutzt, als sie hereintritt). Sie hier, Madame? mein Gott! was wollen denn Sie hier.

Räth. Ich wünsche mit dem Herrn Kanzley-Director zu sprechen.

M. Löwe, (mit vornehmer Kälte).[2] So, so, schon gemeldet?[3]

Räth. Mademoiselle Karoline gieng hinein.

M. Löwe. War denn kein Bedienter bey der Hand.

Klr. Schöne Frau, wer auf Erden Unglückliche anmeldet, darf einst dort nicht lange im Vorzimmer warten.

M. Löwe. Sieh da, Herr Hauptmann. Wie kom-

[1] Schade, a pity. [2] Mit vornehmer Kälte, with disdain.
[3] Schon gemeldet, already announced.

men Sie in die Klientenstube? (mit einem Blick auf die Räthin).

Klr. Haben Sie mich noch nie hier gesehen? o ich bin sehr oft hier. Den ganzen Vormittag pflege ich von einem Staatsmanne zum andern, aus einem Vorzimmer ins andere zu laufen.

M. Löwe. Haben Sie denn etwas zu suchen?

Klr. Gott sey Dank, nein! wenigstens nichts, was ich d a finden könnte.

M. Löwe. Dann ist es eine von Ihren Sonderlingslaunen.[1]

Klr. Keineswegees. Aber Sie wissen, ich bin ein wenig Mahler, und auch ein wenig Dichter.

M. Löwe. Gehören denn die schönen Künste in die Vorzimmer?

Klr. Sie gehören freylich nicht dahin, aber man findet sie meistens dort. Doch das bey Seite. Ein Mahler, ein Dichter, muß jede Leidenschaft[2] mit allen ihren Nüancen kennen lernen, und wo kann er das besser, als in dem Vorzimmer eines mächtigen Mannes?—Da sitze ich in einer Ecke und lausche. Furcht, Hoffnung, Erwartung, Gram, Freude—alles das wogt in den Gesichtern auf und nieder.

M. Löwe. Eine seltsame Unterhaltung. Und was gewinnen Sie am Ende dabey?

Klr. Menschenkenntniß.

[1] Sonderlingslaune, strange whim. [2] Muß jede Leidenschaft kennen lernen, must know each passion in all its shades.

M. Löwe. Ich zweifle. Wer etwas zu suchen hat, der verstellt sich.[1]

Klr. O ja, wenn er h i n e i n geht zum Minister, aber nicht, wenn er h e r a u s kommt. Ich habe es so weit gebracht, schöne Frau, daß ich es jedem Klienten an der Nase ansehen will,[2] ob er das Gute oder Böse verdiente, was ihm bey der Audienz wiederfahren ist.

M. Löwe. Ein solcher Menschenkenner ist oft mehr werth, als ein Gelehrter.

Klr. Und es wäre gar nicht übel, wenn statt der unverschämten Kammerdiener, in jedem Vorzimmer ein solcher Mann stände.—Sehen Sie, zum Beyspiel ich—ich wäre jetzt h i e r in dieser Qualität angestellt.

M. Löwe. Nun? was würden Sie thun?

Klr. Ich würde fürs erste diesen Damen Stühle setzen, (er thut es wirklich).

M. Löwe, (wendet sich halb spöttisch, halb verdrüßlich ab). Was machst Du hier, Eduard?

Ed. Ich? ich habe meine Flöte verlohren[3]—

M. Löwe. Wer hat Dich aus dem Zimmer geführt?

Ed. Niemand.—

M. Löwe. Du weist, ich kann es nicht leiden, wenn man sein Elend öffentlich zur Schau trägt.

Ed. Ach Mutter! ich bin so vergnügt! meine gute Friederike ist hier.

[1] Der verstellt sich, he feigns. [2] Daß ich es jedem Klienten an der Nase ansehen will, that I can read it in the face (nose) of any client. [3] Verlohren, lost, *p. p.* of verlieren, to lose.

M. Löwe. Was soll das heißen?[1] eure ehemaligen Verhältnisse sind längst vergessen.

Ed. Ein Blinder vergißt nie.

M. Löwe, (mit einem bittern Blick auf Friederiken). Solche Vertraulichkeiten sind unschicklich.

Räth. Friederike! geh auf diese Seite. Die gnädige Frau sieht es nicht gern,[2] daß man ihren Sohn schwesterlich liebt.

M. Löwe. Wie spitzig![3] das war wohl schon wieder ein Epigramm?

Eilfte Scene.

Der Kanzley-Director. Die Vorigen.

Löwe, (mit Hut, Stock und Degen, ein Bündel Akten unter dem Arm). Madame, es freut mich, Sie zu sehen. Ja, ja, es freut mich.

M. Löwe, (stößt ihn an, leise). Es freut Sie? Sind Sie toll?

Löwe. Stille doch, mein Schatz.—Das die Mamsell Tochter? ey, ey, hübsch groß geworden.—Gehorsamer Diener, Herr Hauptmann. Sie verzeihen — Geschäfte—

Klr. Ohne Umstände. Ich bleibe, wenn ich darf; oder ich gehe, wenn diese Damen allein mit Ihnen zu sprechen wünschen.

[1] What does that mean? [2] Sieht es nicht gern, does not like it.
[3] Wie spitzig, how sarcastic.

Räth. Bleiben Sie, Herr Hauptmann, ich schäme mich meiner Armuth nicht.

Klr. (lehnt sich mit verschränkten Armen an die Wand und beobachtet).

Löwe. Womit kann ich dienen?

Räth. Herr Kanzley-Director, es geht mir sehr übel.[1]

Löwe. Das höre ich mit Verdruß.

Räth. Sie könnten helfen—

Löwe. Wenn es in mein Departement schlägt, von Herzen gern.

M. Löwe, (heimlich zu ihrem Manne). Hast Du vergessen? das Epigramm—

Räth. Ich bin kränklich. Meine Tochter arbeitet Tag und Nacht; aber ihre Kräfte reichen nicht zu.

M. Löwe. Schickt denn der Herr Sohn nichts aus fremden Landen?

Räth. Das ist hart!

M. Löwe. Nun, er war ja ein Genie! ein Kraftmann! solche Leute braucht man überall.[2]

Ed. (der ängstlich zuhört). Wo ist meine Flöte?

Räth. Gestern, Herr Kanzley-Director, starb[3] die Wittwe Brandenstein. Durch ihren Tod ist eine Pension erledigt worden, die die fürstliche Schatulle zahlte. Se. Durchlaucht versprachen einst, in einem solchen Falle sich meiner gnädigst zu erinnern.

M. Löwe. Ja, das war zu einer Zeit, wo—

[1] Es geht mir sehr übel, I am very badly off. [2] Solche Leute braucht man überall, such people are wanted (employed) every where. [3] Starb, *imp.* of sterben, to die.

Löwe. Stille, mein Schatz! das gehört wirklich in mein Departement.

Räth. Sie, Herr Kanzley-Director, waren der Freund meines seligen Mannes.[1]

Löwe. Das war ich.

Räth. Sie wissen, daß er treu und redlich gedient hat—

Löwe. Ja, ja, das hat er.

Räth. Ich schmeichle mir daher mit der Hoffnung—

M. Löwe. Die Frau Räthin scheinen ganz vergessen zu haben, daß die Unarten des Sohnes noch größer waren, als die Verdienste des Vaters.

Räth. Nun ja, mein Sohn handelte unbesonnen, soll ich dafür büßen? oder habe ich nicht schon dafür gebüßt?

M. Löwe. Eltern, die sich eine vernachläßigte Erziehung zu Schulden kommen lassen—

Ed. O wer giebt mir meine Flöte!

Räth. Ich weiß, Madame, daß ich von Ihnen nichts zu hoffen habe; aber den Freund meines Mannes, den gerechten Diener des Fürsten[2] fodre ich auf—

Löwe. Sehr wohl, Madame, ich werde—

M. Löwe, (hastig und leise). Nichts werden Sie thun, gar nichts.

Löwe. Ich werde meine Pflicht—

[1] Meines seligen Mannes, of my late husband. [2] Fodre, or fordere ich auf, I ask.

M. Löwe. Ihre Pflicht ist, die beleidigte Ehre Ihrer Gattin zu rächen.

Löwe, (wendet sich zu ihr). Aber was kümmert mich der Sohn.

M. Löwe. Er hat Epigramme gemacht auf Stadt und Land.

Löwe. Aber, mein Schatz, Sie sind ja nicht Stadt und Land.

M. Löwe. Wenn Sie etwas versprechen—ich lasse mich scheiden.

Löwe. Ja so! (laut) Meine Frau erinnert mich da eben auf einen Umstand—

Räth. Mich dünkt,[1] meine Noth ist der einzige Umstand, der hier zu erwägen ist.

Löwe. Ich werde es dem Fürsten vortragen, (zu seiner Frau, die ihm Gesichter schneidet).[2] Ja, das muß ich, das ich meine Pflicht.

Räth. Dann bin ich schon zufrieden.

M. Löwe. Aber es stehen bereits andere auf der Exspectanten-Liste; nicht wahr, mein Schatz?

Löwe. Ich weiß nicht—

M. Löwe, (ihn kneifend). Freylich wissen Sie, besinnen Sie sich doch nur.

Löwe. Ja, ja, ich besinne mich.

Räth. Wenn darf ich die Entscheidung abholen?[3]

Löwe. Jetzt muß ich nach Hofe, und da—

M. Löwe. Da giebt es für's erste viel zu thun.

[1] Mich dünkt, it seems to me. [2] Die ihm Gesichter schneidet, who makes faces at him. [3] Wenn darf ich die Entscheidung abholen? when may I come for an answer?

Löwe. Diesen Nachmittag.

M. Löwe. Wo denken Sie hin![1] wir werden Gesellschaft haben.

Löwe. Ey was, mein Schatz! die Gesellschaft gehört nicht in mein Departement. Und Antwort muß die gute Frau doch haben! wie?—Nachmittag, Frau Räthin, für jetzt Gott befohlen,[2] (er geht).

M. Löwe, (bey Seite). Ich muß den Mann nur instruiren (laut). Ihre Dienerin, Madame. Keine Nachricht von dem jungen Herr Warning?

Klr. (stutzt). Warning? Warning?

M. Löwe. Ist noch kein Bändchen Epigramme von diesem zweyten Kästner[3] im Druck erschienen? (sie macht eine höhnische Verbeugung, und folgt ihrem Manne).

Räth. (mit einem Blick gen Himmel). Geduld!

Zwölfte Scene.

Die Vorigen, ohne Herr und Madame Löwe.

Klr. Warning? heißt Ihr Sohn Warning?

Ed. (sanft weinend). Ich soll ja nicht weinen!

Klr. Antworten Sie mir, Madame.

[1] Wo denken Sie hin? what are you thinking about? where are your thoughts wandering? [2] Für jetzt Gott befohlen, for the present adieu. [3] Abrah. Gotthelf Kästner, was one of the most famous mathematicians, and equally so as an epigrammatist.

Räth. Ja mein Herr, Warning heißt der unglückliche junge Mensch, der durch einen witzigen Einfall sich und seine Familie ins Elend stürzte.

Klr. Docht nicht[1] August Warning?

Räth. (erstaunt). Sie kennen ihn?

Klr. Ob ich ihn kenne? ohne ihn wandelte ich jetzt an den Ufern des Stix.

Räth. Wie das, mein Herr?

Klr. Ich war in Venedig, lag im hitzigen Fieber; die Aerzte sprachen mir das Leben ab;[2] Ihr Sohn hat mich curirt.

Räth. Vom hitzigen Fieber? unmöglich! wodurch?

Klr. Je nun, was weiß ich. Ihr Sohn ist ein sehr geschickter Arzt.

Räth. Arzt? Sie irren. Er versteht nichts von der Arzneykunst.

Klr. Nichts? das thut mir leid.

Räth. Ach! schon glaubte ich ein Wort des Trostes zu hören. Vergebens!

Klr. Indessen, wenn er es nicht war, so war es doch ein Namensvetter,[3] und alle Warnings haben ein Recht auf meine Dankbarkeit.

Ed. (leise). Bist Du noch da, Friederike?

Klr. Folglich, Madame, wenn Sie einen Freund brauchen, ich bin der Hauptmann Klinker. Erkundigen Sie sich nach mir, Sie werden nichts Böses von mir

[1] Doch nicht, *ellipt. sent.* is it not? is it perhaps? [2] Die Aerzte sprachen mir das Leben ab, the physicians gave me over. [3] Namensvetter, a namesake.

hören, und das ist schon viel, denn das Gute pflegt niemand nachzuerzählen.

Ed. (leise). Ist meine Mutter fort?

Dreyzehnte Scene.

Karoline. Die Vorigen.

Kar. (die schon, als ihre Eltern noch da waren, dann und wann an der Thüre lauschte, eilt jetzt schüchtern aus ihres Vaters Zimmer, und drückt Friederiken, indem sie sie umarmt, einen kleinen Beutel in die Hand, mit den Worten): Das habe ich für Dich erspart, (darauf wendet sie sich schnell zu der Mutter, küßt ihr mit Inbrunst die Hand, und verschwindet).

Fried. Was war das? Mutter, sehn Sie, soll ich das behalten?

Räth. Warum nicht? sie gab es von Herzen.

Fried. Ich kann aber noch arbeiten. Soll ich denn die Freude meine Mutter, zu ernähren, mit einer Fremden theilen?

Räth. Du bedarfst Ruhe,[1] und Karoline ist uns nicht fremd.

Fried. Es bleibt aber doch immer eine Art von Almosen.

Räth. Wohlthaten kann die Liebe erzeigen, aber Almosen giebt sie nicht.

[1] Du bedarfst der Ruhe, you want repose, rest.

Ed. Ach! daß ich so arm bin!

Klr. Braves Mädchen, die Karoline! erlauben Sie gütigst, (er nimmt Friederiken den Beutel aus der Hand, und besieht ihn).[1] Gute Seele! ich weiß, wie knapp die Frau Stiefmutter dich hält—und es ist ziemlich viel—du mußt lange daran gesammelt haben, (während er dieses spricht, verwechselt er insgeheim Karolinens Beutel mit seinem eigenen, und giebt diesen darauf ganz unbefangen Friederiken mit einer Verbeugung zurück).

Fried. (die es sogleich gewahr wird). Halt, mein Herr! das ist ja nicht der nemliche Beutel?

Klr. (komisch zürnend). Was? Sie beschuldigen mich eines Diebstahls?

Fried. Dieser ist ja dreymal schwerer, als der vorige.

Klr. Meinen Sie, ich wäre ein Taschenspieler? und hätte Steine hinein practizirt?

Fried. Geld ist darin, viel Geld, Ihr Geld, mein Herr.

Klr. Ich habe Karolinen in meinem Leben nichts geschenkt, und folglich kann auch mein Geld nicht dabey seyn.

Fried. Ich bitte Sie, Herr Hauptmann, Mutter, kommen Sie mir zu Hülfe.

Räth. Ich verstehe Sie, mein Herr.

Klr. Aber ich verstehe Sie nicht.

Räth. Ihre Großmuth—

[1] Besieht ihn, examines it.

Klr. Eine verdammte Großmuth,[1] daß ich einen Beutel zurückgebe, der mir nicht zugehört.

Fried. Herr Hauptmann, das Geschenk meiner Freundin demüthigte mich nicht. Das Ihrige kann ich nicht annehmen.

Klr. Aber wissen Sie, Mamsell, daß ich im Ernst anfange, böse zu werden? womit wollen Sie mir eine Spitzbüberey beweisen? haben Sie Zeugen? gegen den Blinden da protestire ich.

Fried. (zweifelhaft, was sie thun soll). Wahrhaftig, das ist sonderbar.

Klr. Nach Ihrem Belieben.[2] Aber ich finde es noch weit sonderbarer, daß Sie einen ehrlichen Mann, den Sie zum erstenmale sehen, so mir nichts, dir nichts, des Diebstahls beschuldigen.

Fried. (sieht ihre Mutter an).

Räth. Sey ruhig, mein Kind. Wer so giebt, dem ist es Ernst mit dem Geben.

Ed. Lieber Hauptmann, kommen Sie her zu mir.

Klr. Willst Du mir etwa die Taschen visitiren?

Ed. Die Hand will ich Ihnen drücken.

[1] Eine verdammte Großmuth, a strange generosity. [2] Nach Ihrem Belieben, as you please.

Vierzehnte Scene.

Madame Löwe. Die Vorigen.

M. Löwe. Wie? noch immer hier? steht noch etwas zu Ihren Diensten, Madame?

Räth. Verzeihen Sie.—

M. Löwe. Mein Mann ist nicht mehr zu Hause, und mir war ja die Ehre Ihres Besuchs nicht zugedacht.[1]

Räth. Ich verstehe. Komm, meine Tochter, (beyde verbeugen sich).

M. Löwe, (erwiedert es nachlässig und halb spöttisch).

Räth. (zu Klinker). Herr Hauptmann, es giebt Menschen,[2] die man nie wieder vergißt, wenn man sie auch nur einmal gesehen hat.

Klr. (sich nachlässig bückend, als ob es ihm nichts angienge). Das kann wohl seyn.

Fried. (mit einer dankbaren Verbeugung). Im Namen meiner Mutter, (sie drückt Eduard verstohlen[3] die Hand). Vergiß mein nicht! (Mutter und Tochter gehen ab).

Ed. Du gehst?

M. Löwe. Was soll das bedeuten, Herr Hauptmann?

[1] Zugedacht, *p. p.* of zudenken, intended. [2] Es giebt Menschen, there are people. [3] Verstohlen, secretly.

Ed. Ach! gebt mir meine Flöte!

Klr. Bedeuten? mit Erlaubniß, schöne Frau, was die Damen sagen, bedeutet nicht immer etwas!

M. Löwe. Spötter!

Klr. Dagegen sagen sie aber auch zuweilen mit einem Worte mehr, als ein Stuben-Philosoph in einem Quartanten.

M. Löwe. Sie lenken ab.

Klr. Gut, daß Sie mich auf das Lenken erinnern. Der Baron Trumpf will heute ein paar neue Schimmel probiren; er weiß, daß ich ein ausgelernte Kutscher bin, ich soll mit ihm fahren. Ihr Diener, schöne Frau! (im Vorbeygehen zu Eduard), Blinder! es ist gut, wenn man zuweilen auch stumm ist, (ab).

Funfzehnte Scene.

Eduard und seine Mutter.

M. Löwe. Was ist hier vorgefallen?

Ed. Nichts.

M. Löwe. Hast du Geheimnisse vor deiner Mutter?

Ed. Ein Blinder und Geheimnisse!

M. Löwe. Aber hören kannst du doch?

Ed. Leider habe ich[1] hören müssen, wie hart Sie mit meiner Friederike und ihrer Mutter umgiengen.

M. Löwe. Hart? seht doch! hast du das Epigramm vergessen?

[1] Leider habe ich &c. unfortunately I have been obliged to hear *how harshly* you have treated my Frederika and her mother.

Ed. Was hat die Schwester mit des Bruders Unart zu schaffen? O Mutter! Sie könnten mein Elend erleichtern, wenn Sie mir das liebe Mädchen—

M. Löwe. Schweig! Dir steht ein Glück bevor.[1]

Ed. Mir?

M. Löwe. Du wirst vielleicht bald keines Führers mehr bedürfen.

Ed. Werde ich sterben?

M. Löwe. Ein berühmter Augenarzt besucht Dich noch heute.

Ed. Kann er mir helfen?

M. Löwe. Wir hoffen es.

Ed. O! dann werde ich Friederiken sehen!

M. Löwe. Du würdest dann ganz andere Dinge sehen. Durch unsern Einfluß, unser Vermögen—o mein Sohn! was könnte noch aus Dir werden![2]

Ed. Friederikens Gemahl!

M. Löwe. Possen! Komm auf dein Zimmer. Ich will Dir Entwürfe mittheilen, vor deren Höhe Dir schwindeln soll.

Ed. (indem er abgeführt wird). Ach! wenn ich Friederiken nicht sehen darf, so gebe man mir meine Flöte, und lasse mich in der Blindheit.

[1] Good fortune awaits you. [2] Was könnte noch aus Dir werden, what might you not become.

Ende des ersten Akts.

Zweyter Akt.

(Eine abgelegene Gegend. Im Hintergrunde ein Garten-Zaun mit einer Thür. Seitwärts ein Ziehbrunnen; einige Bäume und eine Rasenbank).

Erste Scene.

Hauptmann Klinker tritt auf.

Sonderbar!—es gibt Menschen, die man schnell liebgewinnt, so auch fremde Gedanken, mit denen man leicht vertraut wird—und der Henker werde sie wieder los![1] sie wühlen sich, wie ein Haarwurm durch Fleisch und Blut (er sieht sich um). Da bin ich in eine ziemlich abgelegene Gegend gerathen, ich weiß selber nicht wie. Setzen Sie sich, mein lieber Hauptmann Klinker. Sie sind ja so oft vernünftig gewesen, wo es ganz überflüssig war, jetzt haben Sie das bischen Vernunft verdammt nöthig. Setzen Sie sich, (er wirft sich auf eine Rasenbank). Sie wollen also heyrathen?

[1] Und der Henker werde sie wieder los, and there is no getting rid of them.

—St! ums Himmels Willen nicht so laut!—ey, ey, das ist ein schlimmes Zeichen. Warum schämst du dich, als ob du stehlen wolltest?—Frisch heraus damit! Sie wollen also—(er sieht sich überall um, dann laut), heyrathen!—Nun ja, schreyen Sie nur nicht so!—Aber sind Sie nicht ein Narr in folio? Als Sie die Mädchen noch für lauter Engel hielten, da zogen Sie sich drey Schritt zurück, so oft das Wort Ehestand ausgesprochen wurde, und jetzt, da Sie wissen, was ein Mädchen für ein, unsicheres Ding ist—Klinker! Klinker! bist du darum so weit gereiset?—Ja, wenn du verliebt wärst, wie ein Knabe von siebenzehn Jahren —aber—zwey Mädchen gaukeln vor dir herum,[1] und du hast noch nicht einmal gewählt. Sehr vernünftig —sehr weise—es läßt sich nichts dagegen einwenden— gar nichts, (plötzlich mit dem Stocke stampfend). Aber zum Henker![2] ich bin ja lange genug ein gescheiter Kerl gewesen, ich will nun auch einmal ein Narr seyn, der ganzen Welt zum Possen!—(er springt auf). Heyrathen will ich! und Sie, gestrenge Frau Vernunft, Sie soll nicht einmal eine Stimme bey meiner Wahl haben. Der Zufall soll entscheiden, das Loos!—

Das Loos? ha! ha! ha! (plötzlich ernsthaft). Na? was giebts denn da zu lachen?—Ist das Heyrathen nicht schon tausendmal mit einer Lotterie verglichen[3] worden? und wohl dem Sterblichen, der so einsetzt, wie ich: meine Lotterie hat zwar nur zwey Treffer,

[1] Gaukeln vor dir herum, are playing before thee, occupy thy mind. [2] Aber zum Henker, but the deuce. [3] Verglichen, *p. p.* of vergleichen, to compare.

aber keine Niete.—Wohlan! Freund Klinker, wir loosen, (er pflückt zwey Blumen). Zwey Gänseblümchen.[1] Das eine ist Karoline, das andere Friederike.—Halt! halt! wer wird seine Mädchen mit Gänseblumen vergleichen? (er wirft sie weg). Hier stehen Veilchen, die sind passender, (er pflückt zwei Veilchen). Beyde kaum aufgeblüht—beyde so duftend—(er nimmt in jede Hand eins). Also hier Karoline—und hier Friederike—wie mache ich es nun mit dem Loosen, ohne mich selbst zu betrügen? (er blickt von ungefähr seitwärts in die Ferne). He! Du Kleiner! pst! pst! Komm her zu mir!

Zweyte Scene.

Ein Knabe und Klinker.

Knabe, (mit einem leeren Vogelnest). Was will der Herr?

Klr. Das sollst Du gleich hören. Was hast Du da?

Knabe. Ein Vogelnest.

Klr. Es ist ja nichts darin.

Knabe. Leider ist nichts darin. Gestern waren noch fünf Junge in dem Neste, die sperrten den Schnabel auf, wenn man ihnen nahe kam.[2]

[1] Gänseblümchen, goose flowers, daisy. [2] Wenn man ihnen nahe kam, when one came near to them.

Klr. Und heute sind sie ausgeflogen?[1]

Knabe. Wie der Herr sieht. Das leere Nest. O man muß gewaltig aufpassen! entweder kommt man zu früh—da sterben die Jungen; oder zu spät—weg sind sie!

Klr. Ja, ja, Du hast Recht: zu früh oder zu spät. Fast fürchte ich, daß ich zu spät komme. Aber da sich nun einmal alles Nester bauet, warum soll ich denn allein, wie ein Guguk herumfliegen?—Höre Bube, willst Du ein paar Groschen[2] verdienen?

Knabe. Auch wohl Thaler, wenn es seyn kann.

Klr. Setze dein Nest auf die Erde, (der Knabe thut es). Siehst Du diese beyden Veilchen?

Knabe. Ja.

Klr. Das hat einen langen Stiel, das andre einen kurzen.

Knabe. Das seh' ich.

Klr. Ich werfe sie in das Nest.

Knabe. Was sollen sie da?

Klr. Jetzt decke Deinen Hut drüber.

Knabe, (thut es). Kurios![3]

Klr. Jetzt fahre mit der Hand unter den Hut, und hole mir eins von den Veilchen aus dem Neste.

Knabe. Welches denn?

Klr. Welches Du willst.

Knabe, (thut es). Nun da!

Klr. Karoline!

[1] Ausgeflogen, *p. p.* of ausfliegen. [2] Ein paar Groschen, a few groschen; Groschen, a German coin. [3] Kurios, strange.

Knabe. Heißt das Veilchen Karoline?

Klr. Ich bin zufrieden mit meinem Loose.

Knabe. Was nun weiter?

Klr. Jetzt kannst Du gehen.

Knabe. Aber meine paar Groschen?

Klr. Allerdings, die gebühren Dir, (er zieht Karolinens Beutelchen hervor). Und welche Groschen?

Knabe. Ey, das gilt mir gleich; einer so gut als der andere.

Klr. Da nimm. Noch eins: wenn Du mich um Jahr und Tag wieder antriffst, und ich dann so vergnügt aussehe als heute, so fodre keck einen Thaler von mir, hörst Du?

Knabe. Danke, danke, (bey Seite, indem er das Geld betrachtet). Was der Mann für eine Freude über ein Veilchen hat. Ich will ihm einen Hut voll holen, (läuft fort).

Klr. Also, gewählt hätten wir. Nun kommt es nur noch auf eine Kleinigkeit an;—ob das Mädchen uns haben will!

Dritte Scene.

Hippeldanz und Klinker.

Hipp. Gehorsamer Diener, Herr Hauptmann. Wie kommen Sie in diese Einöde? ein galantes Abentheuer, wie?

Klr. Das schöne Wetter—

Hipp. Ey, das machen Sie einem Dummkopf weis.[1]

Klr. (bey Seite). Nun ja, das thu' ich ja.

Hipp. Ich bin auch dabey gewesen, oft! verstehen Sie? (er trocknet sich den Schweiß von der Stirne).

Klr. Ist es Ihnen immer so sauer geworden, als heute?

Hipp. Heute? ja, heute ist ein warmer Tag. Ich muß hinaus zu meinem Oheim.

Klr. Hat er frische Austern bekommen?

Hipp. Nichts Austern! Der Dienst— (witzig). Unter uns. Haben Sie nichts gehört?

Klr. O ja! die Nachtigall schlägt.

Hipp. Was Nachtigall! Hier ist von ganz andern Trillern die Rede. Hä! hä! hä! Sie kommen überall—hin. Aber die Staats-Geheimnisse sind Ihnen verborgen.

Klr. Was ist zu thun! uns beyden sagt man nun schon einmal nichts.

Hipp. Mir wohl. Se. Durchlaucht haben Verbesserungen im Sinne.[2]

Klr. Sie werden doch nicht abgesetzt?[3]

Hipp. Spottvogel![4] der Fürst hat sämmtlichen Kammer-Räthen anbefohlen, ihre Gedanken—verstehen Sie! ihre Gedanken—

[1] Ey das machen Sie &c., that you may make a fool believe.
[2] Se. Durchlaucht haben Verbesserungen im Sinne, his Highness intends introducing some improvements. [3] Sie werden doch nicht abgesetzt, is it that you will be dismissed from your office.
[4] Spottvogel, you jester.

Klr. Armer Mann! ja, ja, ich verstehe.

Hipp. Ueber das Commercial-Wesen, über auswärtige Handelsverbindungen und dergleichen auf das Papier zu werfen; und da habe ich nun— (er zieht ein Bündel Papier aus dem Busen).

Klr. Ein Kochbuch geschrieben.

Hipp. Scherz bey Seite! Sie haben mir das nicht angesehn?[1]

Klr. Wahrhaftig, ich habe Ihnen gar nichts angesehn.

Hipp. Sie haben nicht geglaubt, daß der dicke Hippeldanz im Stande wäre, so viele Bogen vollzuschreiben?

Klr. Abzuschreiben, warum nicht?

Hipp. Selbst gemacht, Freundchen, ein Gutachten —alles selbst gemacht. Und getrunken habe ich dabey! ganz mörderlich![2] Die paar Bogen kosten mich ein halbes Faß Burgunder.

Klr. Das muß ja ein recht feuriges Gutachten seyn!

Hipp. Feuer! viel Feuer! Der Fürst wird erstaunen! Diesen Nachmittag wird es überreicht. Ich will eben hinaus zu meinem Oheim! er ist ein alter Practicus, er soll mir das Ding noch einmal durchsehen. Vier Augen sehen mehr als zwey; wie?

Klr. Nicht immer. Es giebt Fälle,[3] wo hundert Augen kaum so viel sehen, als zwey.

[1] Sie haben mir das nicht angesehn? you did not suppose that of me. [2] Ganz mörderlich, terribly. [3] Es giebt Fälle, there are cases.

Hipp. Sehr verbunden. Sie sind ein kleiner Schmeichler.

Klr. Nein, bey meiner armen Seele?

Hipp. Da, da, lesen Sie, lesen Sie. Wir sind ja gute Freunde, (er stopft ihm seine Papiere in die Hand).

Klr. Heute lese ich nichts, mein Schatz. Es ist zu warm, ich schlafe gleich ein.[1]

Hipp. Da haben Sie recht, so geht mirs auch. Aber nur die ersten paar Seiten, die Hauptideen.

Klr. Sind auch Ideen darin?

Hipp. Allerdings! große, luminöse Ideen! Da! zum Beyspiel, Paragraphus 5, wo ich die Monopolia in Schutz nehme.

Klr. (liest ein paar Seiten; während dessen sieht Hippeldanz neben ihm, sieht ihn sehr freundlich an, und sagt zuweilen): Na? na?

Klr. Ha! ha! ha! ha! ha!

Hipp. Nicht wahr, Sie lachen? was sagen Sie nun?

Klr. Das Ihr Burgunder verdammt schlecht seyn muß.

Hipp. Mein Burgunder? Der ist gut, sehr gut.

Klr. Freund, ich rathe Ihnen, machen Sie Fidibus aus diesem Wische.[2]

Hipp. Fidibus? Wisch? was wollen Sie damit sagen?

[1] Ich schlafe gleich ein, **I soon fall asleep.** [2] Machen Sie Fidibus aus diesem Wische, **make matches of that rubbish.**

Klr. Erstens ist es nicht einmal deutsch.[1]

Hipp. Kein Deutsch? hä! hä! hä! ich bin ja ein Deutscher, wie?

Klr. Zweytens ist es die komischste Olla podrida von Gedanken=Spänen, die jemals ein Gehirn zusammen gekocht hat.

Hipp. Olla podrida? ich weis, was das ist. Gedanken=Späne? das versteh' ich nicht.

Klr. Folgen Sie mir, werfen Sie das halbe Faß Burgunder ins Feuer.

Hipp. Das spricht der Neid aus Ihnen. Mein Kammer=Diener, mein Ambrosius, hat mir gesagt: so etwas habe er in seinem Leben nicht gelesen.

Klr. Der Fürst hat aber mehr gelesen, als Ihr Ambrosius.

Hipp. Nein, Freundchen, Spaß bey Seite. Das ist eine ernsthafte Sache, wie? Das geht an Hals und Kragen.

Klr. Je nun, wenn nur der Bauch verschont bleibt.

Hipp. Sagen Sie mir aufrichtig—wir sind ja alte gute Freunde—und gescheute Leute halten immer zusammen—

Klr. Gescheute Leute schreiben freylich auch mitunter etwas dummes, aber sie verbrennen es hinter drein.

[1] Erstens ist es nicht einmal deutsch, in the first place it is not even German.

Hipp. (ängstlich). Sie meinen also wirklich—

Klr. Lassen Sie Lerchen dabey braten—

Hipp. Du lieber Gott! ich habe doch vier Wochen daran gearbeitet, und mein Ambrosius—

Klr. Der kann Papilloten daraus machen.

Hipp. Was wird der Fürst dazu sagen?

Klr. Seyn Sie froh, wenn er lacht, wie ich.

Hipp. Und meine Braut.

Klr. Was? Sie sind Bräutigam?

Hipp. Allerdings! wegen der Posterität. Man ist reich, man muß doch auch einmal heyrathen.

Klr. Wer ist denn die Glückliche?

Hipp. Karoline Löwe.

Klr. Herr! sind Sie des Teufels?

Hipp. Nicht wahr, gut gewählt? ein Leckerbissen! wie?

Klr. Ich breche Ihnen den Hals!

Hipp. Wie so, Freundchen? warum!

Klr. Weil ich sie selbst heyrathen will.

Hipp. So? Kommen zu spät, viel zu spät. Heute Abend Verlobung.

Klr. Heute?

Hipp. Der Kaviar ist schon da.

Klr. Heute Abend?

Hipp. Die Pastete kam gestern.

Klr. Herr! daraus wird nichts. Ein solches Mädchen—

Hipp. Aber auch ein solcher Kammer-Rath! wie? reich! sehr reich!—Aha Freundchen! jetzt merke ich was! mein Gutachten hat nicht Ihren Beyfall? Ver-

stehe, verstehe. Sie sind mein Nebenbuhler. Kann es Ihnen nicht verdenken. Ja, es thut mir leid, Freundchen, aber man ist sich selbst der Nächste.

Klr. (verdrüßlich). Sie haben auch keinen andern Nächsten als sich selbst.

Hipp. (spöttisch). Also Fidibus soll ich machen, aus den Papieren?

Klr. (immer ärgerlich). Ja, ja, Fidibus.

Hipp. Lerchen dabey braten?

Klr. Sich selbst, wenn Sie wollen.

Hipp. Papilloten für meinen Ambrosius?

Klr. (bey Seite). Unerträglicher Narr!

Hipp. Ich sage Ihnen Freundchen, die Abhandlung ist gut, sehr gut. Aber ein Nebenbuhler, du lieber Gott! man weiß wohl, der lobt nichts. Nun, nun, es bleibt doch zwischen uns beym Alten. Ich lade Sie zur Hochzeit.

Klr. In die Hölle.

Hipp. Hä! hä! hä! lustig, sehr lustig, tragikomisch. Aber jetzt muß ich zum alten Oheim, der wird eine Freude haben. Auf Wiedersehen, lieber Hauptmann. (Er schüttelt ihm die Hand, die ihm Klinker wider Willen reicht). Sans rancune. Sie sollen mit meiner Braut vortanzen, (im Abgehen). Hä! hä! hä! tragikomisch! tragikomisch!

Vierte Scene.

Klinker allein.

(Ihm mit verschränkten Armen nachsehend). Da geht ein Narr hin, gerade als wenn er ein gescheuter Kerl wäre, und ich, der gescheute Kerl, bleibe stehen, wie ein Narr. (Er nimmt das Veilchen vom Aermel). Hängst du das Köpfchen, armes Veilchen? Ich glaube dirs wohl. Unmöglich kannst du mit diesem Kohlstrunk[1] sympathisiren. Sollte es wahr seyn? oder sollte man ihn nur zum Besten haben?[2] Nein, nein, das ist ein Stückchen von der Frau Stiefmama, (er bleibt in Gedanken stehen).

Fünfte Scene.

Doctor Busch und Klinker.

Busch. Siehe da, meine Linde! meine alte gute Freundin! Hier ruhete ich in der Amme Schoos— hier saß ich als Knabe. O diese Linde hat mich wie eine Großmutter verhätschelt,[3] denn sie gab auch dem Jüngling Schatten, wenn er Epigramme schuf.

[1] Kohlstrunk, cabbage stalk (blockhead). [2] Oder sollte man ihn nur zum Besten haben? or should they only make sport (fool) of him? [3] Verhätschelt, spoiled.

Klr. (den Fremdling musternd). Den Mann soll ich kennen.

Busch. War es nicht hier, wo ich im letzten bittern Jahre eine Thränenweide pflanzte?—sie ist vertrocknet! —die Thränen meiner Mutter fließen noch.

Klr. Wahrhaftig! er ist es, (er nähert sich ihm). Mein Herr—

Busch, (erschrickt und nimmt sich zusammen).

Klr. Verzeihen Sie meiner Neubegier. Tragen Sie schon lange eine Perücke?

Busch. Ich? o ja—von Jugend auf.

Klr. Hm! ich wollte darauf schwören, Sie hätten in Venedig Ihr eignes Haar getragen.

Busch. In Venedig? ich war nie in Venedig.

Klr. Aber ich war dort. Ich hatte ein hitziges Fieber. Ein Mensch o h n e Perücke wurde mein Retter, mein Wohlthäter. Und wenn dieser Mensch sich in Perücken kleidete vom Kopf bis zu den Fußsohlen, m e i n e m Blick entgeht er nicht.

Busch. Sie irren—

Klr. Es war freylich ein anderes Auge, mit dem jener Wochenlang an meinem Bette saß. Herr! es thut einem ehrlichen Mann verdammt weh, wenn sein Wohlthäter ihn nicht kennen will.

Busch, (streckt die Hand aus). Hauptmann Klinker—

Klr. (umarmt ihn mit Heftigkeit). Sapperment Herr! wenn Sie meine Freundschaft verschmähen, wie vormals mein Geld, so weiß ich nicht, warum Sie sich die Mühe gaben, mich vom Tode zu retten?

Busch. Ich erstaune, Sie hier anzutreffen.

Klr. Per varios casus, per tot discrimina rerum. Als ich meinen biedern Warning verließ—

Busch. Um Himmels Willen! nicht diesen Namen!

Klr. Nicht? warum nicht?

Busch. Hier heiße ich Busch.

Klr. Busch?—doch wohl nicht der nemliche, der dem Kommerzienrath Bauer den Staar gestochen?

Busch. Eben der.

Klr. Der für einen meiner Freunde einen Bauanschlag verfertiget, und für den andern eine Luftpumpe reparirt hat?

Busch. Eben der.

Klr. Der hier einen Proceß führt und dort junge Bäume pfropft?

Busch. Ganz recht.

Klr. Von dem man sagt: daß es ihm gleichviel gelte, ob er ein bout rimé mache, oder Kant's Critik der reinen Vernunft erkläre?

Busch, (lächelnd). Der nemliche.

Klr. Nun bey meiner Treu! ich bin neugierig gewesen, diesen Wundermann kennen zu lernen, und ließ mir nicht träumen—Aber zum Henker, Herr! was sind Sie denn eigentlich? Arzt oder Baumeister? Jurist oder Gärtner? Dichter oder Professor?

Busch. Nichts von allem dem. Ich bin ein Unglücklicher.

Klr. Und warum verschweigen Sie Ihren Namen? ich dächte, die Hälfte von Ihren Kenntnissen würde

hinreichend seyn, einen ehrlichen Namen berühmt zu machen.

Busch. So lange ich Busch heiße, kann ich Gutes stiften. Der Name Warning würde jeden meiner Mitbürger von mir zurückschrecken.

Klr. Wie versteh ich das?

Busch. Diese Stadt ist mein Geburtsort.

Klr. Ich wünsche ihr Glück dazu.

Busch. Hier hat meine arme, wackere Mutter sich jeden Genuß des Lebens versagt, um meine Erziehung zu vollenden.

Klr. Diesen Zweck hat sie erreicht.

Busch. Ich lernte viel als Knabe, aber alles nur oberflächlich. Ich gieng auf Akademien und trieb[1] es eben so. Von einem Dämon besessen, der schlimmer ist, als alle Gaßnerische[2] Teufel, vom Dämon der Satyre! kam ich zurück in mein Vaterland—

Klr. Und fanden hier Narren genug?

Busch. Leider!

Klr. Und machten sich Feinde?

Busch. Wie Sand am Meere.

Klr. Die Geschichte ist eben nicht neu. Der Kitzel, über die Thoren zu lachen, hat schon manchen feurigen Jüngling unter die Füße der Thoren gebracht.

Busch. Ja, mich haben sie getreten!

[1] Trieb, *imp.* of treiben; trieb es eben so, and went on in the same manner. [2] Joh. Jos. Gaßner, a Catholic priest made a great noise in the world, by professing to cast out devils. He was born 1727, and died 1779.

Klr. Mich dünkt, ich habe etwas davon gehört.

Busch. Wenn der Himmel mir jemals einen Sohn schenkt, so soll schon die Amme ihm täglich vorsingen: Kind! laß die Narren ruhig ihre Straße wandeln.

Klr. Das ist freylich ein Wiegenlied,[1] bey dem auch alte Leute ruhig schlafen können.

Busch. Das Glück meines Lebens, die Ruhe meiner Seele habe ich durch Witz verscherzt.[2]

Klr. Wußten Sie denn nicht, daß man eher einmal stehlen, als ungestraft witzig seyn darf?

Busch. Vergebens hoffte ich auf Beförderung. Ich floh mein Vaterland mit dem drückenden Bewußtseyn Mutter, Schwester und Geliebte in Thränen zurück zu lassen!

Klr. Auch eine Geliebte?

Busch. In Thränen, die ich ihnen auspreßte.

Klr. Nun erkläre ich mir die Schwermuth, die selbst in den lachenden Gefilden Italiens Sie begleitete.

Busch. Ohne Brod irrte ich eine Zeitlang umher. Das Glück lächelte mir einen Augenblick. Ich wurde Führer eines jungen Grafen auf Academien und Reisen; ich hatte Gelegenheit, mir mannichfaltige Kenntnisse zu erwerben, und benutzte sie.

Klr. Daß ich noch hier bin, ist ein Beweis davon.

Busch. Mein Plan war: durch fleißiges Sammeln praktischer Gelehrsamkeit mein Vaterland zu zwingen, die Verirrungen meiner Jugend zu vergessen.

Klr. Mangel an Menschenkenntniß, Ausschweifun-

[1] Wiegenlied, nursery song, lullaby. [2] Lost.

gen, schlechte Streiche, o! d i e werden vergessen; aber ein Epigramm—Freund, das vergißt sich nie.[1]

Busch. Leider habe ich diese Erfahrung gemacht! ich komme hier an unter fremden Namen, diese Verkleidung und die Blattern, an welchen ich schwer darnieder lag, machen mich unkenntlich. Ich suchte zu dienen, wo ich kann; nebenher lausche ich auf jedes Wort, das man von dem armen vertriebenen Warning spricht. Ach! noch immer ist dieser Name verhaßt! "Er war ein schlechter Mensch!" heißt es überall,[2] "und ein Spötter! er hatte ein böses Herz—"

Klr. Sehr natürlich. Welche andere Rache kann ein Dummkopf nehmen?

Busch. Da steh' ich nun unter meinen Mitbürgern, und keiner heißt mich willkommen! Mutter, Schwester und Geliebte mir so nahe, und ich muß mich verhüllen, um ihren Umarmungen zu entgehen.

Klr. Aber warum das?

Busch. Soll ich meiner Mutter unter die Augen treten, ohne ihr vergelten zu können, was sie um mich litt?[3] soll ich meine Geliebte nur durch ferne, vielleicht leere Hoffnungen täuschen? Nein, es ist fest beschlossen: Busch wird nicht eher wieder Warning, bis er durch Verdienste sich mit seinen Mitbürgern aussöhnt.

Klr. Ist das nichts bereits geschehen? Die ganze Stadt ist voll von Ihren Talenten.

Busch. Aber w i e wurde ich bekannt? Drey blinde

[1] That one never forgets. [2] It is said every where.
[3] Litt, *imp.* of leiden, to suffer.

Bettler machte ich sehend, und niemand sprach von mir; viele arme Kranke habe ich geheilt, und niemand erwähnte meiner. Endlich führte mich der Zufall in das Haus einer Dame, deren Papagay das Podagra hatte. Ich half ihm, und nun strömte die große Welt mir zu.

Klr. Freund! Freund! das Satyrisiren steckt Ihnen noch immer im Blute.

Busch. Aber meine meiste Hoffnung habe ich auf eine Abhandlung gesetzt, an der ich seit mehrern Jahren mit der höchsten Anstrengung aller meiner Kräfte arbeitete.

Klr. Eine Abhandlung? Die wird niemand lesen.

Busch. Gleichviel, wenn nur der Fürst sie liest; nur er kann ihren Werth schätzen.

Klr. Also—etwas statistisches?

Busch. Ueber den Activ- und Passiv-Handel meines Vaterlandes.

Klr. Ein weites Feld.

Busch. Meine Reisen und Beobachtungen haben mich in den Stand gesetzt, manche in die Augen leuchtende Verbesserung vorzuschlagen.

Klr. Vortrefflich! das kommt gerade zu rechter Zeit.

Sechste Scene.

Hippeldanz. Die Vorigen.

Hipp. (außer Athem). Uf! Freundchen! liebes goldnes Freundchen! gut, daß ich Sie noch antreffe.

Klr. Was giebts?[1] Sie scheinen ganz erschrocken?

Hipp. Soll ich nicht erschrecken? soll ich nicht mager werden und allen Appetit verlieren?

Klr. Da muß Ihnen ja ein fürchterliches Unglück zugestoßen seyn?

Hipp. Mein Oheim—ich gehe zu ihm wohlgemuth—er setzt mir ein Frühstück vor—ich esse—

Klr. Der Anfang ist ziemlich lustig.

Hipp. Aber das Ende! Ich ziehe mein Gutachten aus der Tasche, ich bitte ihn um seine Meinung—ach Gott! ich hasse alle Meynungen, aber man muß doch, man ist doch nun einmal Kammer-Rath.

Klr. Freylich.

Hipp. Er liest—ich verzehre unterdessen noch einige Bissen, und bin außer Sorgen. Was thut er? er streicht das Wort Gutachten aus, und setzt statt dessen Uebelachten.

Klr. Das war hart.

Hipp. Ich denke, der Schlag soll mich rühren. Vetter, sagte er, das Ding taugt nichts, und, sagte er,

[1] What is the matter?

du bist ein Narr. Wie Freundchen? mir das?—ich bin Kammer=Rath—das schmerzt.

Klr. Wer weiß denn auch, ob es wahr ist?

Hipp. Es muß doch wohl wahr seyn. Ich habe Digestiv=Tropfen eingenommen.

Klr. Schämen Sie sich. Ein Mann, der eine Polenta[1] verdaut, sollte keinen Narren verdauen können?

Hipp. Sehr wohl. Was das Verdauen anbelangt, da suche ich meines gleichen; o ja, das thue ich. Aber das Gutachten? wenn es nun wirklich ein Uebelachten ist? und der Fürst mich absetzt? wie?

Klr. Je nun, Sie haben ja zu leben.

Hipp. Das wohl, aber die Ehre! Freundchen, ich halte auf Ehre, verstehn Sie mich?

Klr. Halten Sie nur immer eine gute Tafel, das wird Ihnen mehr Ehre bringen, als wenn Sie ein zweyter Sully wären.

Hipp. Herzlich gern. Ich lasse es mir sauer werden, das wissen Sie. Ich schäme mich nicht, selbst meine Schürze vorzubinden, und ein feines Auerhahns=Ragout zu schmoren. Aber das verdammte Gutachten!

Klr. Ist es Ihre Schuld, das ein Gutachten sich weder schmoren noch braten läßt?

Hipp. Freylich nicht, aber die Ehre! die verdammte Ehre! man hat doch Geld, viel Geld, man will doch einen gewissen Rang in der Welt behaupten. Man

[1] Polenta, a kind of batter or hasty pudding, (a Spanish dish).

bekommt zuweilen Briefe, die Adresse ist lang, das läßt fein.[1]

Klr. Besser ein langer Küchenzettel!

Hipp. Auch gut, sehr wahr. Aber doch — Freundchen, wie ist mir denn? Sie sind ja ein Tausendkünstler. Die letztere Sauce, die Sie mich neulich gelehrt haben, sie ist gut, sie ist probat. Könnten Sie nicht auch so ein Ding machen, so ein Gutachten? wie?

Klr. (lachend). Nein, wahrhaftig nicht!

Hipp. Nun, nun, hören Sie nur. Ich habe einen Rhein-Wein im Keller, ein ächtes Gewächs von Anno 26. He? läuft der Mund voll Wasser?

Klr. Weiter.

Hipp. Es ist ein Stückfaß, ich lasse es abzapfen, wir theilen, wie?

Klr. Der Vorschlag ist reizend.

Hipp. Topp! es gilt.[2]

Klr. Mir fehlen aber die Kenntnisse.

Hipp. Was Kenntnisse! ein Mann, der solche Saucen macht—

Klr. Saucen gelten nur bey Romanen; aber ein Gutachten über das Commercial-Wesen muß Saft und Kraft haben, wie ein Stück Rostbeef.

Hipp. Aber mein Gott! wer hilft mir denn? ich bin ja doch ein reicher Mann, kann alles kaufen: Titel und Leichenpredigten und Lobgedichte—soll denn so ein vermaledeytes Gutachten nicht auch zu kaufen seyn?

[1] Das läßt fein, that looks well. [2] Well then, it is agreed.

Klr. Vielleicht, Ich will Ihnen einen Gelehrten zuweisen, der die Sache aus dem Grunde versteht.

Hipp. Wo? wo?

Klr. Sehen Sie den Mann, der da am Gartenzaune auf und niederschleicht?

Hipp. Ich sehe.

Klr. Wenden Sie sich nur an ihn.

Hipp. Wie heißt er?

Klr. Busch.

Hipp. Professor?

Klr. Nein, er hat keinen Titel.

Hipp. Ey, ey, Herr Busch schlechtweg?[1] ich bin Kammer-Rath, ich sollte es doch besser verstehn, wie?

Klr. Ja, wenn Sie sich an solche Kleinigkeiten stoßen wollen[2]—

Hipp. Nein, nein, ich stoße mich an gar nichts. Ich will mit dem Herrn Busch reden. Ach Gott! ich habe heute schon so viel geredet.

Klr. So will ich Platz machen.

Hipp. Platz? Ja, wenn es mit dem Platz gethan wäre! Du mein Gott! ich säße lieber bey Tische, da ist mein Platz.

Klr. Herr Busch, ich empfehle Ihnen meinen Freund, den Herrn Kammer-Rath Hippeldanz, er hat ein Anliegen an Sie.

Busch. Wenn ich dienen kann.

Klr. (leise im Abgehen). Auf den Abend eine Flasche Wein unter vier Augen. (ab).

[1] Schlechtweg, merely, simply. [2] If you take offence, hesitate at such trifles.

Siebente Scene.

Hippeldanz und Busch.

Hipp. Ja, ja, Herr Busch, es freut mich, Sie kennen zu lernen. Sie sollen bey mir speisen, und wie wollen Sie speisen? delicat?

Busch. Wenn ich Ihnen in weiter nichts dienen kann, so bedaure ich, denn ich bin kein starker Esser.

Hipp. Deshalb sind Sie auch so mager. Nun, nun, nur getrost! wir wollen Ihnen schon einen Bauch verschaffen. In meinem Hause finden Sie keinen Menschen, der weniger als zwey Ellen im Umfange hätte.

Busch. Der Umfang ist nicht immer eine Empfehlung für den Inhalt.

Hipp. Sehr gut, daß Sie auf den Inhalt zu sprechen kommen. Ich brauche gerade ein solches Ding, und mein Freund, der Hauptmann Klinker, versicherte mich, Sie wären der Mann, der mir helfen könnte.

Busch. Darf ich bitten, sich deutlicher zu erklären?

Hipp. Allerdings dürfen Sie das bitten. Serenissimus verlangt, (giebt ihm seine Papiere) doch lesen Sie nur das, Männchen, so ersparen Sie mir eine Menge Worte.

Busch, (durchläuft die Papiere flüchtig, sein Gesicht

[1] My good man, (Sir).

erheitert sich, er spricht bey Seite). Du hattest Recht, Klinker, das kommt zu rechter Zeit.

Hipp. Es sollen da verschiedene Mißbräuche herrschen.[1] Böse Leute haben das dem Fürsten in den Kopf gesetzt. Ich bin doch auch Kammer=Rath, ich gehe täglich ins Collegium und sitze da ganz ehrbar, aber ich weiß von keinen Mißbräuchen.

Busch. Der Wunsch des Fürsten ist eines braven Regenten würdig.

Hipp. Sehr wohl, aber ich—was mache ich denn?

Busch. Sie haben ja bereits ein Gutachten fertig.

Hipp. Ja—es soll aber nichts taugen, wie?[2]

Busch. Nun, so machen Sie ein anderes.

Hipp. Meinen Sie, man schüttele die Gutachten nur so aus dem Ermel?—und hernach, meine Korpulenz—das Schreiben wird mir blutsauer. Sie hingegen sind mager, bey Ihnen leidet der Unterleib nicht durch das viele Sitzen. Wie wäre es, Männchen, wenn Sie mir über Hals und Kopf[3] so ein paar Bogen lieferten? versteht sich, gut bezahlt.[4]

Busch. Ich, Herr Kammer=Rath?

Hipp. Ja, ja, Sie. Es muß aber unter uns bleiben. Der Ehre wegen, verstehn Sie?

Busch. Das Zutrauen, das Sie einem Unbekannten schenken, ist zwar schmeichelhaft—

Hipp. O ich kenne Sie! Sie sind der Herr Busch,

[1] They say, that there are several abuses existing. [2] But people say that it is good for nothing. [3] At once, in the shortest time possible, (precipitedly). [4] Of course, you will be well paid.

ein Gelehrter. Ich weiß schon, was das heißt: viel im Kopf, wenig im Magen. Nun, nun, dem läßt sich abhelfen.

Busch. Ich habe nie in einem Departement gearbeitet.

Hipp. Ich weiß ja wohl, Sie sind der Herr Busch und weiter nichts. Aber da kann man auch Rath schaffen. Ich weiß schon ein Ländchen, wo die Titel wohlfeil sind.

Busch. Der Herr Hauptmann hat vermuthlich nur gescherzt.

Hipp. Den Henker auch! jetzt ist nicht Zeit, zu scherzen. Das Messer steht mir an der Kehle. Bestimmen Sie den Preis, Männchen, fodern Sie.

Busch. Um keinen Preis.

Hipp. Aber—wie soll denn das werden? He?

Busch, (die Achseln zuckend). Ja, das weiß ich nicht.

Hipp. Wenn ich nur Zeit hätte—der Mittag ist vor der Thür—man soll essen, schlafen, verdauen. Ueberdieß bin ich nun gar Bräutigam, da habe ich alle Hände voll zu thun. Auf den Abend soll die Verlobung seyn: und noch ist die Tafel nicht einmal gehörig arrangirt.

Busch. Armer, geplagter Mann!

Hipp. Arm nicht, aber geplagt! Sollte nun gar der Fürst eine Ungnade auf mich werfen—meine künftige Schwiegermutter ist eine stolze Frau, Sie werden sie kennen?

Busch. Schwerlich.

Hipp. Ein vornehmes Haus, die Kanley-Directorin Löwe.

Busch, (erschrickt heftig). Wie? was?

Hipp. Ja, sie führt wohl recht den Namen mit der That: es ist eine grimmige Frau!

Busch. Demoiselle Löwe wäre Ihre Braut?

Hipp. Meine Braut.

Busch. Karoline Löwe?

Hipp, (empfindlich). Mademoiselle Karoline Löwe.

Busch. Sie werden von ihr geliebt?

Hipp. Das wird sich finden.[1]

Busch. Und heute soll die Verlobung seyn?

Hipp. Heute.

Busch, (bey Seite). O Gott!

Hipp. Es kommt mir freylich ungelegen—die ganze Freude versalzen. Das vermaledeyte Gutachten!

Busch, (hastig entschlossen). Es scheint Ihnen sehr am Herzen zu liegen?

Hipp. Allerdings! die Ehre! Sie können das nicht so gründlich beurtheilen, Sie sind nur Herr Busch schlechtweg, aber ich!—

Busch. Wie, wenn ich Ihnen in zwey Stunden ein Gutachten liefere?

Hipp. O Männchen, Männchen! Sie entzücken mich!

Busch. Ich würde einen hohen Preis fodern.

Hipp. Fodern Sie, fodern Sie, man ist reich, man bezahlt.

[1] That will come in time.

Busch. Hier ist nicht von Geld die Rede.

Hipp. Wovon denn? der beste Wein aus meinem Keller—

Busch. Auch das nicht. Ich begehre ein Opfer Ihres Herzens.

Hipp. Mein Herz? damit kann ich nicht dienen.

Busch. Sie müssen der Verbindung mit Mamsell Löwe entsagen.

Hipp. Wie?

Busch. Unter dieser einzigen Bedingung arbeite ich für Sie.

Hipp. Aber—wie ist mir denn? Das macht mich ganz confus. Was hat denn meine Heyrath mit dem Commercial-Wesen zu schaffen?

Busch. Gleichviel. Wollen Sie das nicht, so erwarten Sie ruhig Ihr Schicksal.

Hipp. Wie? werde ich denn ein Schicksal haben?

Busch. Der Fürst ist streng, man spricht von Reformen—

Hipp. Reformen? im Ernst, spricht man davon? Ach Gott! wenn man doch meinem Beyspiel folgte, wenn man doch mehr äße und weniger spräche.

Busch. Man murmelt von Verabschiedung einiger unwissenden Räthe.

Hipp. Murmelt man? o weh!

Busch. Auf der andern Seite, was verlieren Sie?

Hipp. Eine Braut!

Busch. Aber sie ist mager.

Hipp. So ziemlich.

Busch. Versteht sich schlecht auf die edle Kochkunst.

Hipp. Nichts versteht sie davon, gar nichts.

Busch. Ein Mann wie Sie, findet überall anständige Parthien.

Hipp. Das wohl.

Busch. Kurz, Herr Kammer-Rath, ich liefere das Gutachten, und Sie entsagen der Braut.

Hipp. Aber Männchen, wenn nun Ihr Gutachten auch nichts taugt? wie?

Busch. So sind Sie an nichts gebunden.

Hipp. Hm! Ja, unter dieser Bedingung—

Busch. Die Hand darauf—

Hipp. Topp! (sie geben sich die Hände). Aber nun sagen Sie mir auch, warum Sie es nicht leiden mögen, daß die Karoline mein Ehegespons werde? denn sehen Sie, ich bin Kammer-Rath, ich muß doch wissen, warum ich eine Sache thue.

Busch. Ach! jetzt habe ich den Kopf so voll von dem Gutachten, daß ich unmöglich darauf antworten kann.

Hipp. Ja, um drey Uhr muß es fertig seyn; hören Sie, Männchen? um drey Uhr, sonst feyere ich um vier Uhr die Verlobung, (geht ab).

Achte Scene.

Busch allein.

Wie ist mir geschehen! Die Arbeit eines Jahrs, mit der Morgensonne begonnen, bey der späten Lampe vollendet, in einem Augenblicke rasch geopfert. Wo

bleibt nun meine Hoffnung auf Beförderung?—wo der damit verknüpfte Unterhalt meiner Mutter? Ach! ich gab alles, was ich hatte! und wofür?—habe ich Karolinens Besitz dadurch erkauft?—war sie nicht selbst vielleicht durch Rang und Reichthum verblendet?—nein! nein! das nicht!—von gehässigen Banden habe ich sie befreyt, und sie weiß es nicht! Ich war ihr Schutzgeist, ihr Retter, ohne Hoffnung der Vergeltung, von reiner Liebe beseelt. Aber meine Mutter! meine arme Mutter! Konnte ich an dieser Stätte ihrer Noth vergessen? Ach! das ist das liebe Gärtchen, wo die Freuden meiner Kindheit neben Rosensträuchen blühten—hier der Grasplatz, wo ich gehen lernte—dort der Brunnen, vor dem die mütterliche Vorsicht mich oft warnte, (er nähert sich dem Zaune). Das Gartenhaus ist verfallen—die Hecke unbeschnitten—fort sind die schönen Statuen, an welchen mein Vater sich ergötzte—vermuthlich aus Noth verkauft—dort wo mein Vater Blumen zog, steht jetzt Kohl—und hier, wo die Baumschule war, sind jetzt Erbsen gesäet. Ach! dieser Garten dient nicht mehr zur Erholung! er liefert Kohl statt Blumen. Was seh' ich!—ist das nicht meine Schwester?—o! hinweg ihr neidischen Stachelbeeren! zurück ihr Blüthenzweige! Ja, sie ist es! nur der Strohhut verbirgt mir noch ihr holdes Gesicht. Was gräbt sie da mit schwacher Hand? Gute Friederike! die Schaufel ist dir zu schwer. Mit wem redest du?—wem lächelst du so freundlich? (er sinkt plötzlich auf beyde Knie). Gott! Meine Mutter! (Pause. Er blickt bebend hin, die Thränen rollen ihm

über die Wangen). Meine arme Mutter! sie ist alt geworden! der Gram um mich hat vor der Zeit ihr Haar gebleicht. Ach! sie begießt selbst ihren Kohl! warum darf ich ihr nicht helfen? Jetzt wischt sie sich ihren Schweiß von der Stirne—im Schweiß ihres Angesichts muß sie der Erde ihre Früchte abgewinnen. Unglücklicher! das ist dein Werk! O! ich bin sehr elend! (er weint). Halt! meine Schwester nähert sich. (Er springt auf). Sie trägt der Mutter Gieskanne—will vielleicht Wasser hier vom Brunnen holen—welche wollüstige Angst ergreift mich!—ihr so nahe—soll ich mit ihr reden?—wird sie mich kennen?

Neunte Scene.

Friederike. Busch.

Fried. (eilt ohne Busch zu sehen mit der Gieskanne zum Brunnen. Sie läßt den Eimer hinab und schöpft. Als sie ihn wieder heraufwinden will, wird er ihr zu schwer, sie muß ausruhen).

Busch, (der ihr in großer Bewegung zusah, eilt herbey und spricht mit zitternder Stimme). Darf ich Ihnen helfen, Mamsell?

Fried. Ich danke Ihnen, mein Herr, es wird schon gehen. Geduld und Beharrlichkeit richten oft mehr aus, als Stärke.

Busch. Erlauben Sie mir, Ihnen zu helfen.

Fried. Wenn Sie es gern thun—

Busch, (mit gerührter Stimme). O ja, ich thue es gern! (er windet den Eimer vollends herauf).

Fried. (hält ihm die Gieskanne hin, er füllt sie mit Wasser). Aber Sie zittern, mein Herr; Sie sind der Arbeit nicht gewohnt. Sehen Sie, Sie begießen mich.

Busch. Verzeihen Sie.

Fried. Reines Wasser, es hat nichts zu bedeuten. Ich danke Ihnen, (will gehn).

Busch. Darf ich fragen, Mademoisell—ob nicht hier in der Nähe eine gewisse Wittwe Warning wohnt?

Fried. Ja, sie wohnt hier, ich bin ihre Tochter.

Busch. Wirklich? so freut es mich, die Schwester meines Freundes kennen zu lernen.

Fried. Wie, mein Herr? Sie sind ein Freund meines Bruders?

Busch. Wir haben Italien mit einander durchreiset.

Fried. Mutter! Mutter! o geschwind mein Herr, treten Sie näher, Sie sind uns ein Bote des Himmels! Mutter! Mutter! Hier ist ein Fremder, ein Freund von unserm August! (sie läßt die Gießkanne stehen, und rennt in den Garten).

Busch. Um Gotteswillen! das hatte ich nicht vorausgesehn. Meine Mutter wird kommen—werde ich ihren Anblick ertragen?—soll ich fliehen? (schmerzhaft). Fliehen vor meiner Mutter? Armer Sohn! nein, ich will sie sehen—ich will ihren Segen stehlen! Verrathe dich nicht! Bettler! verrathe dich nicht.

Zehnte Scene.

Räthin Warning, Friederike, Busch.

Räth, (außer sich). Wo? wo?

Fried. Hier.

Räth. Ist es wahr, mein Herr?—meine Tochter hat mir gesagt—ach? ich kann nicht reden—

Busch, (bey Seite, mit tiefster Wehmuth). Sie liebt mich noch!

Räth. Sie haben ihn gesehen? er lebt? wo? wie?

Busch. Ich verließ ihn in Venedig.

Räth. Gedenkt er meiner?[1]

Fried. Und meiner?

Busch. Mit der zärtlichsten Sehnsucht!

Räth. Geht es ihm wohl![2]

Busch. Ach nein!

Räth. Nicht? Guter Gott! du hast mein Gebet verworfen! es geht ihm nicht wohl!

Fried. Warum schreibt er nicht?

Busch. Um Sie nicht zu betrüben.

Räth. Sein Schweigen betrübt mich.

Busch. Auch fürchtet er, wenn Sie seinen Aufenthalt und vielleicht seine Noth wüßten—

Räth. Nun?

Busch. Daß Sie Ihr eignes karges Brod mit ihm theilen würden.

[1] Does he think of me? [2] Is he well off?

Räth. Das fürchtet er? Nicht einmal die Freude gönnt er seiner Mutter, ihren letzten Bissen mit ihm zu theilen?

Busch. Er sinnt Tag und Nacht darauf, etwas zu erwerben.

Räth. Doch wohl auf ehrliche Art?

Busch. Ehrlich war er, und ists geblieben.[1]

Räth. Gewiß, mein Herr? ist er ehrlich? hat ihn die Noth niemals zu einem schlechten Streiche verleitet?

Busch. Niemals.

Fried. Sehn Sie, Mutter, das wußte ich wohl.

Räth. O! dann segne ihn Gott!

Busch, (durch den mütterlichen Segen heftig erschüttert, kann sich kaum noch halten, daß er nicht zu ihren Füßen sinkt. Pause).

Fried. Und die Satyre, mein Herr? die verwünschte Satyre![2] hat mein Bruder noch immer diesen unseligen Hang?[3]

Busch. Nein! dieser Dämon ist ganz von ihm gewichen.

Räth. O! wenn ich das glauben dürfte!

Busch. Gewiß Madam. Die traurigste Erfahrung hat ihn weise gemacht. Er hat einsehen gelernt, daß man die Menschen nur durch Liebe, und nicht durch Witz bessert.

Räth. Ja wohl.

Busch. Er läßt jeden Narren seine eigne Straße wandeln, sie sey krumm oder kothig.

[1] And has remained so. [2] The terrible satyre. [3] This *unfortunate propensity*.

Fried. Vormals pflegte er gleich mit Fingern auf ihn zu deuten.

Busch. Jetzt lächelt er nur, und geht vorüber.

Räth. O Friederike! dann dürfen wir hoffen, ihn einst glücklich in unsere Arme zu schließen!

Fried. Hab' ich das nicht immer gehofft, liebe Mutter?

Räth. Seinem Herzen mangelt nichts, um gute Menschen an sich zu ziehen, nur seine Zunge stieß sie zurück.

Fried. Weil man das Herz nach der Zunge zu beurtheilen pflegt.

Räth. Mein Herr, Sie haben uns frohe Augenblicke verschafft, die frohesten seit sechs Jahren! wollen Sie nicht hereintreten in meinen kleinen Garten?

Busch, (verwirrt). Madam—

Räth. Ich will Ihnen den vormaligen Spielplatz Ihres Freundes zeigen.

Busch. Die Zeit erlaubt mir nicht.

Räth. Es ist ein heißer Tag, womit kann ich Sie erquicken?

Busch, (sehr bewegt). Sie? bieten mir eine Erquickung?

Räth. Was ich habe. Arm bin ich; die Armuth giebt wenig, aber gern.

Fried. Eine Schaale frische Milch, liebe Mutter, was meinen Sie?

Räth. Ja, mein Kind, lauf und hole.

Fried. (ab in den Garten).

Räth. Wenn werd' ich meinen Sohn wiedersehen?

Busch. Nicht eher, bis er Ihrer Liebe und Verzeihung vollkommen würdig ist.

Räth. Das ist er ja schon!

Busch. So lange Sie um seinetwillen darben?

Räth. Trocken Brod und Freude, mehr bedarf ich nicht. Brod habe ich, Freude muß er mir geben.

Busch, (schmerzlich). Trocken Brod!

Fried. (kommt mit der Milch zurück, welche sie in einer altväterischen, schwarzen, mit goldnen Blumen gezierten Schaale trägt). Hier mein Herr. Wir haben nur eine Kuh, aber ihre Milch ist fett.

Busch, (wirft einen Blick auf die Schaale, seine Züge verändern sich, er geräth in wehmüthige Verwirrung), und die Schaale, Mademoisell? die Schaale—

Fried. Nun, die Schaale gehört freylich in ein Antiquitäten-Kabinet.

Busch. Sie besitzen sie schon lange?

Fried. O, so lange ich denken kann.

Busch. Sie haben vielleicht oft—mit Ihrem Bruder aus dieser Schaale gegessen?

Fried. Errathen, mein Herr, sehr oft.

Busch. Als Kinder, nicht wahr?

Fried. Ja, als Kinder.

Busch. Hier ist aber nur ein Löffel?

Fried. Für Sie.

Busch. Ich bin ja hier im Namen Ihres Bruders. Sie müssen mit mir essen!

Fried. (schöpft, kostet die Milch, und reicht ihm dann den Löffel).

Busch. Pflegten Sie nichts dabey zu sagen?

Fried. Da, lieber Bruder.

Busch, (nimmt zitternd den Löffel, will ihn zum Munde führen, bricht in Thränen aus, legt den Löffel schnell zurück, wendet sich, verbirgt sein Gesicht und schluchzt).

Räth. Was ist Ihnen, mein Herr?

Busch. Verzeihen Sie, ich habe auch eine geliebte Schwester.

Fried. Und ein gutes brüderliches Herz.

Eilfte Scene.

Jacob. Die Vorigen.

Jac. (im Hintergrund). In diese Gegend soll er gegangen seyn; wenn ich nur wüßte, wie er aussieht.

Räth. Ehrlicher Jacob! wie kommt er hieher? wen sucht er?[1]

Jac. Ich suche den Doctor Busch.

Räth. Den kennen wir nicht.

Jac. Ich auch nicht.

Busch. Was verlangt er? ich bin Doctor Busch.

Jac. Sind Sie es? desto besser!

Räth. Verzeihen Sie der mütterlichen Freude, die

[1] How do you come here? what business brings you here? whom do you seek? *Obs.* The third person is sometimes used instead of the second, when speaking to servants.

mich sogar vergessen ließ, nach Ihrem Namen zu fragen.

Jac. Ich soll den Herrn Doctor in das Haus des Kanzley-Director Löwe einladen.

Busch. Löwe?

Jac. Die gnädige Frau hat erfahren, daß der Herr Doctor auch Blinde sehend machen können!

Fried. Ach! wen Sie das könnten!

Jac. Ja wohl, Mamsell! so ein lieber junger Herr, so sanft und geduldig—

Busch. Und seine Herrschaft hat das Zutrauen zu mir?

Jac. Ich soll Sie recht sehr bitten. Schon seit einer Stunde habe ich Sie überall gesucht. Der Herr Hauptmann Klinker wies[1] mich hieher.

Busch. Ich werde kommen.

Jac. Bald?

Busch. Bald.

Jac. Nun, Herr Doctor, wenn Sie dem braven jungen Herrn helfen so trägt das ganze Haus Sie auf den Händen, (ab).

[1] Wies, *imp.* of weisen, to show, to direct.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen ohne Jacob.

Fried. Sollten Sie wirklich einige Hoffnung haben?

Busch. Warum nicht? Vielleicht! O ja! vielleicht!

Fried. Wie würde Karoline sich freuen!

Räth. Und du!

Fried. Und ich!

Räth. Und wir alle!

Fried. Gehn Sie, mein Herr! ich beneide Sie um das göttliche Vergnügen, einem Menschen zum erstenmal Sonnenlicht und Freudenthränen zu zeigen.

Räth. Wir hoffen Sie wieder zu sehen. Nicht wahr, mein Herr, wir hoffen nicht vergebens?

Busch, (nach einer Pause, in welcher er mit sich selbst kämpft). Madam—ich bitte Sie um Ihren Segen zu dieser Operation.

Räth. Um meinen Segen? was kann der Ihnen nützen?

Busch. Wenn ich mich recht entsinne—so hat Ihr Sohn mir erzählt, daß sein Leichtsinn Sie um die Freundschaft jenes angesehenen Hauses brachte.

Räth. Er hat Ihnen die Wahrheit erzählt.

Busch. Vielleicht wäre es mir aufbehalten, vielleicht wäre es der Preis meiner Geschicklichkeit—das wieder gut zu machen—auszugleichen—

Räth. Braver Mann!

Busch. Sehn Sie nun, daß meine Bitte nicht ohne

Grund war? (er drückt ihre Hand zitternd an seine Lippen). Ihren Segen, Madam!

Räth. (legt die andere Hand auf sein Haupt und spricht). Von ganzem Herzen!

Busch, (wendet sich, ruft leise). Meine Mutter hat mich gesegnet! (und stürzt fort).

Räth. (sieht ihm verwundernd nach). Räthselhafter Mensch!

Ende des zweyten Akts.

Dritter Akt.

(Zimmer wie im ersten Akt).

Erste Scene.

Karoline (steht und betrachtet einen kostbaren Brillantring, mit einem Miniatur-Portrait. Im Hintergrunde ein Bedienter. Auf dem Tische ein Arbeits-Körbchen mit Strickzeug).

Kar. Nein, Herr Kammer-Rath, Brillanten thun es nicht; und wenn Sie auch lauter Pitts um Ihr Portrait setzen ließen. Wer sich seinen Glanz so von außen holt, bey dem ist es gewöhnlich inwendig dunkel. (Sie zieht eine Schreibtafel aus der Tasche, und nimmt eine kleine Silhouette heraus). Du bist mir doch lieber! O pfuy! warum habe ich dich eben jetzt aus der Tasche gezogen? doch wohl nicht um Vergleichungen anzustellen? Da, mein Freund, nehm' er seinen Ring wieder mit.

Bedient. Wieder mit?

Kar. Ich trage keine Ringe.

Bedient. Aber meines Herrn Portrait—

Kar. Ist schön gemahlt.

Bedient. Er wünscht es an Ihrer Hand zu sehen.

Kar. Weder sich selbst, noch das Portrait. Geh er.

Bedient. (schüttelt den Kopf und geht).

Kar. (allein). Wahrheit, Tugend und Liebe finden ihren Preis nicht in den Diamantgruben von Golconda. Erwerben kann man sie, aber nicht erkaufen, (sie drückt die Silhouette an ihr Herz). Du bedarfst keiner Brillanten, (sie hört kommen, und verbirgt das Taschenbuch).

Zweyte Scene.

Karoline, Jacob, dann Luise.

Jacob. Madam Warning will aufwarten.

Kar. Madam Warning? sie ist willkommen. (Jacob ab).

Kar. Seine Mutter! o! wann werde ich sagen dürfen, meine Mutter! (sie thut einige Schritte nach der Thür).

Luise (tritt herein, Karoline stutzt).

Kar. Wer sind Sie, Madam?

Luise. Eine Unglückliche—Betrogene!

Kar. Sie wollen vielleicht zu meinem Vater?[1]

[1] Sie wollen vielleicht zu meinem Vater, *underst.* gehen, or sprechen, you will perhaps go, or speak to my father.

Luise. Bey Ihnen hoffe ich Mitleid zu finden.

Kar. Wenn Sie nur Mitleid suchen—

Luise. Ich bin eine Fremde—von meinem Manne hülflos verlassen, den Sie und ich einst für gut hielten.[1]

Kar. Ich?

Luise. Durch den Schwur ewiger Liebe lockte er mich aus meinem Vaterlande—aus den Armen meiner Aeltern!

Kar. Wer?

Luise. Mein undankbarer Mann! In Sachsen ließen wir uns nieder.[2] Er schrieb, ich arbeitete, wir verdienten unser Brod. Aber ein unglücklicher Hang zur Satyre machte ihm Feinde—

Kar. Gott! wie hieß Ihr Mann?

Luise. August Warning—

Kar. (steht wie vom Bliß getroffen).

Luise. Er wurde verfolgt, und da sein Herz für mich erkaltet war, so ergriff er diesen Vorwand, um heimlich zu entfliehen.

Kar. August Warning!

Luise. Mich, sein Weib, ließ er dem bittersten Elend zum Raube!

Kar. August!

Luise. Oft hatte er mir von Ihnen erzählt, von Ihrer Gutmüthigkeit—

Kar. Und Leichtgläubigkeit—

[1] Hielten, *imp.* of halten, consider. [2] We settled in Saxony.

Luise. Das brachte mich auf den Gedanken, Hülfe bey Ihnen zu suchen.

Kar. Warnings Gattin, Hülfe bey mir!

Luise. Wir sind beyde hintergangen—

Kar. Beyde?

Luise. Sie, dachte ich, weiß am besten, wie leicht es diesem Manne werden mußte, mich zu täuschen.

Kar. O ja, Madam, o ja.

Luise. Seine Gestalt, sein Verstand—

Kar. Und einst sein Herz!

Luise. Wer hätte ihn nicht geliebt, den hassenswerthen Mann?

Kar. Sie sind glücklicher als ich, Madam. Sie können ihn schon hassen, ich muß das erst lernen. O, es ist eine bittere Empfindung, wenn die Vernunft das Herz überzeugt, daß es aufhören müsse, zu lieben.

Luise. Die Noth trieb mich zu Ihnen.

Kar. Gern wollt' ich helfen—aber ich habe nichts—eben heute gab ich alles, was ich hatte, an gute Menschen—die ihn auch liebten!

Luise. Was soll aus mir und der armen Wayse werden!

Kar. Eine Wayse? Warning's Kind? O bringen Sie es her zu mir, ich will seine Mutter seyn! wo ist Ihre Wohnung, Madam? ich will es selbst abholen.

Luise, (verlegen). Meine Wohnung! ich habe noch keine.

Kar. Wo ließen Sie Ihr Kind?

Luise, (stockend). In—einem nahen Dorfe.

Kar. Eilen Sie, es herzubringen (sie zieht einen Ring vom Finger). Geld kann ich Ihnen nicht bieten, aber hier ist ein Ring von einigem Werthe: verkaufen oder verpfänden Sie ihn, damit das arme Geschöpf nicht Noth leide.

Luise, (mit einer Mischung von Rührung und Erstaunen). Mademoisell—Ihre Großmuth—

Kar. Ach, ich thue es nicht aus Großmuth.

Luise. Sie scheinen sehr bewegt!

Kar. Und Sie sehr ruhig.

Luise, (gutmüthig). Sollte meine Entdeckung Sie unglücklich machen?

Kar. Gehn Sie, Madam, ehe man uns überrascht. Der Name Warning, den Sie tragen, ist in diesem Hause keine Empfehlung.

Luise. Ich fühle, daß ich grausam gegen Sie gewesen bin. Ich raubte Ihnen eine süße Täuschung—aber Sie werden es mir einst Dank wissen, (ab).

Dritte Scene.

Karoline allein.

Kar. (Sie sieht Luisen lange stumm nach, und bricht dann mit Bitterkeit aus). Dank!—nein, gutes Weib! du nahmst mir alles! gälte es bloß meine Liebe—das Herz sollte schweigen, und die Vernunft ihn entschuldigen — aber — August ein Bösewicht!—ach!—Jetzt fühl' ich es; Hochachtung allein knüpft schöne Seelen

an einander. Liebe leiht diesem Bande nur die Farbe. Verbleichen kann die Farbe, ohne daß das Band zerreißt, aber wehe! wehe, wenn es zerrissen ist!

Vierte Scene.

Hauptmann Klinker. Karoline.

Klr. (in komischer Verlegenheit, wie er seinen Antrag einfädeln soll[1]). Mademoiselt.

Kar. (sich fassend). Seyn Sie willkommen, Herr Hauptmann.

Klr. (steht vor ihr und versucht einigemal zu reden).

Kar. (bemerkt seine Verlegenheit und äußert ihre Verwunderung). Nun? was ist Ihnen?

Klr. (nach einer abermaligen Pause). Sie—Sie haben schöne Pferde—

Kar. Das kann seyn, ich verstehe mich nicht darauf.

Klr. Ich war eben in Ihrem Stalle—

Kar. Ich war in meinem Leben noch nicht darin.

Klr. Aber—Sie haben keine Hand voll Heu mehr vorräthig.

Kar. Das müssen Sie dem Kutscher sagen.

Klr. Man kann das Haus nicht einmal in Brand stecken, wenn man auch wollte.

Kar. Das wird hoffentlich auch niemand wollen.

Klr. Doch, doch—ich war eben im Begriff.

[1] Wie er seinen Antrag einfädeln soll, **how he is to begin to make *his proposal.***

Kar. Sie?

Klr. (ohne Karolinen anzusehen, indem er mit dem Stockbande spielt). Ja, sehn Sie nur, ich dachte so: mein lieber Klinker, du bist doch nun einmal entschlossen zu heyrathen.

Kar. Sie wollen heyrathen?

Klr. (immer ohne sie anzusehn). Ein besseres Mädchen findest du nicht auf dem weiten Erdenrund—als—Karoline Löwe.

Kar. Mich?

Klr. Aber, ob sie dich mag? das ist die Frage!

Kar. (lächelnd). Und um diese Frage zu entscheiden, wollten Sie unser Haus anzünden?

Klr. An allen vier Ecken. Dann, dachte ich, lässest du es so ein Weilchen brennen.

Kar. Allerliebst!

Klr. Und wenn die Treppe schon wackelt, so stürzest du mit Lebensgefahr hinauf, nimmst Karolinen in deine Arme und trägst sie durch die Flamme. Vielleicht heyrathet sie dich dann aus Dankbarkeit.

Kar. Die Wendung ist neu.

Klr. Sagen Sie Ja, und in einer Stunde brennt das Haus lichterloh.

Kar. Aber wenn nun mein Daseyn keinen Werth für mich hätte?

Klr. Je nun![1] was man nicht achtet, das verschenkt man. Schenken Sie es mir.

Kar. Dazu habe ich Sie zu lieb.

[1] Je nun, well.

Klr. So? am Ende muß ich Sie wohl gar ersuchen, mich etwas weniger lieb zu haben?

Kar. Wo bliebe Ihre frohe Laune, wenn mein Trübsinn sie täglich verscheuchte?

Klr. Wer sagt Ihnen denn, daß meine frohe Laune sich verscheuchen läßt? und von Ihnen nun gerade gar nicht; Sie müßten denn—Apropos! darf ich bitten, daß Sie einen Augenblick so stehen bleiben, ohne sich umzusehen?

Kar. Warum das?

Klr. Ich bitte, nur eine Minute.

Kar. Nun ja.

Klr. Aber keinen Blick seitwärts.

Kar. Ich bin ja kein Orpheus.

Klr. (nimmt das Strickzeug aus dem Korbe, und versteckt den Korb unter dem Tische). So, nun ists geschehn.

Kar. Was denn?

Klr. Es war nur wegen der Ideen-Association. Ich habe den Korb da versteckt.

Kar. Meinen Korb?

Klr. Ja, damit er nicht etwa m e i n Korb würde.[1] Es ist immer ein böses Zeichen, wenn man einem Mädchen seine Hand anträgt, indem ein Korb auf dem Tische steht. Es bringt einen ehrlichen Kerl ganz aus aller Fassung.

[1] Damit er nicht etwa mein Korb würde, that it might not become my basket, viz. your refusal of me. *Obs.* When a lady refuses a gentleman, we say in Germany, she gave him the basket.

Kar. Sie sind heute sehr froh gestimmt.

Klr. Noch nicht, aber ich könnte es werden.

Kar. Ich beneide Sie um diese Heiterkeit, weil sie Ruhe des Herzens voraussetzt.

Klr. Mein Gott! ich töde mich ja seit einer Viertelstunde, um Ihnen zu beweisen, daß mein Herz eben so wenig ruhig ist, als die See bey Aequinoctial-Stürmen—Nun? Das Herbst-Aequinoctium meines Lebens ist vorhanden—die Blätter fallen ab—die Abende werden länger—o bey Gott! ich brauche ein gutes Weib für den Winter.

Kar. Wer in Bildern spricht, ist ruhig.

Klr. Ich bitte Sie, liebes Mädchen, weichen Sie mir nicht länger aus. Sagen Sie mir lieber geradezu: Hauptmann Klinker, du gefällst mir nicht, (er holt den Korb unter dem Tische hervor, und reicht ihr ihn hastig hin). Da! da! nun thun Sie, was Sie wollen.

Kar. Herr Hanptmann—

Klr. Klinker wäre mir lieber.

Kar. Fast sollte ich glauben, daß Sie im Ernste sprächen—

Klr. Fast? fast!

Kar. Also wirklich?

Klr. Der Angstschweiß steht mir vor der Stirn—sie glaubt es fast!

Kar. Soll ich mich wundern? Sie sind so lange schon bey uns aus- und eingegangen, und nie habe ich bemerkt—

Klr. Ja, ich habe es selbst nicht bemerkt. Das hat

sich so eingeschlichen, wie ein Thautropfen in einen Blumenkelch.

Kar. Die Liebe eines so wackern Mannes schmeichelt meiner Eitelkeit—

Klr. Eitelkeit? mein Ziel liegt weiter hinaus.

Kar. Diese Liebe zu erwiedern, steht nicht in meiner Gewalt.

Klr. Nicht?

Kar. Jetzt nicht.

Klr. Jetzt nicht? aber einst?

Kar. Das kann ich nicht versprechen!

Klr. Warum nicht? wenn Sie mich wirklich für gut halten?

Kar. Gewiß, das thue ich.

Klr. Liebes Mädchen, ich habe nur einen Bedienten und einen Reitknecht, die sind beyde nun schon achtzehn Jahre bey mir, und ließen sich für mich todtschlagen. Auch habe ich eine alte Haushälterin, eine wunderliche Frau; außer ein paar Katzen und mir, liebt sie nichts auf der Welt. Nun denke ich immer: wer mit seinen Domestiken gut umgeht, mit dem darf es eine geliebte Gattin schon wagen; (mit vieler Gutmüthigkeit und halber Rührung) was Ihnen etwa an mir nicht anstünde, das wollte ich mir abgewöhnen. Wenn ich spräche: ich liebe dich; so sollten Sie mir nur antworten: ich bin dir gut—und wenn Sie dann so ein paar Jahre nacheinander gesagt hätten: ich bin dir gut—so sprächen Sie vielleicht endlich auch: ich liebe dich—und wenn es einmal zum Scheiden gienge—bey meiner

armen Seele! so sprächen Sie: es hat mich nicht gereut.

Kar. Guter Mann!

Klr. Thun Sie den Korb weg! ja, ja, thun Sie ihn weg!

Kar. Soll ich Sie täuschen? ich habe schon geliebt.

Klr. Was geht das mich an?

Kar. Ich liebe vielleicht noch!

Klr. Das ist schlimm.

Kar. Freylich ist der Gegenstand meiner Liebe unwerth—

Klr. Wird er sich bessern?

Kar. (zuckt die Achseln).

Klr. Werden Sie ihn heyrathen.

Kar. Nie.

Klr. Nun, da mag er sich vor den Kopf schießen; warum hat er sein Glück verscherzt?

Kar. Dann ist noch ein Hinderniß. Meine Mutter hat mich dem Kammer-Rath Hippeldanz zugesagt.

Klr. O den lehre ich nur neue Saucen machen, so giebt er seine Ansprüche auf.

Kar. Wohlan, Herr Hauptmann, lassen Sie mir Bedenkzeit.

Klr. Bedenkzeit? wozu? Sie werden mich doch nicht besser kennen lernen; denn von nun an werde ich immer meine beste Seite herauskehren.

Kar. Ich sehe ein, daß ich thöricht handeln würde, wenn ich in meiner jetzigen Lage die Hand eines Man-

nes ausschlüge, den ich herzlich hochachte, und dem dieses Gefühl genügt.

Klr. (hastig). Nun? und folglich?

Kar. (nach einer Pause). Reden Sie mit meinen Eltern.

Klr. (drückt ihre Hand entzückt an seine Lippen und rennt fort. An der Thüre bleibt er plötzlich stehen und kehrt langsam zurück). Aber—das geht mich nun eigentlich nichts an—

Kar. Was denn?

Klr. Und Sie könnten es wohl gar übel nehmen?

Kar. Ich kann die Menschen nicht leiden, die alles übel nehmen.

Klr. Ich wünschte den Namen des Mannes zu wissen, der Eindruck auf Ihr Herz gemacht hat. Er muß verdammt liebenswürdig seyn.

Kar. Er war es. August—Warning?

Klr. (wie vom Blitz gerührt). August Warning?

Kar. Sie haben ihn nicht gekannt.

Klr. Doch—wer weiß—und dieser Warning ist Ihrer Liebe unwerth?

Kar. Leider!

Klr. (nach einer ziemlich langen Pause). Sehn Sie —da steh' ich und möchte mich selbst zur Thür hinaus werfen, daß ich so ein Schurke bin, mich auch nur noch einen Augenblick zu besinnen.

Kar. Worauf?

Klr. Freylich war mein ganzes Glück nur eine Seifenblase—sobald ich den Mund aufthue—paff! weg

ist sie! (er nimmt sich zusammen). Aber pfuy! Klinker. Sapperment! ich sage pfuy!

Kar. Ich verstehe Sie nicht.

Klr. Dieser Warning ist Ihrer Liebe vollkommen würdig.

Kar. Woher wissen Sie das?

Klr. Geben Sie mir den Korb, es ist vorbey.

Kar. Kennen Sie ihn?

Klr. Meinen Freund, meinen Wohlthäter?

Kar. Ihren Wohlthäter?

Klr. Ich wäre ein Schurke, wenn ich ihn in diesem Augenblicke verläugnen könnte. Ich darf nicht alles sagen, aber—

Kar. Er ist verheyrathet.

Klr. Das ist nicht wahr.

Kar. Er hat Weib und Kind verlassen—

Klr. Potz Element! das ist nicht wahr!

Kar. Die Verlassene war aber bey mir.

Klr. Seine Frau? das sind Satanskniffe.

Kar. Aber der Zusammenhang?

Klr. Ey, was weiß ich, wo Spitzbüberey und Bosheit ihre Schwefelfäden zusammengeknüpft haben. Genug, ich haue den Knoten durch, und spreche: es ist nicht wahr!

Kar. Ach, Herr Hauptmann! wenn Sie Beweise dafür hätten.

Klr. Wo ist das Weib? lassen Sie sie kommen. Ich will ihr auf den Zahn fühlen, und wenn es ein Schlangenzahn wäre.

Kar. Sie ist fort, ich weiß nicht, wo sie wohnt.

Klr. In der Hölle.

Kar. (klingelt hastig). Jacob! Jacob!

Fünfte Scene.

Jacob. Die Vorigen.

Kar. Habt ihr nicht gesehen, welchen Weg die Frau genommen hat, die sich Madam Warning nannte?

Jac. Sie gieng zur gnädigen Frau.

Kar. Zu meiner Mutter? ha!

Klr. Der Zusammenhang—merken Sie was?

Kar. Ist sie nicht dort?

Jac. Das weiß ich nicht.

Kar. Verzeihen Sie, Herr Hauptmann, (sie will gehn).

Klr. (hält sie auf). Nur noch ein Wort—denn wenn ich es Ihnen jetzt nicht sage, so könnte nachher der Satan sein Spiel haben, und der Eigennutz mir die Zunge lähmen. Dieser Warning ist nicht allein unschuldig, sondern er liebt Sie wie immer. Jetzt gehn Sie, und bleiben Sie mir gut.[1]

Kar. Bis in den Tod! (sie drückt ihm die Hand und eilt fort).

Jac. (ab).

[1] And remain my friend.

Sechste Scene.

Klinker allein.

Nun, mein lieber Klinker, deine Ehrlichkeit hast du gerettet, aber alles übrige ist zum Henker! Setze dich in einen Schmollwinkel, und lies Cicero's Buch von den Pflichten. Hier Karoline—und da Cicero—o weh! o weh! (Pause). Und wenn es nun doch wahr wäre? wenn der Zugvogel an irgend einer Leimruthe ein paar Federn im Stich gelassen hätte? Möglich ist es immer—dumme Streiche macht auch der beste Mensch—dumme? ja! aber schlechte? nein!

Siebente Scene.

Hippeldanz und Klinker.

Hipp. Sieh da, Freundchen, so eben habe ich Ihre Gesundheit getrunken.

Klr. Und doch bin ich krank.

Hipp. Schicken Sie zu mir. Keine bessere Arzeney auf der Welt als Kapwein, das muß ich verstehen. Ein Dutzend Bouteillen sind für Sie bestimmt. He? Sie machen große Augen? heute bin ich generös.

Klr. Ist denn heute ein Schalttag?

Hipp. Wie so? warum ein Schalttag? Stichelei! Stichelei! mag passiren.[1] Werden erstaunen.[2]

Klr. Worüber?

Hipp. Es wird sich ein Ruf verbreiten, die Fama wird trompeten.

Klr. Mit dem Munde?

Hipp. Von meiner Geschicklichkeit—

Klr. Dann werde ich allerdings erstaunen.

Hipp. Rathen Sie, wo ich herkomme?

Klr. Vermuthlich vom Tische?

Hipp. Falsch. Ich komme vom Präsidenten. Der Fürst hat meine Abhandlung gelesen.

Klr. Und Sie abgesetzt?

Hipp. Wird sich finden,[3] hä! hä! hä! Heute noch. Ich bin bestellt.

Klr. Wohin?

Hipp. Zum Fürsten. Ja, ja, Freundchen, man geht zum Fürsten.

Klr. Und Sie hoffen wirklich?

Hipp. Ich hoffe nicht, ich weiß gewiß. Se. Durchlaucht haben gesagt: Das ist ein Mann! haben Sie gesagt! Das ist ein Mann! den müssen wir in Ehren halten! Mein Präsident, der Schlaukopf, wollte wissen, wer mir die Abhandlung gemacht hätte? aber ich war kein Narr, wie? Freundchen, ich bitte—reinen Mund![4]

[1] Never mind. [2] You will be astonished, *underst.* Sie, *familiar style.* [3] We shall see. [4] Do not betray me.

Klr. Aha! es war also nicht Ihre Abhandlung?

Hipp. Nun freylich war es die meinige; ich habe sie ja theuer genug erkauft?

Klr. Von Busch?

Hipp. Pst!—nun ja; von Busch. Sie sollen Dank haben. Schicken Sie nur nach dem Kapwein.

Klr. Was haben Sie dafür bezahlt?

Hipp. Unter uns: Der Kerl ist ein Narr, er verlangt kein Geld.

Klr. Was denn?

Hipp. Er kann das Heyrathen nicht leiden. Ich glaube, wenn es auf ihn ankäme, so stürbe die Welt aus.

Klr. Ich verstehe Sie nicht.

Hipp. Seine Bedingung war—meiner Braut zu entsagen.

Klr. Und Sie thaten es?

Hipp. Nun freilich, was sollt' ich machen. Mädchen finde ich überall mit meinem Gelde, wie? aber so eine Abhandlung—Geben Sie acht, ich werde heute noch Geheimer-Kammer-Rath.

Klr. (bei Seite). Vortrefflich! er ist nicht verheyrathet! (laut) Ich wünsche Ihnen Glück, Herr Geheimer-Kammer-Rath.

Hipp. Dank, dank, Freundchen! soll auch Ihr Schade nicht seyn. Speisen Sie nur fleißig bei mir.

Klr. (bey Seite). Warte, du Kaliban! Du sollst den Lohn seines Fleißes nicht verschlingen, (er will gehen).

Hipp. Wohin? wohin?

Klr. Zum Essen.

Hipp. Ich gehe mit.
Klr. Nichts als Fastenspeise.
Hipp. Ach ne![1] dann bleibe ich zurück. (Klinker ab).

Achte Scene.

Hippeldanz allein.

Ich lobe mir das Fleisch, und dem Himmel sei Dank, ich esse viel Fleisch, (er streichelt sich den Bauch), es gedeiht denn auch so ziemlich. Wenn man nur den Kopf schont und sich vor Aerger hüthet, o da kann man viel verdauen. Aerger? ja heute wird es wohl nicht ganz ohne Aerger ablaufen. Was wird die hoffärtige Schwiegermama sagen, wenn ich der Mamsell Tochter den Korb bringe? Ich thue es eben nicht gern—aber Wort muß man halten, (nach einigem Nachdenken). Hm! und warum muß man denn Wort halten? ich frage warum? es ist Herkommens. Ich könnte mich wohl darüber wegsetzen, denn ich habe Geld, wie? Aber der Busch könnte plaudern,[2] und wo bliebe dann der Geheime Kammer-Rath? die Ehre! die Ehre geht über alles!

[1] Ne, *instead* of nein, provincialism. [2] But Busch may talk (betray our secret).

Neunte Scene.

Hippeldanz und Mad. Löwe.

M. Löwe. Willkommen, Herr Schwiegersohn. Die Anstalten zu dem heutigen Feste sind getroffen.

Hipp. (in größter Verlegenheit). Ey, ey—die Frau Kanzley-Directorin haben[1] ein Fest veranstaltet?

M. Löwe. Seltsame Frage.

Hipp. Wunderliche Dinge geschehen in der Welt.

M. Löwe. O ja.

Hipp. Und seltsame Fragen entspringen aus wunderlichen Dingen.

M. Löwe. Was soll das heißen?

Hipp. Der Weg zum Ehestande ist holpericht, wie eine sächsische Landstraße, man wirft um, ehe man sichs versieht.

M. Löwe. Ey, man muß nur nicht so langsam darauf fahren, wie eine sächsische Extrapost.

Hipp. Eile mit Weile.

M. Löwe. Nun, ich denke, Sie haben eben nicht geeilt.

Hipp. Darum bin ich denn auch noch weit vom Ziele.

M. Löwe. Herr Kammer-Rath—

[1] Haben, have, instead of hat, has, a more polite way of speaking.

Hipp. Meine theure Frau Ex-Schwiegermama! erlauben Sie, daß ich mich freymüthig expectorire.[1]

M. Löwe. Nach Belieben, nur schonen Sie meiner Geduld.

Hipp. Man soll[2] sich vermählen—man hat diesem Schritte nachgedacht.

M. Löwe. Vorher, oder nachher?

Hipp. Man hat vorher nicht allemal Zeit, nachzudenken.

M. Löwe. Ist auch beym Heyrathen nicht gebräuchlich.

Hipp. Ich bin geboren Anno domini 1750.

M. Löwe. Haben[3] also Zeit gehabt, klug zu werden.

Hipp. Das wohl—aber—

M. Löwe. Wahrhaftig, ein drolliges Aber.

Hipp. Ich bin doch wirklich zu alt für Ihre Mamsell Tochter.

M. Löwe. So muß Karoline Sie Papa nennen.

Hipp. Und kränklich ist man auch—

M. Löwe. Das ist gerade nicht Ihre schlimmste Eigenschaft.

Hipp. Man stirbt, man hinterläßt eine junge Wittwe—

M. Löwe. Die untröstlich seyn würde.

Hipp. Eben deswegen.

M. Löwe. Mein Herr, was sind das für Winkelzüge?

[1] That I explain myself freely. [2] Man soll sich, instead of ich soll mich. [3] Haben, instead of Sie haben.

Hipp. Sollte an der Deutlichkeit noch etwas ermangeln?

M. Löwe. Sie ziehen Ihr Wort zurück?

Hipp. Behüte der Himmel! ich bin nur so frey, Ihnen das Ihrige zurück zu geben.

M. Löwe. Sind Sie von Sinnen?

Hipp. Keineswegs.

M. Löwe. Sie wagen es, unser Haus zu beschimpfen?

Hipp. Wir bleiben ja gute Freunde.

M. Löwe. Zum Henker mit Ihrer Freundschaft!

Hipp. Den Kaviar verzehren wir miteinander.

M. Löwe. Zum Fenster hinaus mit Ihrem Kaviar!

Hipp. Ey ja, warum nicht gar! das wäre ein Schmaus für die Gassenbuben.

M. Löwe. Sie handeln wie ein Kind!

Hipp. Bin 1750 geboren.

M. Löwe. Sind ein inconsequenter Mensch! ein Narr!

Hipp. Ein Narr? Frau Ex-Schwiegermama! das ist zu viel! ich, mit meinem Gelde! ein Narr, wie?

M. Löwe. Ein versilberter Narr! Eine Puppe, die nach jeder Pfeife tanzt.

Hipp. Ich tanze gar nicht.

M. Löwe. Wenn es der Mühe werth wäre, mit solch einem Automaten einen Prozeß anzufangen.

Hipp. Automat? das wird wohl wieder eine andere Gattung von Narren seyn.

M. Löwe. Gehn Sie mir aus den Augen!

Hipp. Von Herzen gern.

M. Löwe. Und betreten Sie meine Schwelle nie wieder.

Hipp. Werde mich hüten.

M. Löwe. Wenn Sie jemand fragt, warum Ihre Verlobung rückgängig geworden, so antworten Sie: Ich hätte Ihnen den Korb gegeben; ich! ich! verstehen Sie?

Hipp. Ja, aber warum—

M. Löwe. Weil Sie ein alberner Mensch sind—

Hipp. Das glaubt ja niemand.

M. Löwe. Der nichts hat, als Geld.

Hipp. Eben deswegen. Was soll ich denn noch mehr haben, als Geld?

M. Löwe. Ein Quentchen Gehirn, das wiegt schwerer, als ein Sack mit Ducaten.

Hipp. Ein Quentchen? Sie spaßen.

M. Löwe. Gehn Sie, oder ich vergreife mich an Ihrem leeren Hirnkasten.

Hipp. (indem er sich nach der Thüre schiebt). Ey was! es kann ja nicht alles voll seyn, wie? Geldkasten und Hirnkasten zu gleicher Zeit? (ab.)

Zehnte Scene.

Madame Löwe allein.

Verwünschter Thor! aber so geht es in der Welt. Die gescheuten Leute säen und pflanzen, und ehe man sichs versieht, kommt ein Esel, und tritt alles in den

Koth. Was hilft mir nun meine wohl ausgesonnene List? hätte ich doch nur die eigentliche Ursache erforscht —aber so ein Mensch hat keine Ursache. Vermuthlich steckt die saubere Mamsell Stieftochter selbst dahinter. Schon gut! fort soll sie mir, und wenn ich sie dem ersten besten Vorübergehenden an den Hals werfen müßte. (Sie geht in ein Seitenzimmer ab.)

Eilfte Scene.

Eduard, Jacob, Busch, Kanzley-Director Löwe.

Eduard. (hinter der Scene, phantasirt von Zeit zu Zeit auf der Flöte).

Jac. (der dem Doctor Busch die Mittelthür öffnet). Nur herein!

(Die Flöte schweigt).

Busch. (tritt herein).

Jac. (ab).

Busch, (sieht sich überall um, alles ist ihm interessant, wehmüthige Rückerinnerungen schweben auf seiner Stirn, er wischt sich eine Thräne aus dem Auge. Eduards Flöte läßt sich wieder hören. Busch wird aufmerksam und sehr bewegt. Er nähert sich leise der Thür, er kämpft einige Augenblicke mit sich selbst. Endlich stürzt er in Eduards Zimmer. Die Flöte schweigt plötzlich. Man hört Eduard rufen: Wer umarmt mich? Busch kommt weinend zurück, und sucht sich zu fassen).

Kanzley-Director (tritt auf, mit Acten unter dem Arm). Was steht zu Diensten, mein Herr?

Busch. Ich selbst und meine Kunst ganz zu Ihren Diensten.

Löwe. Kunst? doch nicht etwa ein Taschenspieler?

Busch. Ein Augenarzt. Man hat mich rufen lassen.

Löwe. Ach ja! ich weiß, ich weiß. Nun, das gehört in die Wirthschaft, das geht mich nichts an.

Busch. Mich deucht, es ist Ihr Herr Sohn, der—

Löwe. Mein Sohn ist kein Prozeß. He! Jacob! rufe meine Frau. Sprich, der Augendoctor wäre hier. (Jacob ab.) So—so—so. Haben Sie denn auch eine Bude?

Busch. Eine Bude?

Löwe. Ja, ich meine so, mit dem Hanswurst. Ich habe das vor vierzig Jahren einmal gesehen.

Busch. Nein, Herr Kanzley-Director, ich habe keine Bude.

Löwe. Das ist Schade. Der Hanswurst ist mein Favorit. Ich höre, sie haben ihn auf dem Theater abgeschafft, die Herren vom Parnaß. Darum gehe ich auch gar nicht mehr hin. Denn, wenn ich den ganzen Tag unter den Acten gesessen habe, so will ich auf den Abend lachen, und nicht weinen.

Busch. Weinen ist zuweilen süßer, als lachen.

Löwe. Ey warum nicht gar. Das Weinen ist eine Pœna naturalis der sündigen Menschheit. Ich höre meine Frau, sie wird Ihnen wohl sagen, was mit dem Eduard geschehen soll. Ihr Diener, Herr

Augendoctor ohne Hanswurst, (er geht in sein Zimmer).

Busch. Er ist noch der alte.

Zwölfte Scene.

Madam Löwe und Busch.

M. Löwe. Willkommen, mein Herr! und wenn Sie helfen können, gesegnet von einer liebenden Mutter!

Busch. Ja, gnädige Frau, Muttersegen soll mir beystehen. Ich werde meine ganze Kunst aufbieten.

M. Löwe. Ach! schon einigemal wurde ich in meiner Erwartung getäuscht. Sie, mein Herr, der Ruf Ihre Geschicklichkeit, geben mir neue Hoffnung.

Busch. Ich kann nichts bestimmen, bevor ich die Augen des Kranken untersucht habe.

M. Löwe. Ich führe ihn sogleich her, (sie will gehn).

Busch. Doch verrathen Sie ihm meine Gegenwart nicht. Nur sehen will ich ihn, nicht sprechen.

M. Löwe. Ich verstehe, (sie geht in Eduard's Zimmer).

Busch, (allein). Diese Vorsicht war nothwendig. Ein Blinder hat schärfere Sinne. Eduard würde meine Stimme erkannt, und mich vor der Zeit verrathen haben.

Dreyzehnte Scene.

Mad. Löwe führt Eduard herein.

Ed. Wohin, Mutter?

M. Löwe. Nicht weiter. Hier steh.

Busch, (betrachtet seine Augen aufmerksam).

Ed. Was soll ich denn hier? (Pause). Sie antworten mir nicht? (Pause). Mich deucht, es sey noch jemand im Zimmer?

Busch. (zu Mad. Löwe). Genug.

M. Löwe. Komm Eduard, ich führe dich wieder hinein.

Ed. Was war denn das? (im Abgehen).

M. Löwe. Du wirst es schon erfahren, (sie führt ihn fort).

Busch, (allein). O Gott! wenn nur diesmal meine Hand nicht zittert. Ihm ist noch zu helfen!

Vierzehnte Scene.

Madam Löwe und Busch.

M. Löwe. Nun, mein Herr. Ihr Ausspruch?

Busch. Hülfe ist möglich.

M. Löwe. Sie hoffen wirklich?

Busch. Ich hoffe.

M. Löwe. O dann sind Sie mir ein Bote des Himmels! Jetzt, mein Herr, muß ich Sie mit der ganzen Lage meines Hauses bekannt machen, um Ihren Eifer anzuspornen.

Busch. Dessen bedarf ich nicht.

M. Löwe. Wir sind reich, mein Gemahl steht in großem Ansehn; schenken Sie unserm einzigen Sohn das Tageslicht wieder, so befördern Sie zugleich die herrlichsten Entwürfe für den Glanz unseres Hauses. Rechnen Sie daher auf eine fürstliche Belohnung.

Busch. Das thue ich, gnädige Frau. Der Preis, den ich auf meine Kunst setze, ist sehr hoch.

M. Löwe. Fodern Sie.

Busch. Ich verlange kein Geld.

M. Löwe. Was sonst?

Busch. Ich suche eine liebenswürdige Gattin, und hoffe sie in diesem Hause gefunden zu haben.

M. Löwe. In diesem Hause?

Busch. Ihre Mademoiselle Stieftochter—

M. Löwe. Wie, mein Herr?

Busch. Ein glücklicher Zufall hat mich einigemal mit ihr in Gesellschaft gebracht.

M. Löwe. Davon hat sie mir nichts gesagt.

Busch. Vielleicht übersah sie mich; aber der Eindruck, den sie auf mein Herz machte, ist unverlöschbar! und wenn es mir gelingt, ihr den Bruder wieder zu geben, so fodere ich zum Lohn die Hand, der Schwester.

M. Löwe. Sonst nichts?

Busch. Mich dünkt, ich fodere sehr viel.

M. Löwe. Nach dem man's nimmt. Freylich, wir kennen Sie nicht. Ihre Herkunft—Ihre Umstände.

Busch. Meine Herkunft ist untadelhaft; mein Brod erwerbe ich durch Fleiß und Verdienst. Was ich sage, kann ich beweisen.

M. Löwe. Aber Sie kennen ja das Mädchen noch nicht?

Busch. O ich kenne sie.

M. Löwe. Sie hat ihre kleinen Launen und Grillen.

Busch. Wer hat deren nicht zuweilen? die Liebe schont und trägt.

M. Löwe. Ich zweifle sogar, daß sie ohne Zwang in diese Verbindung willigen wird.

Busch. Wenn sie sich weigert, so haben Sie nichts versprochen.

M. Löwe, (bey Seite). Das kömmt zu rechter Zeit. Das wäre eine treffliche Gelegenheit, die Dirne los zu werden, (laut). Wir müssen doch vorher mit meinem Manne—

Busch. Allerdings.

M. Löwe, (geht an des Kanzleydirector's Thüre). Kommen Sie heraus, mein Schatz.

Löwe, (inwendig). Ich habe keine Zeit.

M. Löwe. Es ist nothwendig, Sie müssen heraus kommen.

Funfzehnte Scene.

Kanzley-Director. Die Vorigen.

Löwe, (unwillig). Immer geben Sie leges positivas. Nun? was soll ich denn?

M. Löwe. Der Herr Doctor Busch will unserm Eduard helfen.

Löwe. Das weiß ich schon.

M. Löwe. Unter der Bedingung, daß wir ihm Karolinen zur Frau geben.

Löwe. Aber mein Schatz, gehört das nun wieder in mein Departement?

M. Löwe. Sie haben also nichts dawider?

Löwe. Wenn sie will—und wenn er ein ehrlicher Mann ist, der sein Auskommen hat—aber daran zweifle ich, denn er führt keinen Hanswurst bey sich.

M. Löwe. Schämen Sie sich.

Löwe. Wofür?

M. Löwe. Nirgends kann man Sie produciren.

Löwe. Als auf dem Richterstuhle; dahin gehöre ich. Die Leute, die man überall produciren kann, sind manchmal am wenigsten zu Hause, wo es ihre Pflicht erheischt, (geht in sein Zimmer).

Sechszehnte Scene.

Mad. Löwe und Busch.

M. Löwe. Schon gut. Seine Einwilliguug haben wir.

Busch. Und die Ihrige?

M. Löwe. Gebe ich unter einer Bedingung.

Busch. Ich unterwerfe mich einer jeden.

M. Löwe. Daß Sie, nach vollzogener Verbindung, einen entfernten Wohnort wählen.

Busch. Und die Ursache?

M. Löwe. Familienverhältnisse.

Busch. Die Bedingung ist hart!

M. Löwe. Aber unerläßlich.

Busch. Wohlan, es sey!

M. Löwe. So sende ich meine Stieftochter her, damit Sie das übrige selbst vollenden, (ab).

Siebenzehnte Scene.

Busch allein.

Geh' nur. Alle meine Lieben werden mit mir ziehen! Wo Gattin, Mutter und Schwester mich umgeben, da ist mein Vaterland! meine Welt! Sie wird kommen! ich werde meine Karoline wieder sehen! meine Karoline! ist sie es noch? (er erwartet ihre Ankunft in heftiger Bewegung).

Achtzehnte Scene.

Karoline und Busch.

Kar. (verbeugt sich). Meine Mutter hat mir gesagt, daß Sie mich zu sprechen wünschen.

Busch, (mit möglichst veränderter Stimme). Ich habe—ich bin—

Kar. Sie sind ein wohlthätiger Mann, der meinen Bruder aus seiner ewigen Nacht hervorziehen will.

Busch. Wenn der Preis, den ich fordere, nicht zu hoch ist.

Kar. Um die Augen ihres einzigen Sohnes zu öffnen, ist meinen Aeltern nichts zu kostbar.

Busch. Aber Ihnen?

Kar. Was kann i ch dazu beytragen?

Busch. Ihre Frau Mutter hat Ihnen nicht erklärt?

Kar. Was?

Busch. Daß ich gewagt habe, mir die einzige Belohnung, die Reiz für mich hat—Ihre Hand zu erbitten?

Kar. (höchst erstaunt). Meine Hand?

Busch. Es muß Ihnen auffallen!

Kar. Wirklich, auch als Scherz fällt mir das auf.

Busch. Es ist nicht Scherz.

Kar. Gewiß, mein Herr, gewiß. Sie sehen mich zum erstenmale in Ihrem Leben.

Busch. O nein—

Kar. Und wenn auch, so haben Sie mich doch n u r gesehen, n i e gesprochen; können sich höchstens in mein bischen Larve verliebt haben; und solch einen Mann—

doch verzeihen Sie, ich antworte ernsthaft, wo ich blos lachen sollte.

Busch. Ich habe Freunde, die mit Ihrem Character genau bekannt sind.

Kar. Pfuy, mein Herr, wer wird auf bloßes Hörensagen um ein Mädchen werben?

Busch. Ich weiß Züge Ihres edeln Herzens.

Kar. Ein Zug meines Charakters ist der, daß ich mich ungern ins Gesicht loben höre. Kurz, mein Herr, ich bitte Sie, brechen mir davon ab.

Busch. Vielleicht ist Ihr Herz schon gefesselt?

Kar. (nach einer kleinen Pause). Das gehört nicht hierher.

Busch, (mit erkünstelter Empfindlichkeit). So muß ich bedauern, Ihrem Herrn Bruder mit meiner Kunst nicht dienen zu können.

Kar. Wirklich! Sie wären im Stande, einen Blinden sehend zu machen? Sie hätten Ihre hülfreiche Hand bereits ausgestreckt, und der Eigennutz zöge sie zurück?

Busch. Ein so edler Eigennutz—

Kar. Gleichviel, mein Herr. Wer mit dem schönen Beruf, der leidenden Menschheit beyzustehn, einen Handel treiben kann—der wird nie mein Gemahl!

Neunzehnte Scene.

Korporal Müller. Die Vorigen.

Korp. Pardoniren Sie. Ich suche die Mamsell Löwe.

Kar. Die bin ich. Wer ist er? was will er?[1]

Korp. Ich bin der alte Korporal Müller. Sie werden wohl von mir nicht gehört haben?

Kar. Nein.

Korp. Glaub' es gern. Ich bin nur ein gemeiner Mann, aber mein Haar ist mit Ehren grau geworden, und darum wurde dieser Gang mir sauer.

Kar. Dieser Gang? wie so?

Korp. Meine Tochter ist heute bey Ihnen gewesen.

Kar. Seine Tochter?

Korp. Sie hat einen dummen Streich gemacht, der beynahe aussieht,[2] wie ein schlechter Streich—aber der Wille war nicht böse.

Kar. Sprech' er deutlicher.

Korp. Die Frau Mama hat ihr einen Haufen Geld gegeben, und hat sie instruirt, daß sie sich für eine gewisse Madam Warning ausgeben sollte.

Kar. Gott!

Busch, (bey Seite). Was ist das?

[1] Wer ist er, *instead of* wer seid Ihr, bist Du, or sind Sie, a way of speaking to an inferior, *rather obsolete*. [2] Which appears almost.

Korp. Die Frau Mama hat versichert, meine Tochter würde ein gutes Werk stiften, wenn sie das Herz der Mamsell von einem Landstreicher abzöge—

Kar. Weiter! weiter!

Korp. Meine Luise verschweigt mir sonst nichts—aber da liegt zu Hause ein krankes Weib—und weil das Mädchen sieht, daß es uns blutsauer wird, uns ehrlich durch die Welt zu bringen, so denkt sie mir eine heimliche Freude zu machen. Da kommt sie heute mit diesem Beutel und diesem Ringe, und spricht: Vater, uns ist geholfen! Ich stutze—es überläuft mich eiskalt—das Mädchen ist hübsch—ich denke, der Schlag trifft mich auf der Stelle. Als meine Tochter das merkt, erzählt sie mir geschwind den Verlauf der Sache und meint, wunder wie klug und wie gut sie gehandelt habe. Aber das meine ich nicht, ich meine, man soll sich nicht in fremde Händel mischen. Das Ding schien mir krumm, und ich bin mein Lebtage immer gerade gegangen. Meine Tochter sollte die Sachen selbst wieder hertragen, und den Betrug melden; aber sie schämt sich, sie sitzt zu Hause und weint. Da mußte ich denn wohl selber meine Krücke zur Hand nehmen. Hier, Mamsellchen, hier ist der Ring und das Geld.

Kar. O! guter Mann! behalte er beydes. Mein August treu! er weiß nicht, welch' ein kostbares Geschenk er mir gemacht hat.

Korp. Nein, Mamsellchen! das behalte ich nicht. Mein Kind hat einen dummen Streich gemacht, und dafür läßt sich der Vater nicht bezahlen. Von Almosen lebe ich auch nicht, mein gnädiger Fürst giebt mir eine

Pension. Ich bitte, nehmen Sie, und verzeihen der unerfahrnen Dirne.

Kar. Mein August treu! o lieber Alter! wenn er wüßte, wie gern ich in diesem Augenblick die halbe Welt verschenkte!

Korp. (lächelnd). Kann wohl seyn. Ist mir auch vor Zeiten so zu Muth gewesen. Nun, nun, wenn es einmal eine Hochzeit giebt, so meldet sich der alte Müller wohl zu einem Stück Kuchen. Gott befohlen! (ab).

Zwanzigste Scene.

Karoline und Busch.

Kar. (faltet die Hände, und wirft einen fröhlichen dankenden Blick gen Himmel).

Busch. Wenn ich recht verstanden habe—

Kar. Ich liebe, mein Herr, ja, ich liebe! Sie fragten mich ja vorhin: ob mein Herz gefesselt sey? nun wissen Sie es, nun haben Sie es selbst gehört. Eine Freude, wie die meinige, läßt sich nicht verbergen. Ich liebe einen edeln Jüngling. Sie haben gesehn, was man thut, um ihn von meinem Herzen zu reißen, aber das kann nur der Tod! Ich bitte Sie, mein Herr, geben Sie Ihre sonderbaren Wünsche auf. Ich liebe! ich bin Braut! nur der Tod ist das Ziel meiner Treue! nur der Tod kann meine Fesseln lösen.

Busch, (bey Seite, im höchsten Entzücken). Guter Gott! gieb mir Thränen!

Kar. Verzeih, mein August! verzeih, daß ich einen Augenblick an deinem Herzen zweifeln konnte.

Busch. Mademoisell, Ihre Liebe ist mir heilig—ich werde ohne Eigennutz für Ihren Bruder thun, was ich kann.

Kar. So gebe Ihnen Gott zum Lohne einst ein treues Herz, wie das meinige.

Busch, (unwillkührlich ausbrechend). Er hat es mir gegeben!

Kar. Und doch?—

Busch. Verzeihung! nur prüfen wollt' ich Sie—Warning ist mein Freund!

Kar. Ihr Freund?

Busch. Er kömmt—

Kar. Er kömmt?

Busch. Doch nicht unter seiner eignen Gestalt—

Kar. Unter welcher?

Busch. Er scheut Ihren Anblick—

Kar. Meinen Anblick?

Busch, (mit seiner natürlichen Stimme). Die Blattern haben ihn entstellt—vielleicht mehr noch Kummer und Sehnsucht—

Kar. Gott! welche Stimme!

Busch. Wenn dein Herz ihn nicht erkennt—

Kar. August! (sie stürzt ohnmächtig in seine Arme).

Ende des dritten Akts.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Eduard, Busch, M. Löwe, Karoline, Kanzley-Director Löwe, Jacob.

(Eduard sitzt auf einem Stuhle in der Mitte der Bühne; sein Kopf ist mit einem weißen Tuche leicht verhüllt. Busch steht vor ihm mit dem Instrument in seiner Hand. Neben ihm auf dem Tische, noch ein Futteral mit mehreren Instrumenten, einem Fläschchen Weingeist zum Aufbewahren der Staarlinse, u. s. w., M. Löwe, Karoline und der alte Jacob zu beyden Seiten in ängstlicher Erwartung. Löwe sitzt gelassen im Sorgenstuhl).

Busch. Es ist geschehn!

Ed. Nehmt mir das Tuch weg!

Busch. Noch einen Augenblick Geduld.

M. Löwe, Karol. und Jacob (zu gleicher Zeit). Kann er nun sehen?

Busch. Nur noch eine kleine Erholung.

Löwe. Und wenn er nun sehen kann, so frage ich: was hat er gewonnen?

M. Löwe. An deinem Anblick freylich nichts.

Löwe. Blinde können testiren, adoptiren, tutelam führen, bona administriren.

M. Löwe. Wenn Sie nicht schweigen, so lasse ich Sie an der Zunge operiren.

Busch, (nimmt Eduard das Tuch vom Kopfe). Schlagen Sie Ihre Augen langsam auf.

Ed. (thut es). O wie hell! wie schön! es ist Morgen!

Busch, (hält ihm seine Hand vor). Was ist das?

Ed. (immer hastig). Eine Hand.

Busch, (stellt M. Löwe vor ihm hin). Kennen Sie diese Dame?

Ed. (streckt beyde Arme nach ihr aus). Meine Mutter!

Busch, (indem er Karolinen vorführt), und diese?

Ed. Ihre Züge sind mir bekannt—

Kar. Bruder!

Ed. Meine Karoline!

Kar. (will in seine Arme stürzen).

Busch, (hält sie zurück). Lassen Sie ihn. Keine zu heftige Erschütterung.

Kar. (geht in einen Winkel, kniet nieder und dankt Gott still).

Jac. (tritt weinend vor Eduard).

Ed. Du bist der alte Jacob!

Jac. Gott sey Dank!

Busch, (mit zitternder Stimme). Kennen Sie auch mich?

Ed. Sie sind mein Engel! mein Schutzgott!

M. Löwe. O Sohn! Sohn!

Busch. Genug. Jetzt muß er auf einige Tage in freywillige Dunkelheit zurückkehren, (er nimmt ein Tuch, ihn zu verbinden).

Ed. Muß ich?

M. Löwe, (während Eduard verbunden wird, zu ihrem Manne, der immer ruhig saß). Man sollte darauf schwören, Herr Gemahl, daß die ganze Begebenheit Sie nichts anginge.

Löwe. Da würde man einen falschen Eid schwören.

M. Löwe. Keine Bewegung, keine Freude.

Löwe. Ich freue mich allerdings, daß mein Sohn in Zukunft auch qua testis ocularis auftreten kann.

M. Löwe. Unerträglich.

Ed. Bindet mir die Hände, oder ich reiße das Tuch wieder weg.

Busch. Geduld, nur einige Tage, sonst wäre alles verloren!

Jac. Ich will ihn schon hüten.

Ed. (kindisch entzückt). Ich habe die Meinigen gesehen—und den alten Jacob und das schöne Tageslicht! es war so hell! so schön!

Busch. Führen wir ihn jetzt auf sein Ruhebett.

Ed. O ja, laßt mich nur allein, ich habe so viel gesehen, und das Licht ist in meinem Herzen geblieben —es umschließt das Bild meines Wohlthäters! wo ist er, daß ich seine Hand küsse! seine segenreiche Hand!

Busch. Lieber Eduard, keine Gemüthsbewegung.

Ed. O nun kenne ich ihn! sogar seine Stimme ist mir schon bekannt!

Busch, (erschrickt). Fort auf sein Ruhebett!

Busch, Karoline und Jacob (führen Eduard ab).

Zweyte Scene.

Löwe und Madam Löwe.

M. Löwe. Ich bin außer mir vor Freuden!

Löwe. Ich nicht.

M. Löwe. Das glaub' ich wohl. Sie werden sich nicht eher freuen, bis einmal der blinden Themis der Staar gestochen wird.

Löwe. Bewahre der Himmel! die Themis muß blind seyn, und das von Rechtswegen.

M. Löwe. Ob Ihr einziger Sohn fünf Sinne hat, wie ein Mensch, oder zwey, wie eine Auster, das gilt Ihnen gleich.

Löwe. Keineswegs. Ich betrachte nur, wie manche Mühseligkeit ihn erwartet. Jetzt war er blind von Natur; doch welchen Stand er auch ergreifen mag, so wird er nun oft blind ex officio seyn müssen.

Dritte Scene.

Busch mit Karolinen an der Hand.
Die Vorigen.

Busch. Es ist vollbracht.[1] Ich wage es nunmehr, Sie an Ihr Wort zu erinnern.

M. Löwe. Ich gab es, und werde es halten. Karoline, ich entbinde dich von der Pflicht, den Kammer-Rath Hippeldanz zu heyrathen. Du bist wieder frey.

Busch. Nicht frey, sie ist die meinige!

Kar. Von ganzen Herzen.

M. Löwe. Wirklich? (spöttisch). Hat sich das so schnell gemacht? Hätte ich doch kaum geglaubt—um desto besser.

Kar. Meines Vaters Segen.[2]

Löwe. Wovon ist denn die Rede?

M. Löwe. Segnen Sie nur, ich werde es Ihnen nachher schon erzählen.

Löwe. Aber ich muß denn doch wissen—

M. Löwe. Eine bloße Wirthschafts-Angelegenheit, die Verheyrathung Ihrer Tochter.

Löwe. Ach so! nun wohl, sub reservatione aller meiner Rechte segne ich dein christliches Vorhaben.

Kar. Und meine Mutter?

M. Löwe, (zu Busch). Wenn Sie Ihre Herkunft

[1] It is done, (I have fulfilled my agreement). [2] *underst.* ich bitte um, I beg your blessing.

eben so gut beweisen können, als Ihre Geschicklichkeit—

Busch. Ich mag nichts erschleichen—Eduards offene Augen mögen für mich sprechen. Gnädige Frau! von dem Jüngling erlitten Sie eine Beleidigung, von dem Manne empfiengen Sie eine Wohlthat. Darf der Mann hoffen, daß Sie dem Jüngling verzeihen werden?

M. Löwe. Was soll das heißen?

Busch. Ich bin der unglückliche August Warning.

M. Löwe, (erschrocken). Sie?

Löwe. Ey, ey!

M. Löwe. Und Sie unterstehn sich, mir unter die Augen zu treten?

Busch. Der die Augen des Sohnes öffnete, muß er die Augen der Mutter noch immer scheuen?

M. Löwe. Welche Dreistigkeit! mir wird schlimm —fort aus meinem Hause!

Busch. Habe ich nicht streng gebüßt? bin ich nicht Jahre lang unstät und flüchtig umher geirrt, wie ein Brudermörder?

M. Löwe. Ein Epigramm ist schlimmer, als eine Mordthat.

Löwe. Wo denken Sie hin, mein Schatz? das Ius criminale—

M. Löwe. Wer fragt nach Ihrem Ius criminale? Ein Dolch in der Brust schmerzt nur Minuten lang, ein Epigramm zeitlebens.

Busch. Sechs Jahre habe ich darauf studirt, mein *Unrecht* wieder gut zu machen.

M. Löwe. Jahrhunderte sind zu wenig.

Busch. Ich ward Augenarzt, um Ihrem Sohne zu helfen; Gärtner und Maler, um Ihren Neigungen zu huldigen; ich ward Jurist, um Ihrem Gemahl im Alter beyzustehn.

Löwe. Auch Jurist? ey, ey, wir wollen ein kleines Tentamen versuchen.

M. Löwe. Schweigen Sie.

Busch. Wie oft hat mich das Morgenroth bey der Studierlampe gefunden, weil das immer rege Verlangen, Ihre Verzeihung zu verdienen, mich wachsam erhielt.

M. Löwe. Vergebens, mein Herr, die Operation soll Ihnen bezahlt werden, gut bezahlt. Fodern Sie.

Busch. Wie? ich hätte durch unzählige Opfer diesen Augenblick Jahre lang vorbereitet, um ihn mir durch ein paar elende Goldstücke abkaufen zu lassen? Nein, ich habe Karolinen's Hand verdient, sie ward mir zugesagt, ich fodere, was recht ist, (er ergreift Karolinen's Hand).

Kar. Ich bin die Ihrige mit meines Vater's Segen. Jetzt scheidet uns nur der Tod.

M. Löwe. Was? mir ins Gesicht? und das leiden Sie, Herr Gemahl?

Löwe. Warum denn nicht?

M. Löwe. Sie wollen ein Jurist seyn?

Löwe. Ich bin einer.

M. Löwe. Und wissen nicht einmal, was Kinder ihren Aeltern schuldig sind?

Löwe. Aber, mein Schatz, Sie selbst haben ja *meinen* Consens zu dieser Ehe begehrt?

M. Löwe. Wußte ich denn aber—

Löwe. Das war Ignorantia vincibilis.

M. Löwe. Sie sind ein Narr, und kurz, ich will es nicht haben.

Löwe. Aber die Gesetze suppliren die älterliche Einwilligung, wenn kein rechtlicher Grund vorhanden ist.

M. Löwe. Sie reden wie ein Perückenstock.

Löwe. Ich rede wie Ulpianus, welcher ausdrücklich—

M. Löwe. Kein Grund! ist denn das Epigramm kein Grund?

Löwe. Das Epigramm ist mir entfallen. Haben Sie doch die Güte, Herr Warning, und repetiren Sie kürzlich das Epigramm quæstionis.

M. Löwe. Was? wollen Sie mich umbringen?

Löwe. Ich will mich nur in den Stand setzen, zu judiciren.

M. Löwe. Judiciren Sie, so viel Sie wollen, ich sperre das Mädchen ein, und damit hat der Proceß ein Ende.

Löwe. Das ist via facti.

M. Löwe. Ich sollte mich in den Augen der ganzen Stadt lächerlich machen?

Busch. Dem Reuigen verzeihen, ist das lächerlich?

M. Löwe. Ich sollte meine Tochter einem Menschen geben, der nichts versteht, als Reime schmieden? der nichts ist, nichts hat, nichts werden wird? den ich hasse? den alle seine Mitbürger hassen? der—

Löwe. Prrrr!

Vierte Scene.

Klinker. Die Vorigen.

Klr. (athemlos). Geschwind, mein lieber Doctor! zum Fürsten! zum Fürsten!

M. Löwe. Da haben wirs! er wird des Landes verwiesen.

Klr. Se. Durchlaucht erwarten Sie sogleich, wie Sie gehn und stehn.

Busch. Mich?

Klr. Sie! Sie! fort! fort!

M. Löwe. Ha! ha! ha! so hat ja die Komödie ohnehin ein Ende, (zu Karolinen). Nun, Mamsellchen? wollen Sie nicht Ihr bischen Habseligkeiten zusammenpacken, und dem herumziehenden Herrn Doctor folgen?

Kar. Allerdings, Mutter, das will ich.

M. Löwe. Dafür giebt es Schloß und Riegel.

Klr. Ich merke, man hat sich expectorirt.

Busch. Ach!

Klr. Und Eduard?

Busch. Er sieht.

Klr. Brav, Bruder! Juchhe, mein Freund! eile zum Fürsten! das Glück ist eine Blume, die selten im Garten des Verdienstes blüht. Eile, sie zu pflücken.

M. Löwe, (spöttisch). Keine Rose ohne Dornen; wenn er sich nur nicht sticht, ha! ha! ha!

Klr. (galant). Schöne Frau, wenn wir noch in Ovid's Zeiten lebten, ich glaube, Sie ließen sich in einen Rosenstrauch verwandeln, blos um zu stechen.

Löwe. Oder in eine Brenn-Nessel.

M. Löwe, (zu ihrem Manne). Wenn Sie doch nur nicht witzig seyn wollten, es kleidet Sie gar nicht.

Klr. Zum Henker, Doctor! Sie sind noch nicht fort?

Busch. Ich gehe schon. Karoline! es geschehe, was da wolle—

Kar. (ihm mit Entschlossenheit die Hand reichend). Ich wanke nicht.

Busch, (verbeugt sich, und geht).

M. Löwe, (spöttisch zu Karol.) Wie groß, wie erhaben! ich rathe dir, dich im nächsten Landstädtchen als Schauspielerin für die Heldenrollen zu engagiren.

Kar. Warum nicht? bey unbefleckter Unschuld ziemt einem liebenden Weibe jede Rolle, die ihres Gatten Sorgen mindern kann.

M. Löwe. Sehr rührend und erbaulich!

Löwe. Hat er die Jurisprudenz gründlich studirt, so ist mir nicht bange um sein Fortkommen.

M. Löwe. Ein Versemacher und Gründlichkeit! wo denken Sie hin?

Klr. Aber er macht keine Verse mehr.

M. Löwe. O, wer diese vermaledeyte Krankheit einmal am Halse hat, der wird sie nie wieder los.

Klr. Sie irren, ich hatte auch einmal Verse gemacht, aber die Recensenten haben mir die Lust bald vertrieben.

M. Löwe. Schade, daß ich keine Mannsperson bin; ich wäre ein Recensent geworden.

Klr. O! werden Sie es noch. Diese Herren bedürfen einer Dame, um Lebensart zu lernen.

Kar. Aber ist es nicht grausam, Herr Hauptmann? Sie wissen, welchen Antheil ich an Warning's Schicksal nehme, Sie berufen ihn zum Fürsten, sehn mich zittern—und schweigen.

Klr. Sie kennen meine Freundschaft für Warning; Sie sehen mich fröhlich, und fürchten?

M. Löwe. Darf man wissen, wodurch dieser moderne Juvenal sich Ihre Freundschaft erworben?

Klr. Durch eine Kleinigkeit! Er hat mich in Venedig vom hitzigen Fieber curirt.

Löwe. Ein seltsamer Jurist, er sticht den Staar und curirt hitzige Fieber. Aber Serenissimus sind weder blind noch krank, was soll er denn bey Hofe?

Klr. Da kömmt ein Mann, der Ihnen das am besten erklären wird.

Fünfte Scene.

Hippeldanz. Die Vorigen.

M. Löwe. (zu Hippeld.) Wie, Herr Kammer-Rath? nach einem solchen Affront wagen Sie noch, mein Haus zu betreten?

Löwe. Affront? davon weiß ich ja nichts?

M. Löwe. Weil es nicht in Ihr Departement gehört.

Löwe. Desto besser, so kann ich gehn, (ab in sein Zimmer).

Hipp. Ich komme ganz zerknirscht.

M. Löwe. Sie sollten aber gar nicht kommen, auch nicht einmal zerknirscht.

Hipp. Ein Platzregen hat mich betroffen.

M. Löwe. Hier gerathen Sie unter die Traufe.

Hipp. Das sey ferne! ich bin ein armer betrogener Mensch!

M. Löwe. Betrogene sind meistens Dummköpfe.

Hipp. Dieser Herr Hauptmann—eine Grube hat er gegraben, und man ist hinein gefallen.

Klr. Ich?

Hipp. Sie Freundchen! haben Sie mir nicht den verdammten Busch recommandirt? haben gesagt, daß er gar nichts wäre? ein Spitzbube ist er?

Klr. Vor kurzem schienen Sie doch recht sehr zufrieden mit ihm?

Hipp. Ein Narr war ich, wie?

M. Löwe. Erzählen Sie doch. Gewiß hat der böse Mensch auch ein Epigramm auf Sie gemacht?

Hipp. Was Epigramm! meinetwegen hätte er ein Heldengedicht auf mich machen mögen.

Klr. Das wäre ein Meisterstück.

Hipp. Ich kaufe ihm ein Gutachten ab—

M. Löwe. Sie kauften?

Hipp. Nun ja, das Feuer brannte auf die Nägel.

M. Löwe. Und er verkaufte? o pfuy!

Klr. Fragen Sie um den Preis, und nehmen Ihr Pfuy zurück.

Hipp. Ein verdammter Preis! ich mußte versprechen, das schöne Kind da sitzen zu lassen.

Klr. Und wenn die Mamsell sich nun zu tod gekränkt hätte?

Hipp. Eben deswegen. Ein verdammter Preis!

M. Löwe. Das war also die saubere Ursach?

Kar. Was hör' ich! o August!

M. Löwe. Und betrog Sie dennoch, mit einem elenden Gewäsch? es geschahe Ihnen Recht.

Hipp. Elendes Gewäsch? den Henker auch! mein Ambrosius sagt: das Ding hat Hände und Füße.

Klr. Und Kopf obendrein.

Hipp. Er hatte Jahre lang daran gearbeitet.

Klr. Hatte die Hoffnung seiner Beförderung darauf gesetzt.

Kar. (sehr bewegt). Und opferte es für meine Freyheit!

Hipp. Er gab mir sein Wort, reinen Mund zu halten; aber so ein Mensch ohne Geld und ohne Titel, was ließ sich da erwarten? wie?

Klr. Hat er denn geplaudert?

Hipp. Freylich! hören Sie nur. Ich werde schleunig nach Hofe berufen. Aha! denke ich, willkommen Herr Geheimer Kammer-Rath. Mit bescheidener Zuversicht trete ich vor den Fürsten. Er sieht mich lange an und spricht kein Wort. Sein Windspiel schnuppert an mir herum. Aus Verlegenheit kratzte ich es hinter den Ohren, und weiß nicht, daß ich mich bald selbst werde kratzen müssen. Von wem ist dieses Gutachten? fragt der Fürst. Von mir, Euer Durchlaucht. Können Sie mir die Hauptideen mündlich wiederholen?

Nun reden Sie, Freundchen! was ist das? was weiß ich von Hauptideen?

Klr. Se. Durchlaucht sind auch der erste, der welche bey Ihnen sucht.

Hipp. Eben deswegen. Ich stottere, und weiß mir nicht zu helfen.—Ich will wissen, fährt er fort, worauf sich Ihre Gedanken concentriren? Nun bitte ich Sie, Freundchen, meine Gedanken! worauf concentriren sie sich denn?

Klr. Eine seltsame Zumuthung.

Hipp. Ich dachte, kluge Leute schweigen—und schwieg. Plötzlich donnert es mir in die Ohren: Sie sind ein Unverschämter! ich entlasse Sie Ihrer Dienste.

M. Löwe. Entlassen?

Hipp. Bedenken Sie, Freundchen! ich, der reichste Mann im Lande, ein Unverschämter!

Klr. Als ob Schaam für den Reichthum erfunden wäre.

Hipp. Vor Schrecken kniff ich das Windspiel in die Ohren, es schrie und biß mich in die Finger. Halbtod kam ich ins Vorzimmer; ein verdammter Page hatte gehorcht, die Satans gratulirten mir. Als ich auf die Straße komme, laufen mir die Gassenbuben nach—was war's? die gottlosen Pagen hatten mir einen papiernen Haarbeutel angeheftet.

M. Löwe, (verneigt sich höhnisch). Herr Ex-Kammer-Rath! ha! ha! ha!

Hipp. Hat nichts zu bedeuten, so lange es nur mit dem Gelde nicht ex ist. Busch hat geplaudert, folglich

bin ich an nichts gebunden. Was meinen Sie, Mütterchen? wir thun, als ob nichts vorgefallen wäre; der Kaviar ist da, die Pastete noch unberührt; ich kaufe mir einen andern Titel; und wir feyern die Verlobung.

M. Löwe. Zwar sollte ich Ihr heutiges Betragen strenge ahnden—doch, dem Herrn Warning zum Possen! es sey darum. Denn—merke es, Karoline—ehe ich deinem Landstreicher verzeihe, ehe vermähle ich dich mit dem Neptun, der auf unserm Brunnen steht, (ab.)

Hipp. Neptun? was will sie damit sagen? ich will nicht hoffen, daß sie mich für den Neptun ansieht?

Klr. Wenn sie noch gesagt hätte: der reiche Pluto.

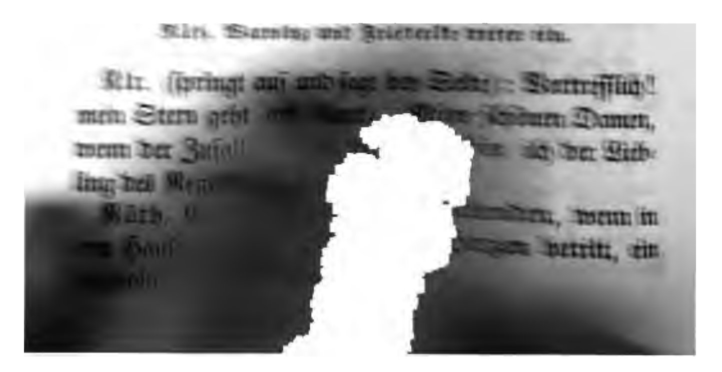
Kar. Neptun oder Pluto; so lange ich eine Sterbliche bin, werde ich nie die honneurs an Ihrer Tafel machen, (sie geht in Eduard's Zimmer).

Hipp. Sterbliche? was will sie damit sagen? wir sind ja alle sterblich. Es ist recht fatal, wenn die Leute so in Bildern reden. Neptun, Pluto, Sterblichkeit, Kraut und Rüben, Kraut und Rüben. Leben Sie wohl, Freundchen; der Schrecken hat mir Appetit gemacht. Ich muß mich ein wenig restauriren. Und dann ein Schläfchen, wie?

Klr. Verschlafen Sie nur die Verlobung nicht.

Hipp. Mein Ambrosius soll mich schon zu rechter Zeit wecken, (im Abgehn). Eine Verlobung—da haben Sie Recht, Freundchen—die muß man nicht verschlafen, (ab.)

[illegible]


Kath. Warning und Friederike treten ein.

Kath. (springt auf und legt den Dolch) — Vortrefflich! mein Stern geht [illegible] Damen, wenn der Zufall [illegible] der Lieb- ling des [illegible]

[illegible], wenn in [illegible] betritt, ein [illegible]

Klr. Wenn ich Kanzley=Director wäre—

Räth. Dann würde das Bitten mir leichter werden.

Klr. Der schönste Lobspruch! denn wer gute Menschen kennen lernen will, der gebe nur acht, zu wem der Unglückliche Vertrauen hat.

Räth. Ja, Herr Hauptmann, ich halte Sie für einen guten Menschen.

Klr. (zu Friederiken). Sie auch?

Fried. Gewiß.

Klr. Dank dir, Natur, für die leserliche Schrift auf meiner Stirn.

Räth. Der Seelen=Adel hat auch sein Diplom.

Klr. Und dieses Diplom giebt Anspruch auf die Freundschaft schöner Seelen? auf die Ihrige? nicht wahr?

Räth. Die Armuth findet zuweilen Wohlthäter, selten Freunde.

Klr. Der ist ein Thor, der den Baum begießt, und sich nie in seinem Schatten erquickt. Ihre Hand, Madam—und die Ihrige, gutes Kind, (vertraulich). Nicht wahr, Sie sind hier wegen der Pension?

Räth. Ja.

Klr. Sie hoffen auf günstigen Bescheid?

Räth. Um der Verdienste meines Mannes willen, ja.

Klr. Und wenn es fehlschlägt?

Räth. (zuckt die Achseln). Dann—

Fried. Ich kann arbeiten, Herr Hauptmann.

Klr. Können Sie wirklich? und sollten Ihre Kräfte hinreichen?

Sechste Scene.

Klinker allein.

Der Kerl ist ein Narr. Stille! stille, Freund Klinker! was bist du denn? vor der Hand nichts viel bessers. Deine Heyraths-Tollheit gleicht einer Lavine. Anfangs war es nur ein Schneeballen, der sich, der Himmel weiß, wo! losgerissen hatte—nun ist ein Berg daraus geworden, unter dem deine Ruhe begraben liegt, (er setzt sich. Pause. Dann mit Innigkeit). Häuslichkeit! du schöner Abendstern! du flimmerst nicht eher, bis die brennende Jugendsonne im Meere der Leidenschaften verlöscht—dann scheinst du lieblich in jede Hütte, wo zwey gute Menschen wohnen—und wenn du untergehst—wehe! dann ist es Nacht!

Siebente Scene.

Räth. Warning und Friederike treten ein.

Klr. (springt auf und sagt bey Seite): Vortrefflich! mein Stern geht auf, (laut). Meine schönen Damen, wenn der Zufall die Welt regiert, so bin ich der Liebling des Regenten.

Räth. Eine Wohlthat für den Bittenden, wenn in dem Hause, was er mit schwerem Herzen betritt, ein freundliches Gesicht ihn empfängt.

Klr. Wenn ich Kanzley-Director wäre—

Räth. Dann würde das Bitten mir leichter werden.

Klr. Der schönste Lobspruch! denn wer gute Menschen kennen lernen will, der gebe nur acht, zu wem der Unglückliche Vertrauen hat.

Räth. Ja, Herr Hauptmann, ich halte Sie für einen guten Menschen.

Klr. (zu Friederiken). Sie auch?

Fried. Gewiß.

Klr. Dank dir, Natur, für die leserliche Schrift auf meiner Stirn.

Räth. Der Seelen-Adel hat auch sein Diplom.

Klr. Und dieses Diplom giebt Anspruch auf die Freundschaft schöner Seelen? auf die Ihrige? nicht wahr?

Räth. Die Armuth findet zuweilen Wohlthäter, selten Freunde.

Klr. Der ist ein Thor, der den Baum begießt, und sich nie in seinem Schatten erquickt. Ihre Hand, Madam—und die Ihrige, gutes Kind, (vertraulich). Nicht wahr, Sie sind hier wegen der Pension?

Räth. Ja.

Klr. Sie hoffen auf günstigen Bescheid?

Räth. Um der Verdienste meines Mannes willen, ja.

Klr. Und wenn es fehlschlägt?

Räth. (zuckt die Achseln). Dann—

Fried. Ich kann arbeiten, Herr Hauptmann.

Klr. Können Sie wirklich? und sollten Ihre Kräfte hinreichen?

Fried. Man hört, daß Sie nie für eine Mutter gearbeitet haben.

Klr. Geben Sie mir eine Mutter, und wir wollen sehen, wer es am weitesten bringt.

Fried. Sie würden dann fühlen, wie froh auch die Armuth seyn kann.

Klr. Wohlan, Madam! Sie haben vor der Hand keinen Sohn. Darf ich seine Stelle ersetzen?

Räth. Ach, Herr Hauptmann! eines Sohnes Stelle ersetzt kein Fremdling.

Klr. Aber ich werde Sie lieben, lieben, lieben! durch Liebe kann auch der Mann im Monde unser Bruder werden.

Räth. Sie sind ein gutherziger Sonderling. Es wird mich freuen, Sie näher kennen zu lernen.

Klr. (zu Frieder.) Und Sie, liebes Mädchen? Halten Sie es auch der Mühe werth, mich näher kennen zu lernen.

Fried. Wenn mir das Mühe kosten sollte, so würde ich schon mißtrauischer werden.

Klr. Sie haben Recht! eigentlich kennen Sie mich schon durch und durch; denn ich gehöre leider zu den Menschen, die, wie überreife Früchte, von selbst aufspringen, und bis auf den Kern schauen lassen.

Fried. Desto besser, so ist man sicher, keinen Wurm darin zu finden.

Klr. Also—der Handel ist geschlossen? ja? ja? (beyde schlagen ein). Nun Mamachen, gereuen soll es Sie nicht. Zwar habe ich meine Eltern früh verloren, aber das Lieben ist eine süße Gewohnheit, man ver-

lernt sie nie. Doch eine Bedingung! verstoßen lasse ich mich nicht, wenn etwa der rechte Sohn plötzlich ankäme.

Räth. Ach! er wird nicht kommen!

Klr. Nun, man kann nicht wissen. Auf diesen Fall, mein liebes Schwesterchen, müssen Sie mich in Schutz nehmen. Merken Sie wohl? von Ihnen fodere ich dann die Mutter! meine Mutter und Ihre Mutter —verstehn Sie mich?

Fried. (etwas befremdet). Herr Hauptmann—

Klr. Ja, ja, ich laufe davon—aber ich komme wieder—ich hole mir nur einen Fürsprecher, (schalkhaft), und dann müssen Sie mir sagen, daß Sie mich verstanden haben, (schnell ab).

Achte Scene.

Die Vorigen ohne Klinker.

Fried. Was wollt' er damit sagen?

Räth. Er scheint edle und ernsthafte Absichten auf dich zu haben.

Fried. Nach einer Bekanntschaft von einigen Stunden? das wäre sonderbar.

Räth. Aber ein Glück für mich und dich.

Fried. Sie wünschen es?

Räth. Wenn er der ist, der er scheint—

Fried. Ich schätze ihn hoch, aber werde ich ihn jemals lieben?

Räth. Verbindungen aus Hochachtung geschlossen, gerathen weit öfter, als Heyrathen aus Leidenschaft. Ueberdieß, Dein Herz ist frey; wir sind arm, sehr arm! dein Bruder kömmt nicht—wer weiß, ob er jemals kommen wird! wie bitter würde meine Todesstunde seyn, wenn ich dich ohne Rath und Schutz in der Welt zurücklassen müßte!

Fried. O Mutter! nichts mehr davon! Ihrer Ruhe bringe ich jedes Opfer.

Neunte Scene.

Kanzley-Director. Die Vorigen.

Löwe, (tritt in die Thür seines Zimmers). Aha, Frau Räthin! vermuthlich wegen der Pensiion. Kein Bedienter hier? schon lange gewartet?

Räth. Um desto länger habe ich gehofft.

Löwe. Ja lieber Gott! die Hoffnung gehört nicht in mein Departement. Nur herein zu mir. Die allerhöchste Entscheidung soll Ihnen amicabiliter eröffnet werden, (sie geht zu ihm hinein).

Fried. (allein). Ich sehe Eduard nicht—ich höre nicht seine Flöte—war der Doctor schon hier?—wird er ihm helfen können?—o! das möchte ich doch gerne wissen, ehe wir dieses Haus verlassen. Wer weiß, ob ich ihn dann jemals wiedersehe! (sie horcht an Eduard's

Thür). Alles still—ganz still—schläft er?—oder ist er krank?—krank! und es ist vielleicht niemand bey ihm! (sie klopft leise an die Thüre). Was mache ich! das war unbesonnen.

Zehnte Scene.

Friederike, Jacob, bald darauf Eduard.

Jac. Zu wem wollen Sie, Mamsellchen?

Fried. Guter Jacob, ich wünsche bloß zu wissen, ob sein junger Herr sich wohl befindet?

Jac. O recht sehr wohl!

Fried. Ob der Augenarzt schon hier gewesen?

Jac. Allerdings.

Fried. Ob er sich getraut, ihm zu helfen?

Jac. Er hat ihm schon geholfen.

Fried. Wie?

Jac. Mein junger Herr sieht.

Fried. (freudig und laut). Er sieht?

Jac. Aber noch muß er sich hüten.

Fried. (außer sich). Eduard sieht? O Gott! o Gott!

Jac. Er darf nicht vom Bett aufstehn.

Eduard, (mit verbundenen Augen). Ich höre Friederiken's Stimme.

Fried. (an seinen Hals fliegend). Eduard! Du siehst!

Jac. Ums Himmelswillen! junger Herr!

Ed. Meine gute Friederike muß ich sehn, und sollt' ich auch gleich die Augen auf ewig wieder schließen! (er will die Binde wegreißen).

Fried. (steht zitternd vor ihm).

Jac. (hindert ihn daran). Nein, das darf ich nicht zulassen. Der Doctor hat es strenge verboten.

Ed. Ich bitte dich, Jacob! nur einen Augenblick! Du bist ja schon so lange hier im Hause—du erinnerst dich doch noch, wie sie bey uns wohnte.

Jac. O ja, das wohl.

Ed. Wie sie immer so gut war gegen uns alle!

Jac. Das war sie.

Ed. Und vor allen gegen mich! sie hat mich nie verlassen! wenn andere auf Bälle und Schauspiele fuhren, ist sie bey mir geblieben! Jacob! ich muß sie sehen! (er will die Binde wegschieben).

Jac. (ihn hindernd). Ich bitte Sie, Mamsell, stehn Sie mir bey.

Fried. (mit ihren Wünschen kämpfend). Ich—thu' es nicht, Eduard—

Jac. Bester junger Herr! Sie werden wieder blind werden.

Ed. O! so hab' ich doch Friederiken gesehn!

Jac. Nun, ich bin unschuldig.

Ed. (schiebt die Binde weg und öffnet die Augen). Friederike!—bist Du es?—rede, daß ich es glaube.

Fried. (sanft weinend). Ich bin es.

Ed. So groß! so schön! o wie arm war meine Phantasie!

Fried. (schluchzend). Guter Eduard! ich wünsche Dir von Herzen Glück!

Ed. Du weinst?

Fried. Ich freue mich.

Jac. Die Binde vor die Augen.

Ed. Ja, ja, die Binde vor die Augen, (er läßt sich geduldig verbinden). Macht, was ihr wollt. Friederiken's Gestalt vergesse ich nun nie wieder! ihre Thränen habe ich gesehen! vormals fühlte ich sie nur—ich kannte das schöne Auge nicht, aus dem sie flossen.

Jac. (setzt ihn auf sein Ruhebett).

Ed. Gieb mir Deine Hand, gutes Mädchen! (Friederike thut es, er drückt sie an sein Herz). Laß mir Deine Hand! laß mir sie auf immer! wenn auch der Blinde Deiner Leitung nicht mehr bedarf, so führe doch den Sehenden sanft bis zum Grabe!

Fried. (läßt ihr Haupt gerührt auf seine Schulter sinken). Mein lieber, lieber Eduard!

Eilfte Scene.

Räthin. Vorige.

Räth. (kömmt traurig aus des Kanzley-Director's Zimmer, der sie bis an die Thüre begleitet und mit einer Verbeugung entläßt). Komm, meine Tochter! unsere einzige Zuflucht ist Arbeit—und wenn wir krank werden—Gott!

Fried. Mutter! Eduard sieht!

Räth. Er sieht? wirklich? o das freut mich von ganzen Herzen! (sie geht zu ihm und reicht ihm die Hand). Guter Eduard, den ich immer geliebt habe wie meinen Sohn—

Ed. Mutter, sobald ich ausgehen darf, besuche ich Sie.

Räth. Thue das. In meiner Einsamkeit dürfen wir uns ungestört freuen. Komm, Friederike!

Fried. Leb' wohl, Eduard!

Ed. Deine Gestalt bleibt bey mir. Leb' wohl!

Zwölfte Scene.

August Warning. Die Vorigen.

Aug. (tritt rasch in die Thür, stutzt, als er Mutter und Schwester sieht, und nähert sich mit Beklommenheit).

Räth. (im Vorbeygehen). Empfangen Sie meinen Glückwunsch.

Fried. Und meinen Dank.

Aug. (mit zitternder Stimme). Bleiben Sie, Madam. Ich habe einen Auftrag an Sie.

Räth. An mich?

Aug. Ich komme so eben vom Fürsten.

Räth. Ach, ich weiß schon—

Aug. Nein, Sie wissen nicht. Durch Ihren Segen gestärkt, habe ich diesem Jüngling sein Gesicht wieder gegeben. In dem nämlichen Augenblicke werde ich nach

Hofe berufen. Eine Abhandlung—die Frucht vieljährigen Fleißes—hat mir die Gnade des Fürsten erworben. Er stellte mir frey, um eine Wohlthat zu bitten—ich bat—er gewährte—nehmen Sie.

Räth. (höchst erstaunt, entfaltet das Papier). Was ist das?—eine Pension?—und weit mehr, als ich hoffen durfte?—um Gotteswillen, mein Herr! was soll das heißen! Wie kommen Sie dazu, für mich zu thun, was nur ein Sohn für seine Mutter thun könnte?

Aug. O wohl mir! wenn Sie in dieser Handlung den Sohn erkennen! (er steht zitternd und mit halb ausgebreiteten Armen vor ihr).

Ed. Guter Gott! das ist August's Stimme!

Räth. (wird von diesen Worten wie von einem elektrischen Schlage getroffen. Sie heftet ihr von Furcht, Zweifel und Sehnsucht glühendes Auge starr auf August, das Papier bebt in ihrer Hand).

Fried. Mutter! welche Ahnung! (sie betrachtet August mit ängstlicher Aufmerksamkeit).

Räth. (mit heftiger innerer Bewegung). O wenn er mein Sohn wäre! warum käme er nicht an das Herz der Mutter?

Aug. (hebt die Arme auf). Darf er— (Räth. sinkt mit einem Schrey in die Arme ihrer Tochter).

Aug. (stürzt zu ihren Füßen).

Fried. (ihr beistehend). Bruder! Mutter!

Ed. Er ist es! er ist es! (er will die Binde wegreißen).

Jac. (ihn verhindernd). Um Gotteswillen! junger Herr!

Räth. (erholt sich, ihre Freude sucht vergebens in Worte auszubrechen—nur ihre trunkenen Blicke hängen mit Entzücken an ihrem Sohne.)

Aug. Mutter! bin ich nun wieder Ihrer Liebe werth?

Räth. (winkt ihm an ihr Herz, er stürzt in ihre Arme, sie drückt ihn fest an sich).

Aug. Heute stahl ich Ihren Segen—jetzt, jetzt segnen Sie mich!

Räth. (legt ihre Rechte auf sein Haupt, die Linke drückt sie an ihre Brust, blickt mit nassen Augen gen Himmel und stammelt athemlos). O! o!

Aug. (im frohen Taumel). Ha! welch ein neues Leben! die Mutter hat den Sohn erkannt—der Fürst den Bürger aufgenommen—alle jene zerrissene Bande sind wieder angeknüpft—mein Herz klopft nicht mehr in einem liebeleeren Raume—ich bin Sohn! Bürger!

Kar. (die während dem hereintrat, und ihn umfaßt). Gatte!

Fried. (von der andern Seite). Bruder?

Ed. (breitet seine Arme aus). Freund!

Räth. O nun weiß ich, wie jener Griechin zu Muthe war, die vor Freude über ihren Sohn starb!

Ed. Gehöre ich denn nicht zu Euch?

Aug. (ihn umarmend). Mein guter Eduard!

Kar. Er war Dein Arzt, Dein Retter.

Ed. Er?

Dreyzehnte Scene.

Der Kanzley-Director aus seinem Zimmer. M. Löwe durch die Mittelthüre. Vorige.

M. Löwe. Ey, hier ist ja große Gesellschaft. Ich sehe Thränen; vermuthlich eine Abschieds-Scene? doch der Schauplatz in meinem Hause scheint mir nicht gut gewählt.

Aug. Ihr Haus, gnädige Frau, ist ein Schauplatz der reinsten Freude.

M. Löwe. So? ich denke, Sie kommen vom Fürsten?

Aug. Von dem besten, menschenfreundlichsten Fürsten. Er hat meiner Mutter eine Pension bewilligt.

M. Löwe, (erstaunt). Wirklich?

Aug. Hat mich zum Geheimen Kammer-Rath ernannt.

M. Löwe. Ey!

Löwe. Ey, ey!

Aug. Alle sind mit mir ausgesöhnt! alle haben mir die Unbesonnenheit meiner Jugend verziehen! nur Sie nicht. (Er kniet nieder und faßt ihre Hand). Machen Sie mein Glück vollkommen!

Ed. Er gab mir meine Augen wieder.

Kar. Er hat mich so treu geliebt.

Räth. Er ist ein guter Sohn.

Fried. Ein liebevoller Bruder.

Löwe. Ein wackerer Jurist.

M. Löwe. Wenn es wahr wäre, daß Se. Durchlaucht—

Aug. Hier ist das Handbillet an den Minister.

M. Löwe, (durchläuft es und wankt). Dieses erhabene Beyspiel—

Aug. Vollenden Sie!

M. Löwe, (nach einer Pause). In der Hoffnung, daß Sie nie wieder Verse machen werden—

Aug. Nie! nie!

M. Löwe. Stehen Sie auf, Herr Geheimer Kammer-Rath. Ich verzeihe.

Aug. (aufspringend). O meine Brust ist zu eng, um dies Uebermaß der Freude zu fassen!

Letzte Scene.

Klinker. Die Vorigen.

Klr. (der im Hereintreten die letzten Worte hörte). Hier ist die Brust eines Freundes, die Dir offen steht.

Aug. Lieber Hauptmann! Sie haben meinen Kummer geheilt—

Klr. Drum hab' ich auch ein Recht auf Deine Freude. Glück zu! Dein Schifflein ist im Hafen. Das meinige tanzt noch auf den Wellen. Doch, wenn der erste Sturm des Entzückens sich gelegt hat, (mit einem Blick auf Friederiken) so sollst Du mir steuern helfen.

Aug. Gern—

Klr. Stille nur! stille!

Ed. Mutter, Sie sind heute so gut! ich will auch etwas bitten.

M. Löwe. Bitte, mein Sohn.

Ed. Geben Sie mir Friederiken zur Gattin.

M. Löwe. Wie?

Fried. (schlägt die Augen nieder).

Klr. Allerliebst.

Ed. Sie hat mich geführt, als ich blind war; an meiner Hand will ich sie durch das Leben führen.

Klr. Vortrefflich!

Ed. Rede, Friederike.

Klr. Sie sagt nicht ein Wort.

Ed. Könnt' ich in deinen Augen lesen!

Klr. Ja, sie schlägt sie nieder.

Ed. Könnt' ich deine Wange sehen!

Klr. Sie glüht wie Feuer.

Ed. Sie schweigen, Mutter?

M. Löwe. Ich weiß nicht, mein Sohn—Du kennst die glänzenden Entwürfe—

Ed. Glanz und Glück—die Wahl ist leicht—

M. Löwe. Freylich, da jetzt der Herr Geheime Kammer-Rath—(zu ihrem Manne). Was meinen Sie dazu, mein Schatz?

Löwe. Das gehört nicht in mein Departement.

Klr. Ich sehe wohl, wie es steht, (er führt Friederiken zu Eduard). Da, du verdammter Blinder! nimm sie!

Ed. Ach Friederike! daß ich dich noch nicht sehen darf!

Klr. Schweig! wenn sie mein wäre, ließe ich mir die Augen ausstechen.

M. Löwe, (das junge Paar umarmend). Nun ja, ich bin so attendrirt.

Räth. (August und Karolinen umarmend). Kinder! helft mir mein Glück tragen!

Löwe. Doppelte Sponsalia.

Klr. Will mich denn niemand heyrathen?

Ende.

London:
Gedruckt bei Schulze und Co., 13, Poland Street.

